

BIBLIOTEKA
Instytutu
Bałtyckiego
w Bydgoszczy

6 378 26

hen

Landeskunde der Provinz Westpreußen

Von

Fritz Braun

Mit 16 Abbildungen, 7 Textarten und einer lithogr. Karte



L. 7. 1917

Sammlung

Ed 901

Böschchen

Unser heutiges Wissen
in kurzen, klaren,
allgemeinverständlichen
Einzeldarstellungen

Jede Nummer in eleg. Leinwandband 80 Pf.

~~U. 6. 4~~

G. J. Böschchen'sche Verlagshandlung, Leipzig

Zweck und Ziel der „Sammlung Böschchen“ ist, in Einzeldarstellungen eine klare, leichtverständliche und übersichtliche Einführung in fämliche Gebiete der Wissenschaft und Technik zu geben; in engem Rahmen, auf streng wissenschaftlicher Grundlage und unter Berücksichtigung des neuesten Standes der Forschung bearbeitet, soll jedes Bändchen zuverlässige Belehrung bieten. Jedes einzelne Gebiet ist in sich geschlossen dargestellt, aber dennoch stehen alle Bändchen in innerem Zusammenhange miteinander, so daß das Ganze, wenn es vollendet vorliegt, eine einheitliche, systematische Darstellung unseres gesamten Wissens bilden dürfte.

Ein ausführliches Verzeichnis der bisher erschienenen Nummern befindet sich am Schluß dieses Bändchens

Geographische Bibliothek

aus der Sammlung Götschen.

Jedes Bändchen elegant in Leinwand gebunden 80 Pfennig.

Physische Geographie von Dr. Siegm. Günther, Professor an der Königl. Technischen Hochschule in München. Mit 32 Abbildungen Nr. 26.

Astronomische Geographie von Dr. Siegm. Günther, Professor an der Königl. Technischen Hochschule in München. Mit 52 Abbildungen. Nr. 92.

Klimakunde. I: Allgemeine Klimalehre von Professor Dr. W. Köppen, Meteorologe der Seewarte Hamburg. Mit 7 Tafeln und 2 Figuren. Nr. 114.

Meteorologie von Dr. W. Traber, Professor a. d. Universität in Innsbruck. Mit 49 Abbildungen und 7 Tafeln. Nr. 54.

Physische Meereskunde von Prof. Dr. Gerhard Schott, Abteilungsleiter an der Deutschen Seewarte in Hamburg. Mit 39 Abbildungen im Text und 8 Tafeln. Nr. 112.

Gletscherkunde von Dr. Fritz Machatel in Wien. Mit 5 Abbildungen im Text und 11 Tafeln. Nr. 154.

Paläogeographie. Geologische Geschichte der Meere und Festländer von Dr. Franz Kossmat in Wien. Mit 6 Karten. Nr. 406.

Paläoklimatologie von Dr. Wilh. R. Eckardt in Weilburg a. Lahn. Nr. 482.

Das Eiszeitalter von Dr. Emil Berth in Berlin-Wilmersdorf. Mit 17 Abbildungen und einer Karte. Nr. 431.

Tiergeographie von Dr. Arnold Jacobi, Professor der Zoologie an der königlichen Forstakademie zu Tharandt. Mit 2 Karten. Nr. 218.

Pflanzengeographie von Professor Dr. Ludwig Diels, Professor an der Universität Marburg. Nr. 389.

Länderkunde von Europa von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 10 Textkärtchen und Diagrammen und einer Karte der Alpen-einteilung. Nr. 62.

— **der außereuropäischen Erdteile** von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 11 Textkärtchen u. Profil. Nr. 63.

— **von Österreich-Ungarn** von Dr. Alfred Grund, Professor an der Universität Prag. Mit 10 Textillustrationen und 1 Karte. Nr. 244.

— **der Schweiz** von Professor Dr. G. Walser in Bern. Mit 16 Abbildungen und einer Karte. Nr. 398.

— **von Frankreich** von Dr. Richard Neuse, Direktor der Oberrealschule in Spandau. 1. Bändchen. Mit 23 Abbildungen im Text und 16 Landschaftsbildern auf 16 Tafeln. Nr. 466.

— — 2. Bändchen. Mit 15 Abbildungen im Text, 18 Landschaftsbildern auf 16 Tafeln und einer lithographischen Karte. Nr. 467.

Länderkunde der Iberischen Halbinsel v. Dr. Fritz Regel, Prof. a. d. Univ. Würzburg. M. 8 Kärtch. u. 8 Abb. i. Text u. 1 Karte i. Farbendruck. Nr. 235.

— **des Europäischen Rußlands nebst Finnlands** von Dr. A. Philippson, Professor der Geographie an der Universität Halle a. S. Nr. 359.

- Landeskunde von Skandinavien** (Schweden, Norwegen und Dänemark) von Kreisshulinspektor Heinrich Kerp in Krenzburg. Mit 11 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 202.
- Die Alpen** v. Dr. Rob. Sieger, Professor an der Universität Graz. Mit 19 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 129.
- Landes- und Volkskunde Palästinas** von Privatdozent Dr. G. Hölscher in Halle a. S. Mit 8 Vollbildern und einer Karte. Nr. 345.
- Landeskunde von Britisch-Nordamerika** von Professor Dr. U. Doppel in Bremen. Mit 13 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 284.
- **der Vereinigten Staaten von Nordamerika** von Prof. Heinrich Fischer in Berlin. Mit Karten, Figuren im Text und Tafeln. 2 Bändchen. Nr. 381, 382.
- **der Republik Brasilien** von Rodolpho von Zhering. Mit 12 Abbild. und einer Karte. Nr. 373.
- **und Wirtschaftsgeographie des Festlandes Australiens** von Dr. Kurt Gassert, Professor an der Handelshochschule in Köln. Mit 8 Abbildungen, 6 graphischen Tabellen und 1 Karte. Nr. 319.
- **des Königreichs Bayern** von Dr. W. Götz, Professor an der Königl. Techn. Hochschule München. Mit Profilen, Abb. und 1 Karte. Nr. 176.
- **des Königreichs Württemberg** von Dr. Kurt Gassert, Professor an der Handelshochschule in Köln. Mit 16 Vollbildern und 1 Karte. Nr. 157.
- **des Königreichs Sachsen** von Dr. J. Zemmrich, Oberlehrer am Realgymnasium in Plauen. Mit 12 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 258.
- **von Baden** von Professor Dr. D. Kienig in Karlsruhe. Mit Profilen, Abbildungen und 1 Karte. Nr. 199.
- **des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck** von Prof. Dr. Georg Greim in Darmstadt. Mit Profilen, Abbildungen und 1 Karte. Nr. 376.
- **von Elsaß-Lothringen** von Prof. Dr. R. Langenbed in Straßburg i. E. Mit 11 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 215.
- **der Großherzogtümer Mecklenburg und der Freien und Hansestadt Lübeck** von Realschuldirektor Dr. Sebald Schwarz in Lübeck. Mit 17 Abbildungen und Karten im Text, 16 Tafeln und einer lithographischen Karte. Nr. 487.
- **der Rheinprovinz** von Dr. B. Steinede, Direktor des Realgymnasiums in Essen. Mit 9 Abb., 3 Kärtchen u. 1 Karte. Nr. 308.
- Die deutschen Kolonien I: Togo und Kamerun** von Prof. Dr. R. Dove. Mit 16 Tafeln und einer lithogr. Karte. Nr. 441.
- **II: Das Südseegebiet und Kiautschou** von Prof. Dr. R. Dove. Mit 16 Tafeln und einer lithogr. Karte. Nr. 520.
- Völkerkunde** von Dr. Michael Haberlandt, Privatdozent an der Universität Wien. Mit 56 Abbildungen. Nr. 73.
- Kartenkunde**, geschichtlich dargestellt von E. Selcick, Direktor der k. k. Nautischen Schule in Lussinpiccolo, F. Sauter, Professor am Realgymnasium in Ulm und Dr. Paul Dinse, Mitglied der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, neu bearbeitet von Dr. M. Groß, Kartograph in Berlin. Mit 71 Abbildungen. Nr. 30.

Weitere Bände sind in Vorbereitung.

E 378 I

Sammlung Götschen

Landeskunde der Provinz Westpreußen

Von

Fritz Braun

Oberlehrer am Kgl. Gymnasium in Graudenz

Mit 16 Tafeln, 7 Textkarten und einer lithograph. Karte



Leipzig

G. J. Götschen'sche Verlagshandlung

1912

117:



34498

128169 / 16026



1860

Inhalt.

	Seite
I. Lage und Grenzen der Provinz Westpreußen	5
II. Der geologische Aufbau und die orographische Gliederung	7
III. Die Gewässer des Landes	14
a) Die Küstensee und ihre Bildungen	14
b) Die Seen	18
c) Die Flüsse	22
IV. Das Klima des Landes	33
V. Die Pflanzen- und Tierwelt der Provinz	36
VI. Die Bewohner Westpreußens zur Urzeit	41
VII. Die geschichtliche Entwicklung des Landes	43
VIII. Die Bewohner; ihre Nationalität, Sprache und Kon- fession	51
IX. Die Verkehrswege und das Wirtschaftsleben der Provinz	56
X. Ortskunde	66
XI. Vom Geistesleben in der Provinz	101
Register	106

Literatur.

Von alten Topographien nennen wir, mehr ihrer historischen Bedeutung als des praktischen Wertes wegen:

Hennenberger, Caspar: Kurze und wahrhaftige Beschreibung des Landes zu Preußen. Zu Königsberg in Preußen a. 1654.

Hartnoch's Altes und Neues Preußen. Frankfurt und Leipzig 1684.

Leonhardi, F. G.: Erdbeschreibung der preußischen Monarchie. Halle 1791 ff.

Goldbeck, Johann Friedrich: Vollständige Topographie des Königreichs Preußen. Königsberg und Leipzig v. J.

Hofsch, A. R. v.: Geographie und Statistik von West-, Süd- und Neu-Ostpreußen. Berlin 1807.

Breuß, A. G.: Preußische Landes- und Volkskunde oder Beschreibung von Preußen. Königsberg 1835.

Dhlert: Bilder aus den Küstenländern der Ostsee. (In: Unser deutsches Land und Volk. Leipzig, Spamer v. J.)

Umbrafsat: Westpreußen. Danzig 1906.

Dullies: Landeskunde von Ost- und Westpreußen. Breslau, Hirt 1907.

Gehrte, P., Hecker, R. und Breuß, G.: Die Provinz Westpreußen in Wort und Bild. Danzig 1911.

Nordostdeutsche Städte und Landschaften. Heft 1—14. Danzig, A. W. Kafemann.

Bludau, A.: Oberland, Ermeland, Natangen und Warten. Stuttgart 1901.

Hahn, F.: Berlin—Danzig—Königsberg—Eydtkuhnen. (Rechts und Links der Eisenbahn. Heft 15. Gotha, J. Perthes.)

Passarge: Aus dem Weichseldelta. Berlin 1857.

Bernin: Wanderungen durch die sog. Kassubei und die Tucheler Heide. Danzig 1886.

Mührdr: Die Tucheler Heide. Danzig 1909.

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreußen.

Von periodischen Veröffentlichungen kommen für unser Gebiet vor allem in Frage: Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig.

Berichte des Westpreußischen Botanisch-zoologischen Vereins.

Umtliche Berichte über die Verwaltung der naturgeschichtlichen, vorgegeschichtlichen und volkstümlichen Sammlungen des Westpreußischen Provinzial-Museums.

Zur Orientierung bez. kleinerer, in Zeitschriften erschienener Arbeiten siehe: Die landeskundliche Literatur der Provinzen Ost- und Westpreußen. Heft 1. Allgemeine Darstellungen und allg. Karten. Unter Mitarbeit von R. Reide, G. Reide und von Schoof gesammelt und herausgegeben von der Königsberger Geographischen Gesellschaft. Königsberg 1892.

Rautenberg, D.: Ost- und Westpreußen. Ein Wegweiser durch die Zeitschriftenliteratur. Publikation des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreußen. Leipzig 1897.

Nachweis der hauptsächlichsten Veröffentl. aus der Erdk., Bodenk., Pflanzenkde., Tierkde., Vorgech. und Volkskde. der Provinz Westpreußen. Entworfen und herausgegeben vom Westpr. Provinzial-Museum. Danzig 1906.

I. Lage und Grenzen der Provinz Westpreußen.

Die Provinz Westpreußen bildet weder, was die völkische Zugehörigkeit ihrer Bewohner angeht, noch auch hinsichtlich der Oberflächenform und der Bodenbeschaffenheit ein einheitliches, in sich geschlossenes Ganzes. Vorwiegend aus Verwaltungsrücksichten wurde ihr Gebiet a. 1878 von Ostpreußen, mit dem zusammen sie solange die Provinz Preußen gebildet hatte, losgetrennt und zu einer selbständigen Provinz erhoben.

Die Provinz Westpreußen dehnt sich zwischen 53° und 56° n. B. aus, reicht vom 16° bis 20° östl. L. von Greenwich und bedeckt annähernd einen Raum von 25 500 qkm.

Natürliche Grenzen finden wir nur an der Nord- und z. T. auch an der Südgrenze. Im Norden grenzt Westpreußen mit einer Strecke von ungefähr 180 km an die Ostsee, doch kommt davon nur etwa der vierte Teil auf das offene Meer. Der Rest wird von der Küste der Danziger Bucht beansprucht. Davon stellt wieder nur etwa die Hälfte eine Festlandsküste dar; die andere Hälfte kommt auf den Uferaum schmaler, nehrungsartiger Halbinseln. (Hela, Frische Nehrung.)

Die Westgrenze der Provinz streicht im allgemeinen von NO nach SW, doch stoßen die pommerschen Kreise Neustettin und Bütow keilförmig nach Westpreußen vor. Durch den ersten wird der Kreis Deutsch-Krone, der westlichste der Provinz, der sich w. von ihrem Kumpfe zwischen Pommern, Brandenburg und Posen ausdehnt und mit seiner äußersten Ecke nur etwa 175 km von Berlin entfernt ist, von dem Hauptteile Westpreußens beinahe abgeschnürt. Die schmalste Stelle der Provinz in der Nähe der Küddow besitzt nur eine Breite

von rund 10 km, während sich durch die vom Kreise Bütow bewirkte Einschnürung Pommern und Brandenburg bis auf etwa 65 km nähern. Nördlich von der ersten Einbuchtung bildet die Küddow wohl 15 km weit die Grenze zwischen Pommern und Westpreußen. Dann, etwa von 54° n. B. an, folgt die Grenze so ziemlich der Wasserscheide zwischen der Ostsee und der Weichsel, so daß sie hier noch am ehesten den Namen einer natürlichen Grenze verdient. Zwischen Neustadt und Lauenburg durchquert sie dann ein breites, altes Stromtal und erreicht die Ostsee annähernd 15 km westlich von der Anfahrstelle der Halbinsel Hela.

Auch die Südgrenze lehnt sich größtenteils nicht an die natürlichen Schranken an, die westlich von der Weichsel einmal von dem malerischen Abfall der Höhe zum Netetal und sodann von der Nege selber gebildet werden, sondern verläuft zumeist 10—15 km nördlich davon, bis sie bei Koselitz die Weichsel erreicht, der sie dann bis in die Nähe von Thorn folgt, wo noch etwa 50 qkm der Provinz südlich des Stromes liegen. Dieses Gebiet bildet den südlichsten Zipfel Westpreußens, von dessen Süden an die Grenze der Provinz zugleich die Landesgrenze gegen Rußland ist. Bis in die Nähe von Strasburg trennt die Drenenz, die stellenweise in einem ansehnlichen Erosionstale dahinströmt, die beiden Reiche, während der östlichste Teil der Südgrenze sich dann wieder an keine natürliche Schranke anlehnt, sondern quer über welliges Hügel land verläuft.

Die Ostgrenze Westpreußens streicht im allgemeinen von Norden nach Süden, buchtet sich aber in der Mitte nach W zu ein, so daß sie dort, zwischen Christburg und Rosenberg, der Weichsel bis auf etwa 30 km nahe kommt. Nördlich von dieser Einbuchtung folgt sie eine Strecke weit dem Sorgeflüßchen, durchschneidet den versumpften Drausensee, schnürt von der Elwinger Höhe das südwestliche Drittel ab und führt

dann quer über das Frische Haff zu der Mehrung hinüber, die sie östlich vom Dorfe Neukrug erreicht.

Hinsichtlich der Verwaltung besteht Westpreußen aus den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder. Der erste nimmt den Norden, der zweite den Süden der Provinz ein.

Zu dem Regierungsbezirk Danzig gehören die Kreise: 1. Danziger Stadtkreis, 2. Danziger Höhe, 3. Danziger Niederung, 4. Dirschau, 5. Elbinger Stadtkreis, 6. Elbinger Landkreis, 7. Marienburg, 8. Pr.-Stargard, 9. Berent, 10. Karthaus, 11. Neustadt, Westpr., 12. Fußig.

Zu dem Regierungsbezirk Marienwerder gehören die Kreise: 1. Marienwerder, 2. Stuhm, 3. Rosenberg, 4. Löbau; 5. Strasburg, 6. Briesen, 7. Thorner Stadtkreis, 8. Thorner Landkreis, 9. Culm, 10. Schweß, 11. Graudenzler Stadtkreis, 12. Graudenzler Landkreis, 13. Tuchel, 14. Königs, 15. Flatow, 16. Schlochau, 17. Deutsch-Krone.

II. Der geologische Aufbau und die orographische Gliederung.

Literatur:

- Conwentz, G.: Monographie der baltischen Bernsteinbäume. Danzig 1890.
 Dahms, B.: Westpreußische Mineralien. Schr. d. Naturf. Ges. Danzig 1895.
 Jentsch, A.: Führer durch die geol. Samml. des Prov.-Mus. zu Königsberg. Königsberg 1892.
 Reilhad, R.: Der baltische Landrücken in Hinterpommern und Westpreußen. Jahrbuch der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt. Berlin 1892.
 Reilhad, R.: Zusammenstellung der geol. Schriften und Karten über den ostelbischen Teil des Königr. Preußen. Abh. der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt. Neue Folge, Heft 14. Berlin 1893.
 Reilhad, R.: Einführung in das Verständnis der geol.-agron. Karten des nordb. Flachlandes. 3. Aufl. Berlin 1902.
 Maas, G.: Über Endmoränen in Westpr. und angrenz. Geb. Jahrb. der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt. Berlin 1901.
 Mehring, A.: Chem. Vorkommen der Saigaantilope in Westpr. Das Waldwerk. Neubamm 1899.

Schirmacher, E.: Die diluvialen Wirbeltierreste der Prov. Ost- und Westpr. Dissertation. Königsberg 1882.

Sonntag, P.: Geol. Führer durch die Danziger Umgegend. Danzig 1910.

Zentisch, Maas und Zeise: Erläuterungen zu den Blättern der geol. Spezialkarte von Preußen und den Thüringischen Staaten. Berlin 1871 ff.

Bludau, A.: Die Oro- und Hydrographie der preußischen und pommerischen Seenplatte. Petermanns Mitteilungen. Ergänzungsbb. 24, Heft 110. Gotha 1894.

Da man früher das Gebiet, zu dem Westpreußen gehört, als Norddeutsche Tiefebene zu bezeichnen pflegte, machen sich viele von der Oberflächengestalt der Provinz eine falsche Vorstellung, weil sie die Höhenunterschiede, die sich darin finden, weit unterschätzen. Wirklich ebene Flächen von größerer Ausdehnung treffen wir eigentlich nur längs der Weichsel, vor allem in dem weiten Raum des Delta's. Aber selbst dort könnte man kaum einen Punkt ausfindig machen, wo nicht bei klarem Wetter die das Werder einschließenden Höhen sichtbar würden.

Sonst besteht die Provinz, deren allergrößter Teil weit über der 100 m Höhe liegt, aus welligem Hügel land, das namentlich in der Nähe der Küste und an den Ufern der Seen und Flüsse z. T. bedeutende Höhenunterschiede aufweist. So ist z. B. die 331 m hohe Kuppe des Turmberges nur etwa 3 km von den Radauneseen entfernt, deren Meereshöhe nur etwa 160 m beträgt. Von den ungefähr 210 m hohen Dohnabergen haben wir nur rund 10 km zu wandern, um bei Zoppot den Ostseestrand zu erreichen, und noch näher an der Meeres- bzw. Haffküste befinden sich die an 200 m hohen Hügel der Elbinger Höhen.

Wenn wir oben auf der Hochfläche auch meilenweite Gebiete finden, wo die Erdoberfläche nur ganz geringfügige Bodenwellen aufweist, so fehlt es doch auch nicht an Gegenden, in denen wir auf ein wahres Gewirr von Kuppen und Hügeln stoßen, und zwar finden wir solche Landschaften

fast in allen Teilen der Provinz, im äußersten Südosten so gut wie im Weichbilde von Graudenz oder Danzig.

Im Laufe der Zeit ist durch Wind und Wetter, durch Flußerosion und Anschwemmung die Oberfläche unserer Provinz sicher auf das mannigfaltigste verändert, und doch standen die Umrisse ihrer Bodengestalt vermutlich schon zur Tertiärzeit annähernd fest. Wohl wurde das Relief des Landes von dem Moränenschutt der nordischen Gletscher mantelartig umhüllt, doch sicherlich nicht in der Art, daß dadurch die Konturen der alten Tertiärzeit völlig verwischt worden wären.

Als zur Glazialzeit ganz Scandinavien, in ähnlicher Weise wie heute Grönland, unter einer ungeheuren Schicht Inlandeis begraben lag, füllten die von dort ausgehenden Gletschermassen das ganze, verhältnismäßig sehr flache Becken der Ostsee und stießen mit drei gewaltigen Endmoränenbögen, dem Weichsel-, Oder- und Beltbogen, südwärts vor. Die beiden östlichen Bögen trafen sich auf dem Gebiete Westpreußens, in der Nähe des Marktfledens Karthaus. Am Rande dieser Gletscher bildeten sich ungeheure Moränenschüttungen, zu denen auch der Turmberg gehört, während wir südlich der Moränenlandschaft weite Gebiete finden, die von den Schmelzwässern mit Sand überschüttet wurden. Sie reichen stellenweise bis in die südlichsten Teile der Provinz.

Durchwandern wir dicht an der pommerschen Grenze Westpreußens, indem wir von der Ostseeküste aus nach Süden gehen, so müssen wir zuerst die Küstendünen übersteigen und die hinter ihnen gelegene Bruchlandschaft durchqueren. Wenn dieses geschehen ist, so erreichen wir die Grundmoräne. Jenseits des alten Urstromtales, in dessen ungeheurer Mulde heute zwei winzige Flüsschen, die Leba und Rheda, meerswärts ziehen, treten wir dann in das nördliche Erosionsgebiet der alten Endmoräne ein, die bei Sullenschin ihren nördlichsten Punkt erreicht.

Westlich und östlich davon dringen die Moränenbögen aber viel weiter nach Süden vor und kreuzen das neue Weichseltal etwa 50 km nördlich von dem Forderer Stromknie. Südlich von der Moränenlandschaft beginnen weite Sandflächen, zu denen auch das Gelände gehört, auf dem heute die Tucheler Heide grünt. Wo der Sand nicht durch den Waldwuchs oder den Ackerbau befestigt wurde, kam es auf diesen Sandhalden vielfach zur Bildung von Inlanddünen.

Da die Gletscher der Eiszeit nicht auf einmal verschwanden und während des Zurückweichens wohl längere Pausen entstanden, kann man nur mit Vorbehalt von einer Endmoräne sprechen. Kleinere Endmoränen finden sich noch weit nördlicher an mehreren Punkten, doch ist ihre Bedeutung neben der großen Endmoräne, deren Verlauf wir eben beschrieben, so gering, daß der Wert unserer verallgemeinernden Angaben durch ihr Vorhandensein kaum beeinträchtigt werden dürfte.

Mit den Eismassen kam eine ungeheure Menge von Gesteinstrümmern nach Westpreußen. Wir finden solche Felsblöcke, Findlinge genannt, ebensogut in der End- wie in der Grundmoräne. Seit alters her lenkten sie, die „Teufelssteine“, die Aufmerksamkeit der abergläubischen Menschen auf sich; noch vor kurzem erhielt ein Halteplatz der Graudenz—Konitzer Bahn nach einem solchen Felsblock den Namen Teufelsstein. Wohl der gewaltigste dieser Findlinge, ein Koloss von rund 90 cbm Inhalt, findet sich bei dem Dorfe Krodow östlich von dem Barnowitzer See. Doch treffen wir ähnliche Steine beinahe in allen Teilen Westpreußens. In dem Gebiet der Endmoräne liegen sie oft in so dichten Packungen, daß sie die Bestellung weiter Flächen verhindern. Stellenweise machten sich die Bauern den Reichtum ihres Landes an Steinen dadurch zunutze, daß sie Gärten und Gehöfte mit Mauern aus übereinander geschichteten Findlingen umgaben.

Über die Beschaffenheit der unteren Schichten geben uns die Steilküste der Ostsee, die steilen Hänge mancher Flußtäler und der Bohrlöcher Aufschluß, deren tiefstes (295 m) sich unmittelbar vor den Toren Danzigs befindet. Das Liegende gehört dem Tertiär an, in dem Braunkohlen und Bernstein enthalten sind, stellenweise auch wohl der Kreide, die aber zumeist erst unter tertiären Schichten erbohrt wurde. Solche Stellen, wo tertiäre Stoffe anstehen, finden sich recht oft, dagegen steht die Kreide nur selten zutage, so südöstlich von Marienburg und dann wieder in unmittelbarer Nähe der Grenze zwischen Christburg und Pr.-Holland. Der Versuch, die Braunkohle der tertiären Schichten zu gewinnen, ist an verschiedenen Orten gemacht worden, doch sind alle diese Bergwerke, wie z. B. die an der Puziger Ostseeküste, wieder eingegangen. Nur in der Tucheler Heide hat sich der Betrieb in bescheidenem Umfange erhalten. Auch Bernsteingruben waren früher an mehreren Stellen in Betrieb, doch auch sie legte man schlafen, als die Bernsteingräberei Regal wurde.

Recht junge Bildungen sind die Anschwemmungen des Weichselthals, die zum Teil noch bei jedem Hochwasser und jeder Überschwemmung verändert werden, so daß die Karte des Weichselthales von Zeit zu Zeit einer Nachprüfung bedarf. Auch die Dünen der Meeresküste haben noch nicht ihre endgültige Gestalt gewonnen, da es noch nicht überall geglückt ist, sie festzulegen, und selbst auf den Sandflächen im Inneren, wie auf manchen Blößen der Tucheler Heide, verändert der Wind, der mit dem Flugande sein Spiel treibt, noch heutzutage beständig die Form der Erdoberfläche. Vor den Mündungen der Weichsel und an den Küsten des Haffs kommt es noch jetzt zur Bildung neuen Landes, doch wollen wir auf diese Vorgänge erst bei der Besprechung der Gewässer zu sprechen kommen.

Da die Oberfläche der Provinz sehr mannigfach gestaltet ist, finden wir natürlich in den einzelnen Teilen Westpreußens auch ganz verschiedene Landschaftsbilder. Im allgemeinen ist das Gelände viel anmutiger und wechseleicher, als der Westdeutsche vermutet, wenn auch der Sohn des Landes oft geneigt ist, die Reize der Heimat durch übertriebenes Lob zu feiern.

Die Nordwestküste der Danziger Bucht empfängt ihr landschaftliches Gepräge durch die sogenannten Rämpe, geräumige Diluvialinseln, die von der Meeresküste und alten und neuen Flußtälern begrenzt werden. Ihr steiler Abhang zeigt uns namentlich an der Meeresküste bemerkenswerte Aufschlüsse tertiärer Schichten. In diesem Gebiete, dessen Abrasionsküste, wie die vorgelagerten Steinschüttungen auf dem Meeresgrunde beweisen, rasch zurückweicht, können wir die gewaltigsten Strandbilder Westpreußens bewundern, unter denen namentlich der weite Rundblick von der hohen Küste bei Adlershorst zu nennen ist. Von dort erreicht der Blick noch die Türme Danzigs, während er nordwärts bei klarem Wetter jenseits der Halbinsel Hela ein gutes Stück der offenen Ostsee überschaut.

Südlich von dem alten Stromtal, das sich heute als erwünschter Fußweg von der Danziger Bucht bis nach dem Lebasse hinzieht, steigen die Höhen der Moränenlandschaft an, in die Bäche und Schmelzwässer so tiefe Täler gerissen haben, daß diese Gegend zu den reizvollsten des deutschen Ostens gehört und stellenweise durchaus den Eindruck einer Mittelgebirgslandschaft macht. Die 150 und die 25 m Isohypsen sind hier nicht selten nur durch eine Strecke von 2 km getrennt. Zwischen Kl.=Kaz und Danzig besteht der Hauptreiz der Randberge in den zahllosen Fernsichten auf das blaue Meer. Weiter nordwärts bilden die bachdurchrauschten Täler den Hauptschmuck des bewaldeten Höhenzuges. Vielleicht

das anmutigste von ihnen ist das ansehnliche, breite Tal der Sagorsch, eines Zuflusses der Rheda.

Nur wenige Orte in der mehr südwestlich gelegenen Endmoränenlandschaft können an Lieblichkeit mit diesen Waldtälern wetteifern. Dagegen finden wir dort ernste, großzügige Bilder, auf denen sich waldbige Höhen und blinkende Landseen mit einander eilen. Gerade in diesem Gelände wechselt der Landschaftscharakter sehr oft. Bald verläuft die Erdoberfläche in langen Wellen, bald reiht sich ein runder Hügel neben den anderen, so daß die Landschaft sonderbar verbeult ausschaut. Nicht umsonst nannten die Danziger einen Landstrich hinter Menkau „die bucklige Welt“. Neben breiten Landseen, in deren stiller Flut sich breitkronige Buchen spiegeln, die der Landschaft ein heiteres, warmes Gepräge geben, dehnen sich weite, steinübersäte Halben, die uns wegen ihrer Menschenarmut doppelt kalt und nordisch anmuten.

Viel einförmiger als das Endmoränengebiet sind die geräumigen Sandirß der Tucheler Heide, die, abgesehen von einigen malerischen Landseen und laubreichen Flußtälern, dem Wanderer nur wenig Augenweide zu bieten vermögen.

Eindrucksvolle, in jeder Hinsicht groß zu nennende Landschaftsbilder zeigen uns dagegen die Randhöhen des durchschnittlich 5—8 km breiten Weichseltales, zwischen denen sich die Weichsel dahinwindet, bald rechts, bald links den Fluß der Höhen bespülend.

Jenseits des Stromes finden wir am Westrande des schon in Ostpreußen gelegenen Endmoränengebiets der Kernsdorfer Höhe ein ähnliches Durcheinander von Hügeln und Seen wie in den Kreisen Berent und Karthaus, doch sind die Umrisse dieser Landschaft weicher und milder. Solche Höhenunterschiede wie die zwischen dem Turmberge und dem Ostřízsee suchen wir hier vergebens. Dafür trägt der fruchtbare Boden hier stellenweise so prächtige Wälder, daß wir die

großzügigeren Bodenformen der pommerellischen Höhe durch-
aus nicht vermissen.

† Ganz anders geartet ist die Landschaft wieder in der
Elbinger Höhe, die von den Fluten des frischen Haffs schnell
zu rund 200 m Meereshöhe ansteigt und mit tief eingerissenen,
z. T. schluchtenartigen Tälern und prächtigen Hochwäldern
ein kleines Gebirge für sich darstellt.

III. Die Gewässer des Landes.

a) Die Küstensee und ihre Bildungen.

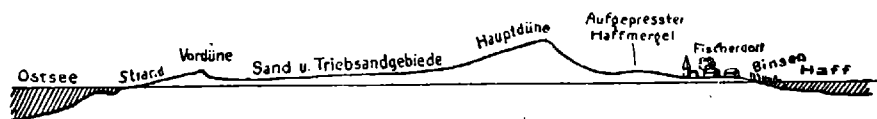
Literatur:

- Deutsche Admiralitätskarten. Nach deutschen Vermessungen. Herausgegeben
vom Reichsmarine-Amt, Berlin. Nr. 51, 29, 22, 23.
- Kommission zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere,
Kiel: Jahresberichte für 1871 u. f. J. Berlin, Paul Parey.
- Kommission zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere,
Kiel: Ergebnisse der Beobachtungsstationen an den deutschen Küsten über
die physik. Eigenschaften der Ost- und Nordsee und die Fischerel. Jahrgang
1873 u. f. Berlin, Paul Parey.
- Kommission zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere,
Kiel, und Biologische Anstalt, Helgoland: Wissenschaftliche Meeres-
untersuchungen. Neue Folge. Band I. Kiel und Leipzig 1896 u. f. J.
- Adermann: Beiträge zur phys. Geogr. der Ostsee. Hamburg 1883.
- Wegener: Deutsche Ostseeküste. Monogr. z. Erdk. Bielefeld u. Leipzig 1900.
- Gerhardt, B.: Handbuch des deutschen Dünenbaues. Berlin 1900.
- Reinicke: Schifffahrt und Wind im westlichen Teile der Danziger Bucht. Schriften
der Naturf. Ges. Danzig 1904.
- Salowitz, C.: Die Danziger Bucht. Beiträge zur Landeskunde Westpreußens.
Danzig 1905.

An die offene Ostsee grenzt Westpreußen nur im äußersten
Norden, von der pommerischen Grenze bis zur Spitze der
Halbinsel Hela. In dem westlichen Teile bis zur Rixhöfster
Kämme wird die Küste von Dünen begleitet, hinter denen
sich sogleich Moorlandschaften ausdehnen. Die Halbinsel Hela
besteht nur aus angeschwemmtem Sande. Man bezeichnet
solche nur an einer Seite ans Festland grenzende schmale
Landzungen als Häfen, während man unter Mehrungen jene

über die Meeresflut emporgestiegenen Sandablagerungen versteht, die sich an beiden Enden an eine Festlandsküste anschließen. Die Halbinsel Hela entstand dadurch, daß der von einer westöstlichen Strömung mitgeführte Sand dort, wo die Küste bei Großendorf einen Bogen beschreibt, in der früheren Richtung der Stromlinie weitergeführt wurde. Da aber die aus der Danziger Bucht kommenden Gewässer dieser Strömung entgegenwirkten, lagerten sich die Sandmassen in der ruhigeren Meerflut ab und bildeten die etwa 32 km lange, nur an der Spitze einige km breite Halbinsel, deren Masse aber wegen ihrer geringen Oberfläche nicht unterschätzt werden darf, da sie nordwärts zu recht tiefem Meer hin abfällt.

Während nämlich die 20 m Fjodathe sich von der pommerischen Festlandsküste etwa 7 km entfernt hält, nähert sie



Schematischer Durchschnitt durch die Nehrung.

sich der Spitze von Hela auf rund 2 km. Selbst die 80 m Fjodathe ist hier nur etwa 8 km von der Küste entfernt.

Der für die Provinz Westpreußen bei weitem wichtigste Meeresteil ist die Danziger Bucht, die zwischen Rixhöft und Brüsterort — die gerade Linie zwischen diesen Punkten ergibt ihre Nordgrenze — halbkreisförmig in das Festland vordringt, einen Raum von 4788 qkm bedeckend. In geologischer Hinsicht müssen wir zu ihr noch das 861 qkm große Frische Haß hinzurechnen, da die sandige Halbinsel der Nehrung erst eine spätere Bildung ist, die sich noch in historischer Zeit dadurch veränderte, daß alte Verbindungen mit dem Meere versandeten und dafür wieder neue entstanden.

Gegen Ende der letzten Eiszeit reichte das Gewässer der Danziger Bucht südwärts allermindestens bis zum Danziger Haupt und bespülte, da das Frische Haß noch nicht entstanden

war, die steilen Abhänge der Höhe zwischen Elbing und Tolkmitt. Nur im äußersten NW reichte die Küstenlinie damals weiter nordwärts als heutzutage. Aus den Erdmassen, die dort nördlich von Rixhöft durch die Meeresströmung entführt wurden, bildete sich, wie wir gesehen haben, der sandige Hafen der Halbinsel Hela.

In der Danziger Bucht finden wir die größten Tiefen des ganzen westlichen Ostseebeckens, in denen der Meeresgrund bis auf 110 m abfällt. Deshalb glaubte man früher, dieses Gebiet als ein Einbruchbecken bezeichnen zu müssen, doch läßt sich das nach den auf der Halbinsel Hela vorgenommenen Tiefbohrungen nicht aufrecht erhalten. Diese Bohrungen zeigten vielmehr, daß die Kreideschicht dort in derselben Tiefe streicht wie in den benachbarten Teilen des Festlandes, so daß man in dem Becken der Danziger Bucht das Ergebnis gewaltiger Gletschererosion erblicken muß. Als die riesigen Eismassen, die während der letzten Eiszeit die im Vergleiche zum Mittelmeer tümpelartig flache Mulde der Ostsee ausfüllten, allmählich verschwanden, wurde ihr Becken von den kalten Fluten des Nordmeeres angefüllt, wie man dies Gewässer nach seiner beachtendsten Muschel nennt. Während dieses Meer durch die Senke der schwedischen Seen noch eine Verbindung mit dem Ozean hatte, schloß sich diese Wasserrinne später, so daß aus dem salzigen Nordmeere das Brackgewässer der nach *Ancylus lacustris* benannten Anchlussee wurde. Erst später drang nach der Bildung der dänischen Sunde wieder Salzwater ein, während gleichzeitig durch Niveauverschiebungen im wesentlichen die heutige Küstenlinie zustande kam. Auf diese Vitorinazeit (die Vitorinaschnecken standen bei ihr Pate) folgt die Neuzeit, in der wegen teilweiser Schließung der Verbindungswege mit der Nordsee der Salzgehalt wieder sank. Das durch die dänischen Sunde eindringende, schwere Salzwater verfolgt noch heute an dem Meeresboden ganz

bestimmte Wege und füllt namentlich die tiefsten Stellen. Während das Oberflächenwasser vor Neufahrwasser 5‰ , vor Hela etwa $7,5\text{‰}$ Salzgehalt besitzt, weisen die tiefsten Stellen mitunter weit über 20‰ auf.

Ein recht flaches Gewässer ist die dreieckige Bucht zwischen der Halbinsel Hela und der Nordwestecke der Provinz, das sogenannte Puziger Wiek. Von dem Dorfe Rußfeld auf Hela führt nach dem Festlande eine Sandbarre hinüber, die bei Nordwestwinden sogar trocken zu fallen pflegt, da schon bei mittlerem Wasserstande die Tiefe dort kaum einen Drittel Meter beträgt. Nur mit Hilfe von Bagger Schiffen vermag man für bescheidene Seeschiffe eine Fahrrinne nach dem Städtchen Puzig offenzuhalten. Sonst finden wir in dem von Algen und Seegraswiesen überzogenen Boden des Puziger Wiefs nur zwei engbegrenzte Stellen bei den Dörfern Rußfeld und Gehnowa, wo wir ansehnlichere Tiefen (8 bzw 3 m) loten.

Sehr flach (höchstens 5 m tief) ist auch das Frische Haff, mag es auch mit seinen 861 qkm Oberfläche den Bodensee (540 qkm) an Größe weit übertreffen. Dieser oft angeführte Vergleich erweckt leicht falsche Vorstellungen, da die Haffe trotz ihres süßen Wassers durchaus marine Bildungen sind und nur sehr bedingungsweise als Landseen bezeichnet werden können. Das Ufer des Frischen Haffes trägt an der Festlandsseite stellenweise den Charakter einer Kliffküste, teils begleiten Schilfwiesen das Gestade. Auf die Neubildung von Land an der Westküste des Haffs, wo eine Reihe von Weichselarmen münden, werden wir noch bei der Behandlung dieses Stromes zu sprechen kommen.

An die Meeresnatur des Frischen Haffes wird man auch an der Festlandsküste erinnert und zwar durch die weißen Dünen, die von der Mehrung herüberleuchten. Die Frische Mehrung gleicht in ihrem Aufbau vollkommen der Halbinsel

Sela. Ihre Wanderdünen, die schon früher Wald trugen, bemüht man sich neuerdings wieder aufzuforsten, und zwar hat sich dazu die Hafentiefer (Pinus montana) als besonders brauchbar erwiesen. Die höchsten Dünen der Frischen Mehrung bleiben zwar hinter ihren kurischen Geschwistern zurück, erreichen aber immerhin die ansehnliche Höhe von 50 m (Kamelsrüden zwischen Kahlberg und Neutrug). Ein schematisches Profil der Mehrung zeigt uns in der Nähe des Seestrandes eine niedrige Bordüne, hinter der sich eine sandige Ebene hinzieht. Aus dieser wächst hinter Triebsandstellen oder Dünenlachen die Hauptdüne empor, ihre sanfte Seite dem Meere, den Steilabfall dem Haff zuehend, aus dem die Düne durch ihr gewaltiges Gewicht den Haffmergel emporpreßt. Oft entstehen hier durch das emporgepreßte Grundwasser gleichfalls Sümpfe und Wasserlachen.

b) Die Seen.

Literatur:

Abgesehen von den bei Abschnitt II angeführten Werken vergleiche:
 Westpreussischer Fischereiverein, Danzig. Fischereikarte der Provinz Westpreußen. Maßstab 1 : 400 000. Danzig 1901.
 Seligo: Die Seen Westpreußens. (Beiträge zur Landeskunde Westpreußens. Danzig 1905.)
 Die Arbeiten über die Fauna und Flora der Binnenseen sind in den eingangs erwähnten Zeitschriften verstreut.

Der flüchtigste Blick auf die Karte zeigt uns, daß Westpreußen gerade so wie seine Nachbarprovinzen im Osten und Westen an Seen sehr reich ist. Von den drei baltischen Seenplatten gehören zu unserer Provinz der östliche Teil der pommerischen und der westliche Teil der preußischen Platte, die durch die Weichsel getrennt werden. Es finden sich unter den Seen alle möglichen Größenklassen, von dem kleinsten Pfuhl bis zu dem über 1000 ha bedeckenden Landsee. Am meisten drängen sich die Seen im Moränengebiet der Kreise Karthaus

und Berent zusammen, doch finden sich auch östlich der Weichsel, am Westabhange der Kernsdorfer Höhen, etwa zwischen Strasburg und Elbing, eine große Zahl ansehnlicher Wasserflächen. Arm an Seen, wenigstens im Vergleich zu den eben angeführten Gebieten, sind manche Teile der von Heidewäldern bedeckten Sandirz und vor allem die Weichselniederungen, wo wir nur von alten Überschwemmungen herrührende Lachen und Teiche finden.

Die Zahl der Seen in den anderen Gebieten ist dagegen überaus groß; können wir doch westlich der Weichsel 1372 und östlich von ihr 483 über 2 ha große Seen aufzählen. Zwischen 20 und 50 ha bedecken dort 240, hier 81 Seen, zur nächsten Größenklasse (50—120 ha) gehören 115 bzw. 50. Eine Größe zwischen 120 und 1000 ha besitzen westlich der Weichsel 67, östlich davon 33 Seen, und 4 bzw. 2 bedecken noch größere Flächen. Am größten (3228 ha) ist der schmale, 23 km lange Geserichsee; ihm zunächst kommt der immer mehr versumpfende Niederungssee des Drausen (1790 ha). Bedeutend kleiner sind schon der Zarnowitzer See (1470 ha), eine fährdenartige Bildung, die später vom Meere abgeschnitten wurde, der Weitsee (1422 ha) und der Müskendorfer See.

Am zahlreichsten finden wir die Seen, wie gesagt, in der Moränenlandschaft, wo nach dem Abschmelzen des Eises ein felsam buckliges, an Mulden und Kesseln reiches Gebiet zurückblieb, in dem sich viele abflußlose Räume fanden, deren tiefste Stellen von Landseen eingenommen wurden. Die Becken dieser Seen zeigen keine irgendwie überraschenden Formen. Die Landschaft, die ihren Wasserspiegel umgibt, setzt sich, Kuppen und Hügel bildend, auch unter ihm fort. Zu diesem Seentyp gehören z. B. der Geserich- und Gowidlinosee.

Von diesen Moränenseen verschieden sind die Rinnenseen, die sich dort finden, wo die dem Gletscher entströmenden Schmelzwasser tiefe Rinnen eingerissen haben. Diese Wasser-

ansammlungen (vgl. die Radauneseen) haben meist eine langgestreckte Form, die im wesentlichen die Nord-südrichtung einzuhalten pflegt. Sehr häufig liegen mehrere von ihnen dicht hintereinander. Ihre Ufer sind zumeist steil und behalten den jähen Abfall auch unter der Wasserlinie bei.

Außerdem findet man noch runde, zuweilen recht tiefe Gewässer, die von senkrecht in die Tiefe stürzenden Gletschervässern ausgewaschen sind und zwar vom winzigen Strudeloch bis zum ansehnlichen Landsee. Manche dieser Gewässer, wie die anmutigen Seen bei Borkau, erinnern uns an die mit Wasser gefüllten Krater vulkanischer Gebiete.

Diese verschiedenen Typen kommen nun aber durchaus nicht immer in der Weise gesondert vor, daß man einen jeden See schlechthin der einen oder der anderen Gruppe zuweisen könnte. Hier verbindet ein langer Rinnensee (z. B. bei dem Culinsee, dem Partenschinsee) zwei oder mehr tiefe Strudelöcher, dort finden wir wieder einem Moränensee eine oder mehrere Rinnen angegliedert.

Was die Tiefe angeht, so sind durchaus nicht immer die größeren Seen auch die tieferen. In dem gewaltigen Geseirichsee sinkt das Lot nur bis auf 7 m, während die schmalen Rinnen der Radauneseen bis auf 40 m unter dem Wasserspiegel abfallen. Der 1790 ha bedeckende Drausensee, den man allerdings als verschilften Niederungssee mit den anderen Wasserbecken der Provinz kaum in einem Atem nennen darf, bringt es wieder nur auf 2,5 m Tiefe.

Den höchsten Wert (55 m) treffen wir im Weitsee; recht ansehnliche Tiefen weisen auch der obere Radaunensee (40 m) und der Ostrowitter- und Mauschee (38 und 37 m) auf. Selbst der nur 202 ha große Amtssee bringt es noch auf 33 m Tiefe.

Die zahlreichen Seen bilden wohl den schönsten Schmuck der westpreussischen Landschaft, namentlich in dem Moränen-

gebiet, wo dank dem fruchtbaren Lehmboden prächtige Buchenwälder an den Ufern gedeihen können. In den Heidesandflächen umrahmt sie zumeist nur melancholisch der eintönige Kiefernwald, doch erfreuen auch sie, wenn der Winter dem Forste sein weißes Kleid beschert hat oder wenn die Abendsonne ihre Fläche purpurn färbt, den Blick des Wanderers. Sehr viele, namentlich kleinere Seen, sind von dunkelgrünen Erlen umrahmt, deren Laub uns namentlich im Kiefernwalde willkommen ist. Da kein See dem andern völlig gleicht, haben wir auch kaum eine Wiederholung allzu ähnlicher Bilder zu befürchten. Hier zieht sich ein Landsee, flußähnlich schmal, mit verschilften Ufern durch die Forst; dort grüßt aus der Mitte eines mehr quadratischen Wasserbeckens eine bewaldete Insel, und an dritter Stelle überschauen wir von waldiger Höhe (ich denke etwa an die Präsidentenhöhe bei Karthaus) ein offenes Gelände, wo allerorten helle Landseen aufblitzen.

Außer diesen natürlichen Wasserbecken fehlt es der Provinz auch nicht an seeartigen Teichen, die von den Einwohnern aufgestaut worden sind, um als Wasserbehälter für die Mühlen und Siedelungen zu dienen. Die meisten dieser Stauseen (Tarpener See bei Graudenz, Damerauer See bei Marienburg, Liebschauer See bei Dirschau) sind Werke des Deutschen Ordens. Erst in neuester Zeit wurden dann wieder ähnliche Anlagen im Flußgebiete der Radaune (z. B. der Stausee bei Straschin—Brangschin) geschaffen. In den letzteren erkennt man wie bei den spanischen und orientalischen Bends sogleich Werke der Menschenhand, während jene Stauseen aus der Zeit der Ordensritter im Laufe der Jahrhunderte echten, rechten Landseen täuschend ähnlich geworden sind.

c) Die Flüsse.

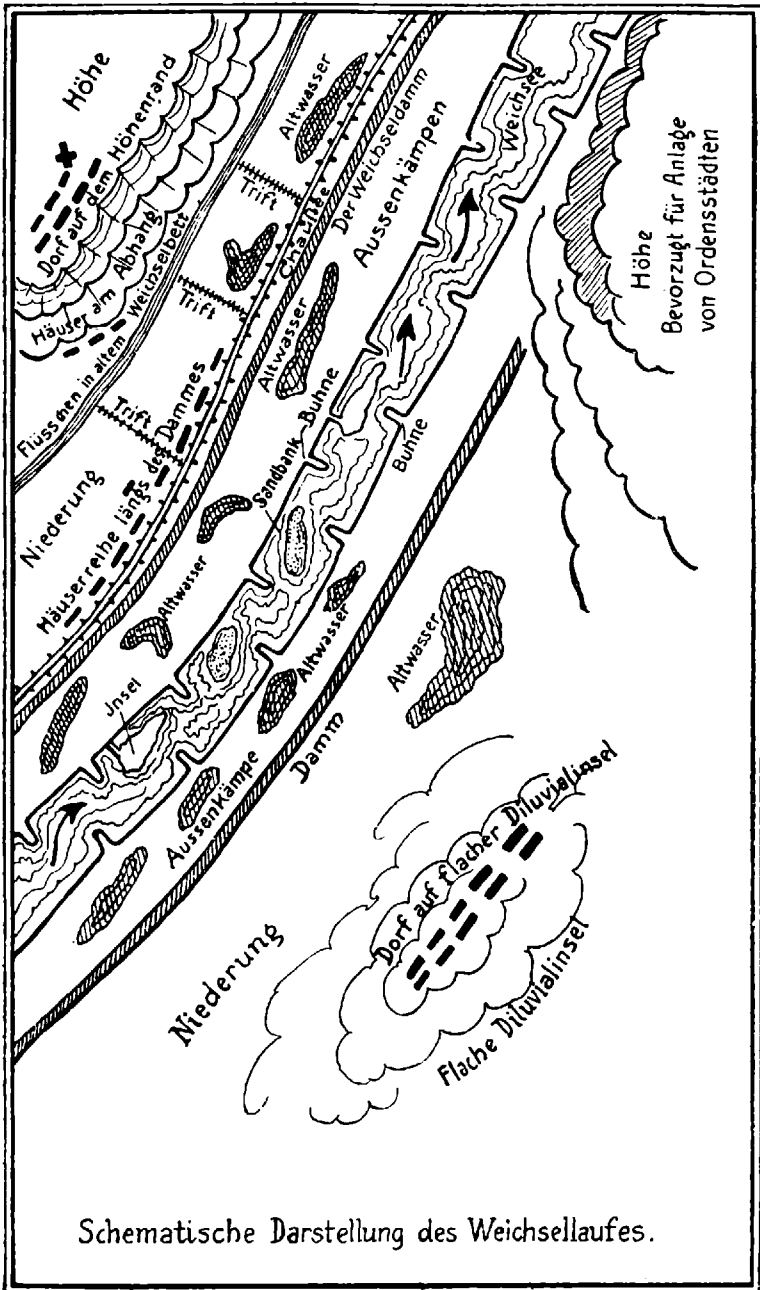
Literatur:

- Außer dem amtlichen Weichselwert wäre zu nennen:
 Brandstätter, Dr. F.: Die Weichsel. Marienwerder 1855.
 Braun, Friß: Die deutschen Weichselufer. Danzig 1905.
 Töppen, M.: Beiträge zur Geschichte des Weichselbeltaß. Abhdlg. zur Landes-
 kunde der Prov. Westpr. Danzig 1894.
 Müller, C.: Die Regulierung der Weichselmündung. Berlin 1892.
 — Die Regulierung der Weichselmündung, ausgeführt von 1891—1895. Zentral-
 blatt der Bauverwaltung 1895. Berlin 1895.
 Bierau: Der Dünenbruch bei Neufähr im Jahre 1840 und die Entwicklung
 der neuen Weichselmündung von Neufähr von 1840—1890. Zeitschrift für
 Bauwesen 1892. Berlin 1892.
 Binde mann: Die Abzweigung der Rogat von der Weichsel. Abhandlungen zur
 Landeskunde der Provinz Westpreußen. Danzig 1903.
 Beiträge zur Landeskunde Westpreußens. Festschrift, dem 15. deutschen Geogra-
 phentage in Danzig überreicht. Danzig 1905.
 Bertram, H. G. Ph.: Die Entwicklung des Deich- und Entwässerungswesens im
 Gebiet des heutigen Danziger Deichverbandes. Danzig 1907.

Der Hauptstrom der Provinz und zugleich in wirtschaftlicher Hinsicht die wichtigste Lebensader des Landes ist die gewaltige Weichsel. Allerdings gehören von ihrem rund 200 000 qkm umfassenden Stromgebiete nur etwa 32 500 qkm zu Westpreußen, doch darf man sich, gilt es die Bedeutung des Stromes für die Provinz abzuschätzen, weniger an diese Zahlen halten als vielmehr an die Tatsache, daß der preußische Anteil gerade das Mündungsgebiet umfaßt.

Von dem 1125 km langen Laufe der Weichsel gehören zu Westpreußen etwa 225 km. Die größten Nebenflüsse, unter denen der Narew-Bug wieder der bedeutendste ist, empfängt der Strom in Rußland und zwar übertreffen dort die Zuflüsse der rechten Seite an Bedeutung sehr wesentlich die von Westen herkommenden Nebenflüsse.

Die Zustände in dem russischen Teile des Stromgebietes erregen die Teilnahme des Westpreußen aus mehr als einem Grunde. Erstens kommen von dort die Eis- und Wassermengen, die fast in jedem Frühjahr die Anwohner des Unter-



Schematische Darstellung des Weichsellandes.

laufes bedrohen, und zweitens hängt die Aussicht, den preussischen Teil des Stromes zu regulieren, nicht zum wenigsten davon ab, ob es gelingt, die russischen Behörden für den Gedanken einer durchgreifenden Regulierung zu erwärmen. Leider darf man sich in dieser Hinsicht nicht viel Hoffnungen machen.

Was die Eisgänge anbetrifft, so gefährden sie unsere Provinz um so mehr, weil der Frühling in Polen eher eintritt als an der Mündung, so daß die Schollen dort oft noch eine feste Eisdecke finden. Wenn sie sich vor dieser aufstürmen, liegt die Gefahr nahe, daß die Dämme dem Drucke des Wassers nachgeben und fruchtbare Niederungsgebiete von den braunen Wogen überflutet werden.

In vorhistorischer Zeit folgte die Weichsel ihrem heutigen Laufe nur etwa bis zur Mündung der Brahe. Von dort aus floß sie in dem Tale der Brahe weiter westwärts, um die Oberläufe der anderen norddeutschen Ströme aufzunehmen und deren Fluten der Gegend zuzuführen, wo sich jetzt die Elbe ins Meer ergießt. Dort, wo heute Thorn liegt, fluteten damals wahrscheinlich die Gewässer eines geräumigen Sees.

Erst später glückte es dann der Weichsel, die Berge bei Fordon zu durchbrechen, wo das Tal des Stromes noch immer sehr schmal (etwa 2,5 km) ist. Nördlich davon steigt seine Breite auf fünf, acht, ja sogar auf zwölf Kilometer. In diesem breiten Tal beschreibt die Weichsel Serpentinbögen, die abwechselnd nach W und O zu offen sind, aber nur so wenig von der Graden abweichen, daß die Stromlänge auf deutschem Gebiet die Luftlinie zwischen der Stätte, wo die Weichsel Rußland verläßt, und dem Pläze, wo sie mündet, nur um ein knappes Drittel (222 km gegenüber 159 km) übertrifft.

Mit der dem Bergufer abgewandten Seite umschließen die Strombögen weite Niederungen, die durch Deiche gegen Hochwasser und Eisgang geschützt zu sein pflegen. Um dieser

Gefahren überhoben zu sein, liegen die Weichselstädte durchgängig an dem Rande der Uferberge. Die Schweizer, die einzigen, die sich tollkühn in die Niederung vorgewagt hatten, entschlossen sich erst vor etwa 60 Jahren, die sichere Höhe aufzusuchen.

Da bald rechts, bald links ansehnliche Erhebungen bis dicht an den Strom reichen, deren zerklüftete Lehm- und Sandwände uns ein Felsgebirge vorzutäuschen vermögen, so ist das Tal der Weichsel landschaftlich von hohem Reiz. Die Landesfinder vergleichen es oft genug mit dem Tal des Rheins, obgleich das kaum angeht. Dort finden wir ein schmales, in den Schiefer cañonartig eingegrabenes Erosionstal, hier konnte sich der Strom in dem weicheren Diluvium ein viel breiteres Bett schaffen, zu dem nicht einfarbige Felswände abfallen, sondern steile Lehmwände und sandige Halben, von deren gelber Grundfarbe sich dunkelblaue Waldflecken scharf abheben.

Von jedem Uferberge überschauen wir einen langen Abschnitt des Stromtales: Tief unter uns zieht der Strom in sanftem Bogen dahin. Fern im Süden bespült er den Fuß des steilen Abhanges. Von dort strebt er ganz allmählich zu uns herüber, um nach vielleicht 20 km langem Laufe die Uferberge auf unserer Seite zu erreichen. Als getreue Begleiter folgen dem blinkenden Strom die hohen Dämme, aber nicht dicht am Ufer des sommerlich schmalen Gewässers, sondern durch einen mehrere Hundert Meter breiten Saum von ihm geschieden. Diesen Ufersaum, die sogenannten Außenkämpen, nehmen hauptsächlich Weidenpflanzungen ein, zwischen deren mattgrünem Gebüsch allerorten Gräben und teichartige Weiher, Altwasser des Stromes, aufblinken. Das Ufer ist an den meisten Stellen durch Steinbauten gefestigt. Von diesen springen noch kurze Steinmolen, die sogenannten Buhnen, in den Strom vor. Man hoffte dadurch die Weichsel

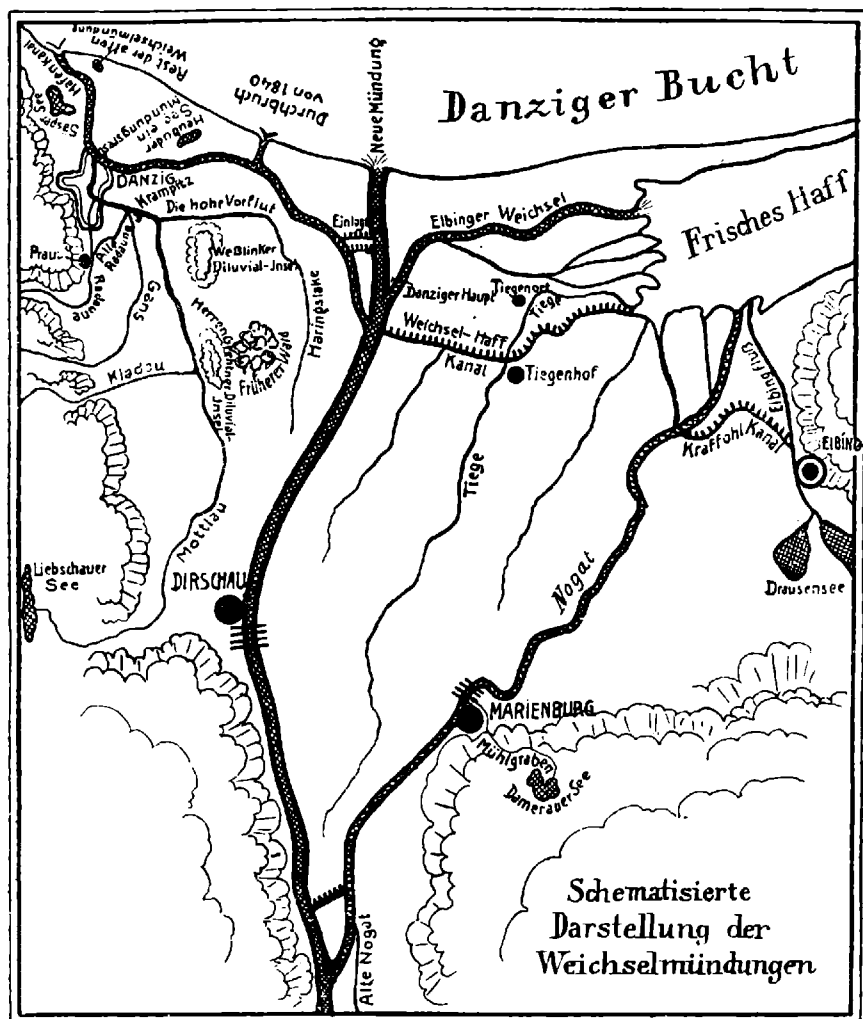
zu zwingen, in der Mitte des Strombettes eine schmale, tiefe Wasserrinne zu bilden, doch ist diese Hoffnung nicht überall erfüllt worden. Nach wie vor windet sich das Fahrwasser als schmale Rinne serpentinenartig von einem Ufer zum anderen; vor und nach dem Junihochwasser ist aber sogar diese oft so flach, daß selbst die Weichselfähne nicht mehr von der Stelle kommen.

Bei Bieckel teilt sich die Weichsel in einen westlichen Arm, die geteilte Weichsel, und in einen östlichen, die Rogat. Diese war ursprünglich ein selbständiger Fluß, der in Schlangenumwindungen östlich von den Galgenbergen bei Marienburg seinen Weg ins Haff suchte. Seine Verbindung mit der Weichsel ist vermutlich durch Menschenhand bewirkt worden. Die vermehrte Wasserzufuhr von der Weichsel verursachte dann wohl die Entstehung des heutigen Rogatlaufes. Er gab in der Folgezeit den Danzigern und Elbingern oft Grund zum Streit, denn wenn der Wasserschwall auch die Anwohner der Rogat mit Hochwassergefahren bedrohte, so waren die Elbinger Kaufleute mit dem Seichterwerden dieses Mündungsarmes auch nicht einverstanden, da sie davon eine Schädigung ihres Handels befürchteten.

Während die Rogat in das Frische Haff mündet, dessen Südwestecke durch ihre Anschwemmungen allmählich verlandet, da die Schilf- und Rohrdickichte, an deren Stelle später nutzbares Wiesenland tritt, immer weiter in das flache Gewässer hineinwachsen, strömt die geteilte Weichsel der Danziger Bucht zu. Ehe der Strom sie erreicht, teilt er sich noch einmal bei dem Danziger Haupt in die Danziger und die Elbinger Weichsel. Da die Elbinger Weichsel versandete, ersetzte man diese Wasserstraße durch den von Rothebude nach Stobbendorf führenden Weichsel-Haff-Kanal.

Wegen der vielen Windungen, die der Strom zwischen dem Danziger Haupt und der Mündung beschreibt, bildeten

sich auf dieser Strecke besonders oft Eisverfetzungen, die Damnbrüche und ungeheure Überschwemmungen (die letzte große im Jahre 1888) zur Folge hatten, und für die Schifffahrt



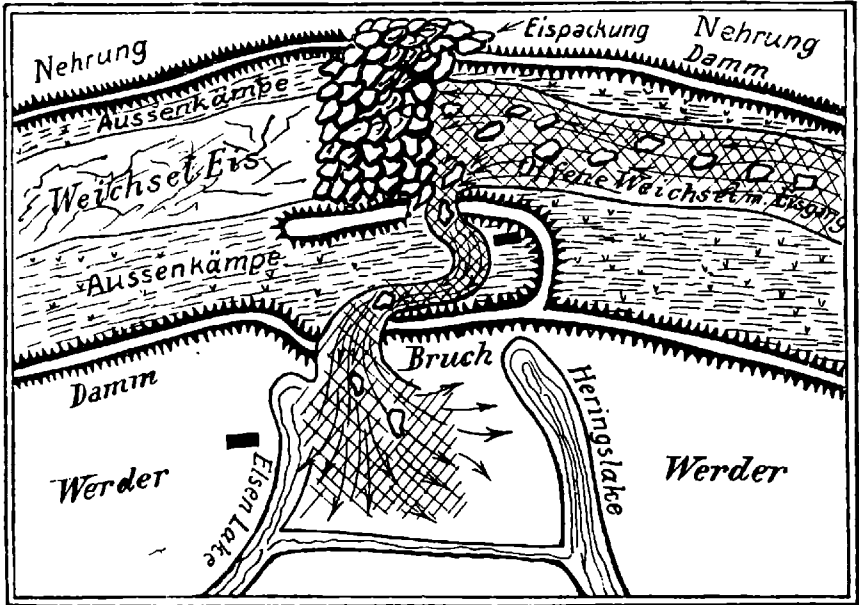
lag die Mündung so ungünstig, daß die Danziger Kaufleute westlich von ihr einen künstlichen Hafenskanal erbauen mußten.

Unter diesen Umständen mußte es eigentlich mit Freuden begrüßt werden, daß die Weichsel in der Sturmnacht nach

dem 31. Januar 1840 die schmalen Dünen der Mehrung bei Neufähr durchdrückte und sich so einen neuen Weg in die Danziger Bucht bahnte; denn dadurch wurde die Hochwassergefahr in dem Weichbilde der Stadt beseitigt, und andererseits erhielten die Danziger Kaufleute in dem unterhalb von Neufähr gelegenen Weichsellauf nunmehr einen trefflichen, geräumigen Hafen, in dem namentlich die ungeheuren Holztrafsten sichere Lagerplätze fanden. So hatte die Weichsel selber dem Menschen den Weg gezeigt, die Hochwassergefahr in der Niederung zu verringern. Er machte sich diese Lehre zunutze, indem er zu Beginn der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts der Weichsel von der Räfemarker Feldflur aus ein gerades Bett in die Ostsee wies, das ihr am 31. März 1895 freigegeben wurde, damit sie die seichte, von Menschenhand gegrabene Rinne selber zum tiefen Flußbett auswühlte. Große Schleusenbauten an dem westlichen Ufer sorgten dafür, daß die Verbindung mit Danzig nach wie vor erhalten blieb, und auch die Elbinger Weichsel wurde jetzt wieder so vertieft, daß sie von der Schifffahrt benutzt werden konnte.

Während man früher des Glaubens lebte, das ganze Weichseldelta habe dereinst ein großes Urhaff gebildet, das erst allmählich von den Anschwemmungen der Weichsel zugeschüttet worden sei, hat man diese Anschauung heute aufgegeben. Der südliche Teil des Danziger Werders zwischen Weichsel und Mottlau liegt dazu viel zu hoch. Nur zwischen der Mottlau und dem Abhange der pommerellischen Höhe, wo sich ein alter Lauf des Stromes hinzog, mögen breite Sumpflandschaften bis fast in die Gegend von Dirschau gereicht haben. Anders wird es allerdings im Norden ausgesehen haben, dort, wo wir heute die Orte Bürgerwiesen, Plehuendorf und Rassenhuben finden. Da hier der Boden stellenweise unter dem mittleren Wasserstande der Ostsee liegt, wird er wohl nur bei anhaltendem Südwind trocken gefallen sein.

während sonst die ganze Landschaft einen undurchdringlichen Sumpf darstellte, in den die Weichsel immer wieder neue Mündungsarme einschchnitt, um der Ostsee zuzueilen; hat doch auch die Mündung bei Danzig wahrscheinlich erst seit dem Jahre 1371 bestanden, während wir in dem Gasper See, dem Heubuder See und auch noch bei dem Dorfe Prinzlaff



Weichselbruch a. 1784 Danziger Staats Archiv Karte N°622

Neste alter Mündungsarme finden. In Zukunft dürfte sich dieses Bild noch weiter verändern, da man mit dem Plane umgeht, die Nogat völlig zu kanalisieren.

Unter den Nebenflüssen der Weichsel können wir zwei Klassen unterscheiden: solche, die, rasch aus dem Hochlande hervorströmend, sogleich in den Hauptstrom münden (wie Fribbe, Ossa und Schwarzwasser), und solche, die von dem Menschen in alte Betten der Weichsel gelenkt sind, so daß der Unterlauf noch meilenweit dem Hauptstrom parallel führt (wie Liebe und Ossa). Fast alle Nebenflüsse der Weichsel

dürfen wegen der Anmut ihrer Ufer gerühmt werden, mögen sie nun, wie die Drewenz, gewaltige Erosionstäler herausgearbeitet haben, oder, wie die Ossa, Brahe und Schwarzwasser, durch von waldigen Hügeln begleitete Wiesentäler dahinströmen.

Die Nebenflüsse der Weichsel sind:

A. rechts.

Die Drewenz: Sie entspringt auf dem Ostabhang der Kernsdorfer Höhe, die sie im Norden umfließt, wobei sie den langgestreckten Drewenzsee durchströmt. In vielen Serpentinien durchfließt sie dann ein ansehnliches, mehrere Kilometer breites Erosionstal, von dessen Randhöhen stellenweise, wie bei Rauernik, stattliche Burgruinen herabschauen. Von Strassburg an sind die Höhen an ihren Ufern vielfach mit Wald bedeckt, dessen Stämme auf ihr talabwärts geflüßt werden. Der unterste Teil ihres Laufes ist sogar in beschränktem Maße schiffbar.

Die Ossa entspringt in den großen Wäldern westlich des Geserichsees und strömt in weitem, nach Norden zu offenem Bogen der Weichsel zu, wo sie, bei Hochwasser oft ein

B. links.

Die Brahe entströmt einem See an der westpreussisch-pommerschen Grenze, durchfließt den Zithener- und Müskendorfer See und erreicht dann das ungeheure Waldgebiet der Tucheler Heide. Ebenso wie das benachbarte Schwarzwasser verdient sie durchaus den Namen eines Waldflusses. Der untere Teil von der Einmündung der Zempolna gehört der Provinz Posen an. In der Gegend von Mittel wurden mit Hilfe des Brachwassers umfangreiche Überrieselungswiesen angelegt.

Das Schwarzwasser, das ebenfalls dicht an der pommerschen Grenze entspringt, verdankt seinen Namen wohl dem Umstande, daß es fast überall unter schattigen Waldbäumen dahinströmt. Nachdem das Schwarz-

wesentliches Verkehrshindernis bildend, südlich der trockigen Bingsberge mündet. Um der Schönheit ihrer waldigen Ufer willen wird namentlich der Ort Roggenhausen, wo noch die Ruinen eines Ordenshauses ins Tal schauen, oft aufgesucht. Von Mühle Klodtken aus haben die Ordensritter den Trinkefanal abgezweigt, um Burg und Stadt Graudenz mit Wasser zu versorgen. Dieser Kanal mündet südlich vom Graudenzler Schloßberge in die Weichsel.

Die Liebe entspringt ganz in der Nähe der Ossaquellen und mündet etwa 5 km oberhalb von Marienwerder in das Weichseltal. Anstatt aber sogleich in den Hauptstrom zu fließen, folgt sie noch bis über Pöckel hinaus einem Altwasser der Weichsel, der sogenannten „alten Rogat“, das ihre Gewässer bei Weißenberg einem toten Arm der Rogat zuführt.

Wasser den Weitsee durchzogen hat, tritt es in die Tucheler Heide ein. Ebenso wie die Brahe dient auch dieser Fluß zur Anlage großer Überrieselungswiesen, die wir namentlich in der Nähe von Long antreffen. Dicht an der Mündung des Flusses liegt die alte Komturei Schweß.

Die Montau entspringt im Montasseesee westlich von der Stadt Neuenburg und hat bez. ihres Laufes viel Ähnlichkeit mit der Liebe, denn auch ihr Unterlauf verläuft von Gruppe bis Neuenburg in einem Altwasser der Weichsel.

Die Ferse entspringt in der Nähe des Turmberges und mündet bei Mewe. Der rasche Bergfluß ähnelt in vielen Stücken der ihr fast parallel fließenden Radaune.

Die Mottlau, die zumeist fälschlich als natürliches Flüsschen angeführt wird, muß in Wirklichkeit als ein von Menschenhand geschaffenes Gewässer nach Art des Trinkefanals und des Marienburger Mühlgrabens angesehen

werden. Durch die Stein- und Einhornschleuse fließt die Mottlau in die Stadt Danzig und bildet dort mit ihren verschiedenen Armen einen tiefen und geräumigen Hafen. Ihr wichtigster Nebenfluß ist die Radaune, die aus den Radauneseen am Ostabhange des Turmberges kommt. Ihre frühere Mündung in die Mottlau befindet sich bei dem Dorfe Krampitz im Danziger Werder, doch hat man sie, um ihre Wasserkraft zu verwerten, von Praust aus in einem kanalisierten Bett nach Danzig geleitet, wo sie in mehreren Armen der Mottlau zuströmt. In ihrem Oberlauf hat man neuerdings mehrere Stauseen eingerichtet, die einen großen Teil des Danziger Höhenkreises mit elektrischer Kraft versorgen.

Von anderen Flüssen verdient östlich der Weichsel noch der Elbing, der schiffbare Abfluß des Drausensees, sowie im westlichen Teile die Rüdow, ein Nebenfluß der Neße, Erwähnung, die zwischen Jastrow und Schneidemühl Westpreußen durchströmt und dabei den westlichen Zipfel der Provinz von ihrem Rumpfe trennt. Sie ist der Ferse ganz ähnlich, ihre Wasserkraft wurde für viele industrielle Unternehmungen nutzbar gemacht.

IV. Das Klima des Landes.

Literatur:

- Die älteren, von Kleefeld, Neumann und Westphal herrührenden Beobachtungen sind abschließend bearbeitet von Romber in folgender Abhandlung: Romber, A.: Mittlere Monatstemperaturen von Danzig. Schriften der Naturf. Gesellschaft zu Danzig XI, 4. Danzig 1906.
- Frech, Fr.: Beiträge zum Klima von Dt.-Krone in moderner Beleuchtung. Jahresbericht 1901/2 des Kgl. Gymn. zu Dt.-Krone. 1902.
- Paszkotta, B.: Die Wärme- und Regenverhältnisse von Königs auf Grund der Beobachtungen der meteorologischen Station seit dem 1. März 1849. LVI. Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Königs. Königs 1882.

Das Klima der Provinz ist durch ihre Lage im Nordosten unseres Vaterlandes bedingt, wohin zwar zu Zeiten noch der Einfluß des westlichen Weltmeeres reicht, wo aber bisweilen doch auch die Nähe des großen östlichen Festlandes schon sehr deutlich empfunden wird. Die Durchschnittswärme des Jahres liegt in Westpreußen zwischen 6° und 8° , die des Januars zwischen -2° und -5° , die des Juli zwischen 16° und 18° . Die Wirkung jener Einflüsse, die ein ozeanisches Klima bedingen, wird von Westen nach Osten und von Norden nach Süden zu geringer. Elbing und Thorn sind im Winter kälter, im Sommer wärmer als Danzig und Gela, welches letzteres im Januar mit einer Durchschnittstemperatur von $-0,3^{\circ}$ wohl den wärmsten Punkt der Provinz darstellt.

Auch der Einfluß der Höhenlage macht sich bereits geltend, wenn man auch diese Verhältnisse nicht so formelhaft behandeln darf, daß man einfach für je $100\text{ m } \frac{2}{3}^{\circ}$ in Abzug bringt. Dazu liegt die Sache in den verschiedenen Gebieten und in den einzelnen Monaten doch nicht gleichmäßig genug. Wie groß der durch die Höhenlage bedingte Wärmeunterschied ist, lehrt ein Vergleich zwischen Danzig und dem Dorfe Schönberg am Turmberge (250 m), dem am höchsten gelegenen Orte der Provinz.

	Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Jahr
Danzig	—0,7°	+6,3°	+17°	+8,5°	+7,8°
Schönberg	—3,1°	+4,0°	+15,2°	+6,4°	+5,7°

Durch den beständigen Kampf zwischen kontinentalen und ozeanischen Einflüssen, der sich in unserem Gebiete abspielt, wird bewirkt, daß das Klima in den einzelnen Jahren und Jahreszeiten kein sich gleichbleibendes, typisches Gepräge zeigt, sondern daß man den Durchschnitt aus sehr verschiedenen, sich völlig widersprechenden Einzelfällen nehmen muß. In diesem Sommer erscheint das Wetter durchaus ozeanisch, reiht sich ein kühler, regnerischer Monat an den anderen, während man sich vielleicht schon in dem nächsten Sommer wegen der trockenen Hitze nach Südosteuropa versetzt glaubt. In dem einen Juni fault das Gras auf den Wiesen, und in dem anderen können die Forstleute kaum geraten, den Wald vor Brandschaden zu bewahren. Ebenso sind auch die Winter bald auffallend streng, bald überraschend milde. Mitunter trägt die Wechsel von Dezember bis März eine feste Eisdecke, und ein andermal kommt sie während des ganzen Winters nicht zum Stehen. Der Winter 1909/10 war z. B. so warm, daß die Krautvegetation gar nicht recht aufhörte und man mitten im Winter an Gräben und Felddrainen große Mengen blühender Pflanzen sammeln konnte. Auch wirklich strenge Winter pflegen kein einheitliches Gepräge zu tragen. Zwischen die einzelnen Kälteperioden schieben sich Wochen lauerer Witterung, so daß der wärmste und der kälteste Tag eines Winters bisweilen nur durch zwei, drei Tage getrennt sind. Das gleiche gilt auch für den Sommer.

Längere Perioden heißer Witterung sind im Juni beinahe häufiger als später im Jahre, obgleich die Durchschnittswärme im Juli und August höher liegt, weil dort entschiedene Kälterückschläge nur noch selten vorkommen. Im Juli setzt sehr oft regnerisches Wetter ein, doch pflegt ein warmer, sonniger

Herbst, der sich manchmal bis weit in den November hineinzieht, die gute Jahreszeit zu beschließen. Dafür ist der Frühling zumeist sehr kurz; bei klarem Wetter bringen noch im April die Nächte recht starken Frost. Ganz und gar sind Nachtfrost, vornehmlich in den höchsten Teilen der Provinz, zu keiner Zeit des Jahres ausgeschlossen, wenn sie auch im August zu den seltensten Ausnahmen gehören mögen, während Schneefall sich noch im Juni, nach vollständiger Belaubung der Bäume, hin und wieder einstellt. Am unangenehmsten werden die Nachtfrost im Mai empfunden, weil dann das junge Laub der Bäume und Sträucher darunter schwer zu leiden hat, doch wird die Eigenart gerade dieser Kälteperiode oft übertreibend hervorgehoben. Ähnliche Kälteperioden machen sich sowohl vorher wie nachher bemerkbar (z. B. im Juni 1911).

Durchschnittlich wird eine Wärme von $+10^{\circ}$ in Westpreußen erst etwa am 10. Mai erreicht, d. h. einen Monat später als in den wärmsten Teilen unseres Vaterlandes. Infolgedessen dürfen wir auch erst um die Mitte des Mai darauf rechnen, Wälder und Gärten im Schmucke des Laubes zu finden. In manchen Jahren (z. B. a. 1905 und 1911) verfrühen sich diese Vorgänge um zwei, drei Wochen, in kälteren Jahren muß man bis in den Juni hinein darauf warten. Der Laubfall vollzieht sich in der ersten Hälfte des Oktobers, zumeist in ganz kurzer Zeit. Im November trägt fast nur noch die *Robinia pseudacacia* ihre grünen Blätter.

Östliche Winde treten in unserer Provinz hinter denen aus westlicher Richtung im allgemeinen sehr zurück; im Winter sind sie verhältnismäßig viel häufiger als im Sommer. Das ist mit ein Grund dafür, daß in Westpreußen im Sommer weit mehr Niederschläge fallen als im Winter, wo mitunter mehrere Frostperioden vorübergehen, ohne daß die Erde eine zusammenhängende Schneedecke getragen hat.

Auch in dieser Hinsicht sind die einzelnen Teile Westpreußens sehr verschieden. Während im Nordwesten des Kreises Karthaus und auf der Elbinger Höhe jährlich mehr als 700 mm Regen zu fallen pflegen, beträgt der entsprechende Wert in Wilhelmsberg bei Strassburg nur etwa 450 mm und auch im ganzen Weichseltal bleibt er unter 500 mm zurück, so daß man hier mit Recht von dem Regenschatten der pommerellischen Höhe sprach. Dank diesen Verhältnissen scheinen sich gerade dort allerlei Steppenpflanzen besonders wohl zu fühlen.

Die Gewitter sind im Mittsommer am häufigsten, doch ist ihre Durchschnittszahl örtlich sehr verschieden. Deuten ja schon manche Ortsnamen (vgl. die Gewitterberge bei Graudenz) auf bestimmte Gewitterbahnen hin. Die feenreichsten Gebiete der Provinz scheinen von Gewittern besonders heimgesucht zu werden. Ob sie auch in Westpreußen von Jahr zu Jahr häufiger werden, läßt sich wegen der Kürze der Beobachtungszeit nicht mit Sicherheit entscheiden.

V. Die Pflanzen- und Tierwelt der Provinz.

Literatur:

Schriften der Naturf. Gesellschaft zu Danzig.

Jahresberichte des Preussischen Botanischen Vereins.

Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr.

Berichte des Westpreussischen Bot.-Zoologischen Vereins.

Ämtliche Berichte über die Verwaltung der naturgeschichtlichen, vorgeichtlichen

und volkstündlichen Sammlungen des Westpreussischen Provinzial-Museums.

Jahrbücher des Preussischen Lehrervereins für Naturkunde.

Etwa 21% der Oberfläche unserer Provinz sind mit Wäldern bedeckt. Westpreußen hält so die glückliche Mitte zwischen dem Waldreichtum Hessen-Massaus und der Waldarmut der Nordseeküsten, doch stehen in der Provinz selber walddreiche Gebiete waldarmen, ja waldlosen Gegenden gegenüber. Waldreich ist vor allem die Mitte des Teiles westlich von der Weichsel, wo sich von Baldenburg bis Graudenz jener

breite Waldgürtel hinzieht, dessen östlicher Teil unter dem Namen der Tucheler Heide bekannt ist. Waldarm ist dagegen das Land zwischen der unteren Drewenz und der Weichsel, waldlos sind vor allem die Weichselwerder zwischen Danzig und Elbing.

Wenn wir von den zärtlichsten Waldbäumen Südwestdeutschlands (*Castanea vesca* z. B.) absehen, so genügt die Durchschnittswärme unserer Provinz noch für alle deutschen Baumarten, verläuft doch die Nordostgrenze der Rotbuche (*Fagus silvatica*), die eine fünfmonatige Vegetationsdauer mit einer Wärme von mehr als 10° verlangt, erst durch Ostpreußen. Aber wenn die Rotbuche auch noch in den höchsten Lagen der Kassubei stattliche Wälder zu bilden vermag, so ist doch der Boden für sie an vielen Stellen zu karg und ärmlich. Die herrlichsten Buchenwälder finden wir an dem Nordostabhänge Pommerellens (Kalbarienberg bei Neustadt i. Westpr.), auf der Elbinger Höhe und in der Nähe der ostpreussischen Grenze zwischen Christburg und Straszburg. Die Platane (*Platanus orientalis*) scheint dagegen nur in den ozeanischen Teilen der Provinz zu gedeihen, und auch der Walnuß (*Juglans regia*) dürfte es dort noch am ehesten beghen.

Keine Eichenwälder (es finden sich *Quercus pedunculata* und *sessiliflora*) sind selten; zumeist kommen Eiche und Rotbuche gemischt vor. Ebenso bilden Birke (*Betula verrucosa*), Erle (*Alnus glutinosa*), Esche (*Fraxinus excelsior*) und Schwarz- und Silberpappeln (*Populus nigra*, *Populus alba*, auch *tremula*) nur sehr selten reine Bestände. Die Birke finden wir noch am meisten im Kiefernwalde, wo sie die Förster namentlich längs der Eisenbahngleise anpflanzen, um Schadenfeuer durch Funkenflug zu verhüten.

Der wichtigste Waldbaum unserer Provinz ist heute die Kiefer (*Pinus silvestris*). Aus Kiefern besteht der größte

Teil der Tucheler Heide, wo allerdings wegen des dürftigen Sandbodens selbst dieser anspruchslose Baum nicht allerorten seine volle Schönheit erreicht. Kiefernwälder bedecken auch den Dünsaum der Küste, soweit dort nicht mehr der Flugsand ungehindert sein Spiel treibt. Urwüchsige Bestände der Fichte (*Pinus abies*) treffen wir dagegen nur im Osten und Nordosten der Provinz und die Lärche (*Larix europaea*) muß hier wie anderswo in unserem Vaterlande für ein erst in neuerer Zeit eingewanderter Fremdling gelten. Der Anbau fremder Nadelhölzer, wie der Weimutzkiefer (*Pinus strobus*) vor allem, hält sich in Westpreußen in engen Grenzen. Als aussterbender Baum gilt die Eibe (*Taxus bacata*), die im Eisbusch am Muhrzsee (Kreis Schwetz) den größten Eibenhorst des ganzen preußischen Staates bildet. Die Eisbeere (*Sorbus torminalis*) treffen wir in der Chirkowa (Tucheler Heide), der Graudenzer Plantage u. a. a. D. Auch sie steht neuerdings als aussterbender Baum unter staatlichem Schutze.

An die Diluvialzeit erinnern uns heute noch eine ganze Reihe von Pflanzen, die wir namentlich in den Mooren vorfinden. Von Holzgewächsen gehören dazu die Strauchbirke (*Betula humilis*), die kleinblättrige Birke (*Betula nana*), die myrtenblättrige Weide (*Salix myrtilloides*) und andere mehr. Auch die der Eiszeit folgende Steppenzeit hat bei uns ihre Vertreter zurückgelassen, wie den im Kreise Kulm beobachteten Frühlingsadonis. Derartige Pflanzen, die der Botaniker als pontische Gewächse bezeichnet, finden wir namentlich in den sonnigen Schluchten längs der Weichsel. Viele von ihnen sind sicherlich erst in neuerer Zeit eingewandert. Auf den Weichselflämpen zeigt sich uns so manche Pflanze, deren Samenkorn von dem Strome aus südlicheren Gebieten dorthin getragen ist.

Was die Tierwelt der Provinz angeht, so bilden dort das Reh (*Cervus capreolus*) und der Hase (*Lepus timidus*),

das Rebhuhn (*Perdix cinerea*) und der vom Menschen angefiedelte Fasan (*Phasianus colchicus*), der in manchen Gegenden sehr häufig ist, den größten Teil des jagdbaren Wildes. Der Rothirsch (*Cervus elephus*) ist selten und das Wildschwein (*Sus scrofa*), das noch hier und da, wie in manchen Oberförstereien der Tucheler Heide, vorhanden ist, geht an Zahl rasch zurück. Wolf (*Canis lupus*) und Luchs (*Lynx lynx*) dürften, namentlich der letztere, nur noch als seltene Überläufer aus Rußland vorkommen, dagegen findet sich noch der Dachs (*Meles taxus*), der Fuchs (*Canis vulpes*), der Fischotter (*Lutra vulgaris*) und allerlei Marderarten (*Mustelidae*). An der Küste ist der Seehund (*Phoca vitulina*) viel häufiger, als es den Fischern lieb ist. Auf Haselmäuse (*Muscardinus avellanarius*) und Siebenschläfer (*Myoxus glis*) dürfen wir namentlich in den Wäldern der Elbinger Höhe fahnden.

Von selteneren Vögeln zeigt sich der Uhu (*Bubo bubo*) noch in der Tucheler Heide, wo auch der Ratternadler (*Circaetus gallicus*) horstend gefunden wurde. Den Schwarzen Storch (*Ciconia nigra*) müssen wir im Kreise Schwetz, den Rormoran (*Phalacrocorax carbo*) in den Kreisen Schlochau und Dt. Krone suchen. Der Schwarzspecht (*Picus martius*) ist in manchen Teilen der Provinz noch recht häufig. Die Vermehrung der Getreidfelder kam den Ammern zugute, von denen namentlich der Gartenammer (*Emberiza hortulana*) immer zahlreicher zu werden scheint. Der Zwergsfliegenfänger (*Muscicapa parva*) und die Gebirgsstelze (*Motacilla boarula*) dürften in Westpreußen so ziemlich ihre nordöstlichsten Brutstätten haben. Drei andere Arten, die Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*), der Girlitz (*Serinus hortulanus*) und der Rarmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) sind so recht bezeichnend dafür, wie sich auf dem Boden der Provinz nordische, westliche und östliche Tierformen begegnen. Auch die Weichselkämpen bieten dem Ornithologen manches Interessante;

scheint doch hier neben dem sehr häufigen Blaufehlchen (*Erithacus suecicus*) und den beiden Schwirlarten (*Locustella naevia* und *L. fluviatilis*) auch die echte Nachtigall (*Erithacus luscinia*) verschiedentlich vorzukommen, wenn sie der Sprosser auch an Zahl weit übertrifft. Noch lange nicht genügend durchforscht sind die Sumpfsgebiete am Draußensee, wo neuerdings die Zwergmöve (*Larus minutus*) und der Nachtreiber (*Nycticorax nycticorax*) festgestellt wurde. In den steppenartigeren Teilen Westpreußens zeigt sich wohl noch der Triel (*Oedicnemus oedicnemus*), und von solchen Arten, die sich hin und wieder z. T. nur als Wintergäste im Lande zeigen, wäre das Steppenhuhn (*Syrhaptus paradoxus*), der schmalchnäbelige Lannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*), die Schneeule (*Strix nyctea*), der Schneeammer (*Passerina nivalis*), der Leinfink (*Acanthis linaria*), der Berghänsling (*Acanthis flavirostris*) der große Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*) und der Seidenschwanz (*Bombycilla garrula*) zu nennen.

Von Reptilien kommt die Kreuzotter (*Pelias berus*) stellenweise sehr häufig vor, und auch von der Sumpfschildkröte (*Emys europaea*) sind so viel Fundorte bekannt, daß sich die Annahme, es handele sich dabei um verwilderte Stücke, nicht mehr aufrecht erhalten läßt.

An Fischen ist Westpreußen, wie schon die Menge der Gewässer erwarten läßt, sehr reich. Neben gewaltigen Welsen (*Silurus glanis*) kommen zur Winterszeit Mengen von Aulbarschen (*Acerina cernua*) und wohlschmeckenden kleinen Maränen (*Coregonus albula*) auf den Markt. Im Haff wird der Stint (*Osmerus eperlanus*), in den Weichselmündungen das Neunauge (*Petromyzon fluviatilis*) in Mengen erbeutet, und bei der Seefischerei spielen nach dem bedauerlichen Rückgange des Lachsangeses — *Salmo salar* war in Danzig einst geradezu Volksnahrungsmittel — Heringsarten (*Clupea*

harengus und Clupea sprattus, die Sprotte), Flachfische (nam. Platessa flesus, der Flunder) und der Dorsch (Gadus morrhua) die Hauptrolle.

Unter den Insekten Westpreußens verdient besonders die Renntierbremse (Theriptectes tarandinus) unsere Teilnahme, da sie wie manche der oben genannten Pflanzen ein Überbleibsel aus der Eiszeit sein dürfte.

VI. Die Bewohner Westpreußens zur Urzeit.

Literatur:

Neben den in den Schriften der Naturf. Gesellschaft in Danzig, in der Zeitschrift für Ethn. und in den Verhdlgn. der Berliner Gesellschaft für Anthropol., Ethnol. und Urgeschichte zerstreuten Arbeiten A. Bissauers und A. Treichels kommen namentlich in Betracht:

- Sitzungsberichte der Anthropol. Sektion der Naturf. Gesellschaft in Danzig. Danzig 1872 ff.
- Unger, S.: Das Gräberfeld zu Ronsden im Kreise Graudenz. Abhdlgn. zur Landesfunde Westpreußens. Heft I. Graudenz 1890.
- Bissauer, A.: Die prähistor. Denkmäler der Prov. Westpr. und der angrenz. Gebiete. Mit 5 Taf. und der prähistor. Karte der Prov. Westpr. Leipzig 1887.
- Bissauer, A.: Altertümer der Bronzezeit in der Prov. Westpr. und den angrenzenden Gebieten. Festschrift zur Begrüßung der XXI. Allg. Versammlg. der deutschen Anthropol. Gesellsch. Danzig 1891.
- Dorr, R.: Führer durch die Sammlungen des Städt. Museums in Elbing. Elbing 1903.
- Conwentz, H.: Die Moorbrücken im Tal der Sorge. Abhandlungen zur Landesfunde Westpreußens. Heft X. Danzig 1897.

Von der vorgeschichtlichen Bevölkerung Westpreußens sind uns schon aus jener Zeit Reste erhalten, da sich die dänischen Rjökkenmöddinger anhäuften. Die reichsten Funde dieser Art sind an der Haffküste bei Tolkemit gemacht worden. Sie zeugen im allgemeinen dafür, daß damals die Bewohner unseres Gebietes in erster Linie vom Fischfang lebten. Demzufolge sind die meisten Erzeugnisse jener Zeit in der Nähe von Gewässern gefunden worden, die dem Fischer reiche Beute verhießen. Daß die Weichselufer dabei nicht so vorherrschen, wie man erwarten sollte, liegt wohl an der ungestümen Art dieses Stromes, der erst viel später in dem Men-

schen einen Bändiger fand. Alle diese Funde gehören der jüngeren Steinzeit an, in der unsere Vorfahren schon gelernt hatten, die Steinwerkzeuge zu durchbohren und zu glätten. Die Töpferei befand sich damals erst in den Urfanfängen; ihre Erzeugnisse wurden mit der Hand, ohne Benutzung der Töpferscheibe, hergestellt.

In der späteren Bronzezeit scheint das linke Weichselufer am reichsten besiedelt gewesen zu sein. Schon sehr lange v. Chr. dürfte ein reger Verkehr mit der griechischen Welt, vor allem mit den Kolonien am Schwarzen Meer, bestanden haben, der wohl namentlich durch den Bernsteinhandel verursacht worden ist. Auf diese Beziehungen ist es vermutlich zurückzuführen, daß die Gesichtsurnen der Steinkistengräber, in denen man zu jener Zeit die Asche der verbrannten Leichen beifetzte, so überraschende Ähnlichkeit mit den von Schliemann gefundenen Urnen aufweisen. Schon in noch früheren Jahrhunderten, vielleicht vor der Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. mögen die Waren der sogenannten Depotfunde, Massen von allerlei Werkzeugen und Gefäßen, die fern von Begräbnisstätten entdeckt wurden, in der Erde verborgen sein. Was die Menschen zur Anhäufung dieser Waren veranlaßt hat, ist uns nicht recht klar. Jedenfalls weist die Massenhaftigkeit dieser Funde darauf hin, daß manche Gegenden Westpreußens damals schon eine verhältnismäßig zahlreiche Bevölkerung besaßen, und die Sorgfalt, mit der die bronzenen Schmuckgegenstände hergestellt worden sind, gibt einem Lissaer das Recht, von dem „Luxus“ jener Zeiten zu reden.

Etwas zu Beginn unserer Zeitrechnung sind wahrscheinlich die eisernen Geräte, die schon früher vereinzelt aufgetreten waren, immer zahlreicher geworden. Jener Zeit mögen auch die gewaltigen Moorbrücken in dem Tale der Sorge, gerade an der Grenze Westpreußens angehören, wohl die gewaltigsten

Kunstabauten, die in unserem Gebiete aus vorhistorischer Zeit erhalten sind. Wieweit ihre Anlage dem freien Willensentschluß der Einwohner jenes Gebietes entsprang, wieviel bei ihr der Anregung und der Kapitalkraft fremder Großhändler zugute geschrieben werden muß, wird sich allerdings wohl niemals feststellen lassen.

Die Menge arabischer Münzen, die uns der Boden unserer Provinz überliefert hat, zeigt, daß vom 8. Jahrhundert an ein lebhafter Handel mit diesem Volke bestand, das des Bernsteins zu seinen Kulthandlungen dringend bedurfte. Ja, wir sind sogar in der Lage, die beiden wichtigsten Niederlassungen aus jener Zeit zu nennen. Die eine, das Truso der alten Schriftsteller, lag in der Nähe des damals wahrscheinlich viel größeren Drausensees etwa an der Stelle der Stadt Elbing, die andere haben wir auf dem hohen Rogatufer bei dem Dorfe Willenberg zu suchen, das damals allerdings noch nicht auf den breiten Rogatstrom hinabschaute, da das Rogatflüßchen erst später durch Menschenhand mit der Weichsel verbunden wurde. Die Bewohner dieser Orte waren nicht mehr, wie zu Beginn der Zeitrechnung, germanische Goten, sondern Pruzzen, Wetteren unserer Litauer, mit denen sich allerdings, nach den Schädelnunden zu schließen, ein Teil der germanischen Ansiedler verschmolzen zu haben scheint. Die Bewohner des Culmerlandes waren damals wohl schon gänzlich verflamt und polonisiert.

VII. Die geschichtliche Entwicklung des Landes.

Literatur:

Quellen:

- Codex diplomaticus Prussicus, ed. Joh. Voigt. 6 Bde. Königsberg 1836—1861.
 Scriptorum rerum Prussicarum. Geschichtsquellen der preuß. Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft, ed. Girsch, Töppen und Strehlke. 5 Bde. Leipzig 1861—1874.
 Die preußischen Geschichtsschreiber des 16. und 17. Jahrhunderts. Herausgegeben von dem Verein für die Geschichte von Ost- und Westpreußen. 5 Bde. Leipzig 1876—1887.

- Perlbad: Preussische Regesten bis zum Ausgange des 13. Jahrh. Königsberg 1876.
 Perlbad: Pommerellisches Urkundenbuch. Danzig 1881, 1882.
 Woelff: Urkundenbuch des Bistums Culm. Danzig 1884.
 Toppfen: Akten der Ständetage Preußens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens. 5 Bde. Leipzig 1874 ff.
 Thunert: Akten der Ständetage Preußens. Danzig 1896.
 Philippi und Wölff: Preussisches Urkundenbuch I, 1. Königsberg 1882.
 Seraphim: Preussisches Urkundenbuch. Königsberg 1909.

Neuere Behandlungen der Geschichte:

- Hartnoch, Chr.: *Alt- und neues Preußen oder Preussischer Historien zwei Teile.* Frankfurt und Leipzig 1684.
 v. Bacsko: *Geschichte Preußens.* 6 Bde. Königsberg 1792 ff.
 Voigt, Joh.: *Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergang des deutschen Ordens.* 9 Bde. Königsberg 1827—1839.
 Voigt, Joh.: *Handbuch der Gesch. Preußens bis zur Zeit der Reformation.* 3 Bde. 2. Aufl. Königsberg 1850.
 Voigt, Joh.: *Geschichte Marienburgs.* Königsberg 1824.
 Gwald: *Die Eroberung Preußens durch die Deutschen.* Halle 1872—1886.
 Weber, Lotar: *Preußen vor 500 Jahren.* Danzig 1878.
 Lohmeyer: *Gesch. von Ost- und Westpreußen.* I. Bd. 3. Aufl. 1909.
 Schmitt: *Die Provinz Westpreußen.* Thorn 1879.
 Bär: *Westpreußen unter Friedrich d. Großen.* 2 Bde. Leipzig 1909.
 Köppl und Caro: *Geschichte Polens.* Hamburg und Gotha 1840 ff.
 Bled: *Das älteste Danzig.* Danzig 1903.
 Simson: *Gesch. der Stadt Danzig.* Danzig 1903.

- Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins.* Danzig 1880 ff.
Preussische und neue Preussische Provinzialblätter. Königsberg 1829—1866.
Altpreussische Monatschrift. Königsberg 1864 ff.
Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder. 1876 ff.
Mitteilungen des Kopernikus-Vereins in Thorn. 1878 ff.

In den weiten Ebenen zu beiden Seiten der Weichsel entwickelte sich das Reich der Polen, dessen Macht Boleslaw Chrobry dem Deutschen Kaiser Heinrich II. (1002—1024) unangenehm genug fühlbar machte. Unter den Nachkommen dieses gewaltigen Polenfürsten erhielt sich das Reich nicht auf der gleichen Höhe, und je nach den Zeitumständen übte der Deutsche Kaiser in Polen größeren oder geringeren Einfluß aus. Im Norden grenzte Polen an das christliche Herzogtum Masovien, im Nordosten an das Reich der Litauer, die samt ihren Herzögen Heiden geblieben waren. Die Nachbarn Masoviens, von wo aus man das Culmerland allmählich ganz polonisiert und dem Christentum gewonnen hatte, waren die heidnischen

Pruzzen, ein dem lettisch-libischen Sprachstamme angehöriges Volk. Die Pruzzen trieben zwar schon Ackerbau, hatten sie doch sogar einen eigenartigen Pflug, die Zoche, erfunden, aber im allgemeinen mögen sie keine viel höhere Kultur besessen haben als die Germanen zu Cäsars Zeit. Alle Versuche, die Pruzzen zu bekehren (Udalbert von Prag, Bruno von Merseburg, der sogenannte Christian von Oliva), hatten keinen rechten Erfolg. Sie bedrängten im Gegentheil die Herzöge von Masovien so heftig, daß Konrad v. M. im Jahre 1228 den Deutschen Ritterorden aufforderte, einen Kreuzzug in diese Gebiete zu machen. Alles Land, das die Ritter dort erobern würden, sollte ihnen erb und eigen sein. Die Kreuzritter unterwarfen die Gaue der Pruzzen in einem Kriege, der fast 50 Jahre währte, da die einzeln unterworfenen Stämme sich noch zu einem fürchterlichen gemeinsamen Aufstande zusammenschlossen, bei dem sie auch seitens der Herzöge von Pommerellen, der nordwestlichen Nachbarn des Weichselthales, Unterstützung fanden. Erst im Jahre 1283 konnte das Preußenland als sicherer Besitz des Ordens gelten. Eine große Zahl von Burgen, deren stolze Thürme sich in den Fluten der Weichsel spiegelten, schützten die fruchtbaren Felder, auf denen sich eine Menge deutscher Einwanderer um so lieber angesiedelt hatten, da die alte Heimat damals an Übervölkerung litt. Im Jahre 1309 zog der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen von Venedig nach der hehren Marienburg, die von nun an den Mittelpunkt des Ordensstaates bildete. Immer zahlreicher wurden die deutschen Ansiedler in der fruchtbaren Weichselniederung, die man durch gewaltige Dämme vor dem Hochwasser schützte, immer regeres Leben entfaltete sich in den gewerbthätigen Städten und neben der bäuerlichen Landbevölkerung erblühte auch der weltliche Adel.

Aber leider sollte diese Herrlichkeit nicht lange dauern. Die eigenthümliche, halb mönchische, halb ritterliche Verfassung

des Ordens, der das Land unterworfen hatte, verhinderte, daß er durch Bande des Blutes an den neuen Besitz gefesselt wurde. Je länger, je mehr wurden die stolzen Ordensritter von den Landständen eher als Bedrücker denn als Beschützer betrachtet. Die daraus erwachsende Gefahr war für den Orden um so schlimmer, als im Jahre 1386 der Großfürst von Litauen zum Christentum übergetreten war und durch seine Heirat mit der polnischen Thronerbin Hedwig die beiden mächtigen Reiche miteinander verbunden hatte. Einmal blieben von nun an die Kreuzfahrer aus, da es keine Heiden mehr zu bekämpfen gab, und zum anderen war es klar, daß die geeinigten Nachbarreiche sich auf die Dauer nicht den Weg zur nahen Ostsee versperren lassen würden.

Rasch genug kam es zum blutigen Zusammenstoß. Auf dem Schlachtfelde von Tannenberg (15. VII. 1410) wurde die Macht des Ordens von den vereinigten Heeren der Polen und Litauer gebrochen. Wenn es dem Genius Heinrichs von Plauen auch noch einmal gelang, im ersten Thorner Frieden (a. 1411) den größten Teil des Ordenslandes zu retten, so war dieser Frieden doch nicht mehr als eine den Kreuzrittern gewährte Galgenfrist; denn die Städte und der weltliche Adel des Landes wollten von ihrer Herrschaft nichts mehr wissen, und zudem fehlte es den Hochmeistern an Geld und Soldaten. Umsonst schmückten in der Schlacht bei König die Ritter das Marienbanner noch einmal (a. 1454) mit frischem Lorbeer. Der Verrat der eigenen Söldner und Untertanen entschied ihr Geschick. Im zweiten Thorner Frieden (a. 1466) wurde Westpreußen an Polen abgetreten, jedoch nicht schlechthin als polnische Provinz.

Die neu erworbenen Landesteile sollten mit Polen eigentlich nur durch Personalunion verbunden werden. Darum nahmen auch die preußischen Stände nicht an den polnischen Reichstagen teil, sondern hielten ihre eigenen Ständetage ab, so

daß sie von den Polen auch nicht eigenmächtig besteuert werden konnten.

Was die Verwaltung angeht, so wurde das Land in die drei Woiwodschaften Pommerellen, Marienburg und Culm eingeteilt. Das Bistum Ermeland behielt eine Ausnahmestellung. Danzig, Elbing und Thorn wurden als „Quartierstädte“ kleine Freistaaten, und auch Graudenz, Dirschau, Stargard und Culm behielten als „bevollmächtigte Städte“ große Vorrechte.

Leider bemühten sich die Polen unablässig, diese für Westpreußen nicht ungünstige Neuordnung zu beseitigen und das Land zu einer polnischen Provinz zu machen. Allerdings setzten die Stände Westpreußens diesen Anstrengungen zähen Widerstand entgegen, so daß es ihnen bei jedem Thronwechsel gelang, die Bestätigung ihrer Privilegien durchzusetzen.

Jedoch die ausschlaggebende Gewalt besaßen in Polen nicht die Wahlkönige, sondern der Adel, der seine Pläne nicht aufgab. So setzte er denn auch auf dem Lubliner Reichstage (a. 1569) sein Stück endlich durch. Die preußischen Stände wurden nunmehr gezwungen, an den polnischen Reichstagen teilzunehmen, und verloren das Recht, ihre eigenen Stände tage abzuhalten. So war Westpreußen zu einer polnischen Provinz geworden, die sich nur dem Namen, nicht der rechtlichen Stellung nach von den übrigen Teilen des polnischen Reiches unterschied. Am ehesten konnte sich noch der Adel mit dieser Veränderung abfinden, da er mit ihr die vielen Vorrechte seiner polnischen Standesgenossen erhielt. Die Folge davon war, daß manche Adlige es von nun an mit den Polen hielten und das Jhre dazu beitrugen, die kleinen Bauern in Hörigkeit und Erbuntertänigkeit hinabzudrücken.

Deshalb finden wir in der Folgezeit nur in Danzig erquickliche Zustände. Ja, dieser Hauptstapelplatz des Weichselgebietes, dem durch den 2. Thorner Frieden ein unermäßig

liches Hinterland eröffnet worden war, erreichte im 16. und 17. Jahrhundert sogar seine höchste Blüte. Die reichen Bürger waren, gestützt auf ihren Reichtum und ihre Söldner, wohl imstande, die Stadt gegen äußere Feinde zu verteidigen, und die polnischen Könige sahen den Danzigern manches nach, da sie auf ihr Geld angewiesen waren. So war Danzig weit besser daran als seine kleineren Schwesterstädte, wo nur allzuoft Gewalt vor Recht ging, mußte es doch in dem ansehnlichen Thorn 1724 der Magistrat blutig büßen, daß sich die Bürger gegen polnische Überhebung aufgelehnt hatten.

Im 17. Jahrhundert hatte unsere Provinz unter den Schwedisch-polnischen Kriegen furchtbar zu leiden, da ihr Gebiet fast beständig den Kriegsschauplatz bildete. Im ersten Schwedisch-polnischen Kriege landete Gustav Adolf a. 1626 bei Pillau und eroberte neben einer Menge kleiner Orte auch Elbing, Marienburg und Dirschau. Nur die Danziger erwehrt sich erfolgreich ihrer Haut, so daß der große Schwedenkönig in einem Treffen am Danziger Haupt beinahe sein Leben einbüßte.

Dieselben Drangsale wiederholten sich dann im zweiten Schwedisch-polnischen Kriege. Von Westen her kommend, fiel Karl X. Gustav im November 1655 in der Provinz ein und zwang im Handumdrehen fast alle westpreussischen Städte zur Übergabe. Nur Danzig wußte sich auch dieses Mal die Bedränger wieder vom Leibe zu halten, wenn es auch unter der Störung seines Handels zeitweise empfindlich zu leiden hatte. So kann es denn nicht wundernehmen, daß der 2. Mai 1660, wo der Friede von Oliva zwischen Polen, Schweden und Brandenburg zustande kam, für das ganze Land einen rechten Freudentag bedeutete.

Doch auch im nächsten Jahrhundert sollte Westpreußen von Kriegsnot nicht verschont bleiben. Am 23. Mai 1703 erschien der stiernackige Schwedenkönig Karl XII. von Polen

aus vor Thorn und erzwang nach fünfmonatiger Belagerung die Übergabe der Stadt. Auch diesmal verschloß nur Danzig den Schweden seine Mauern, doch mußte es sich zu mancher schweren Kriegssteuer bequemen, und als die Schweden endlich abzogen, blieben dafür die Russen im Lande, die im Brandshagen womöglich noch erfahrener waren.

Nicht viel besser erging es dem Lande in dem Polnischen Erbfolgekriege (1733—35), da sogar das starke Danzig, das dem Polenkönige Stanislaus Leszczyński ein Obdach bot, von den Russen und Polen gezwungen wurde, seine Thore zu öffnen. Und dasselbe Geschlecht, das seine Kapitulation vom Juli 1734 mitangesehen hatte, wurde auch noch Zeuge des Siebenjährigen Krieges, in dem die Russen im Weichselgau wie in einem eroberten Feindeslande hausten.

Nach solchen Leiden war es für Westpreußen eine wahre Erlösung, als es bei der ersten Teilung Polens (1772), allerdings noch ohne Danzig und Thorn, an Preußen kam. Daß diese beiden Städte vorläufig bei Polen verblieben, verdankte Friedrich der Große in erster Linie seinen russischen Bundesgenossen, die ihm eine allzu große Steigerung seiner Macht nicht gönnten. Mochte man sich in Danzig auch mit dem ganzen Eigensinn städtischen Patriziertums gegen den mächtigen Nachbar sträuben, die Einverleibung der Provinz — bei der 2. Teilung (1793) stieg auch in Danzig und Thorn die preußische Fahne empor — bedeutete für das ganze Gebiet nichts weniger als die Rettung des Deutschtums, das sich in den Städten und im Weichseltal drei Jahrhunderte hindurch der polnischen Flut erwehrt hatte. Namentlich in dem Gebiete der pommerellischen Seenplatte, wo der slawische Stamm der Kassuben in schier vorweltlicher Dumpfheit dahinlebte, war eine ungeheure Kulturarbeit zu leisten. Der Schmutz, die Trägheit und die Bigotterie, denen die preußischen Beamten hier begegneten, machen es erklärlich, daß sie sich dort

nicht viel anders vorkamen, als heute die Naturforscher bei den verlottertesten Stämmen des Schwarzen Erdteils.

Und leider war es ihnen nicht einmal vergönnt, die Früchte ihrer Ersülingsarbeit reifen zu sehen, denn der große Kriegssturm, den die Französische Revolution entfesselt hatte, durchbrauste auch unser Gebiet, und wenn sich auch die preußische Macht an der Weichsel bei der Verteidigung von Danzig und Graudenz hohen Ruhm erwarb, so stockte doch während langer Jahre wieder alle friedliche Arbeit.

Nach der endgültigen Niederlage des Korsen wurde Westpreußen mit Ostpreußen zu einer Provinz vereinigt. Wenn auch, gemäß der Eigenart des Landes und seiner Erwerbsmöglichkeiten, der Provinz Westpreußen der beispiellose wirtschaftliche Aufschwung mancher Landesteile im Westen des Staates versagt blieb, so ging es nunmehr doch immerhin rüstig voran. Aus verfallenen Marktflecken wurden blühende Städte; die mächtigen Kulturarbeiten am Weichselstrom, um die sich seit den Tagen des Ordens keiner mehr recht gekümmert hatte, wurden wieder mit frischer Kraft in Angriff genommen. Die Landwirtschaft fand durch die Einführung neuer Kulturen und durch die Errungenschaften der Chemie ganz neue Wege zu lohnender Betätigung, und der Handel wurde soweit gefördert, wie es bei der ungünstigen Lage der Provinz zu den neuzeitlichen Handelswegen möglich war. Auf der Danziger Werft entstanden die ersten stolzen Dampfer der preußischen Kriegsmarine, und als sich an deren Gassel die deutsche Kriegsflagge im Seewinde blähte, da war auch die Zeit nicht mehr fern, wo das Weichselland von Ostpreußen getrennt und zu einer selbständigen Provinz Westpreußen (a. 1878) erhoben wurde.

X

VIII. Die Bewohner; ihre Nationalität, Sprache und Konfession.

Literatur:

- Jahresberichte der Danziger Geschäftsstelle des Deutschen Ostmarkenvereins.
 Bernhard: Das polnische Gemeinwesen im preussischen Staate. Leipzig 1910.
 Späz: Die Kampforganisation Neu-Polens. München.
 Belgard: Parzellierung und innere Kolonisation. Berlin 1907.
 Mollwo: Die wirtsch. Entwicklung der Industrie im Osten. Leipzig 1910.
 Die Ostmark: Natur und Geisteswelt, Heft 351. Leipzig, Teubner.

Die Bevölkerung Westpreußens betrug am 1. Dezember 1910 1 703 474 Einwohner, d. h. etwa 67 auf den Quadratkilometer. Demnach ist sie eine der dünner bevölkerten Provinzen des preussischen Staates, da in der Monarchie durchschnittlich 114 Menschen auf den Quadratkilometer entfallen. In den einzelnen Teilen des Gebietes ist die Dichte sehr verschieden, am größten in der Umgegend von Danzig und im Weichselthal, am geringsten auf dem pommerellischen Landrücken. Gegen 1905 hatte sie sich am 1. Dezember 1910 um 61 600, gegen 1871 um 388 821 Seelen vermehrt. Da der Haupterwerbszweig der Bewohner der Ackerbau ist, finden wir in Westpreußen verhältnismäßig wenig größere Ansiedelungen. Neben einer Großstadt finden wir nur drei Mittelstädte (Elbing, Thorn, Graudenz).

Über 10000 Einwohner zählten am 1. Dezember 1910 folgende Orte:

1. Danzig	170 337 Einw.		8. Marienwerder	12 983 Einw.
2. Elbing	58 636 "		9. Königsberg	12 005 "
3. Thorn	46 227 "		10. Culm	11 718 "
4. Graudenz	40 325 "		11. Ohra (Landg.)	11 034 "
5. Dirschau	16 894 "		12. Culmsee	10 612 "
6. Zoppot	15 015 "		13. Preussisch-Star-	
7. Marienburg i.			gard	10 419 "
Westpreußen	14 019 "		14. Deutsch-Eylan	10 087 "

52 Die Bewohner; ihre Nationalität, Sprache und Konfession.

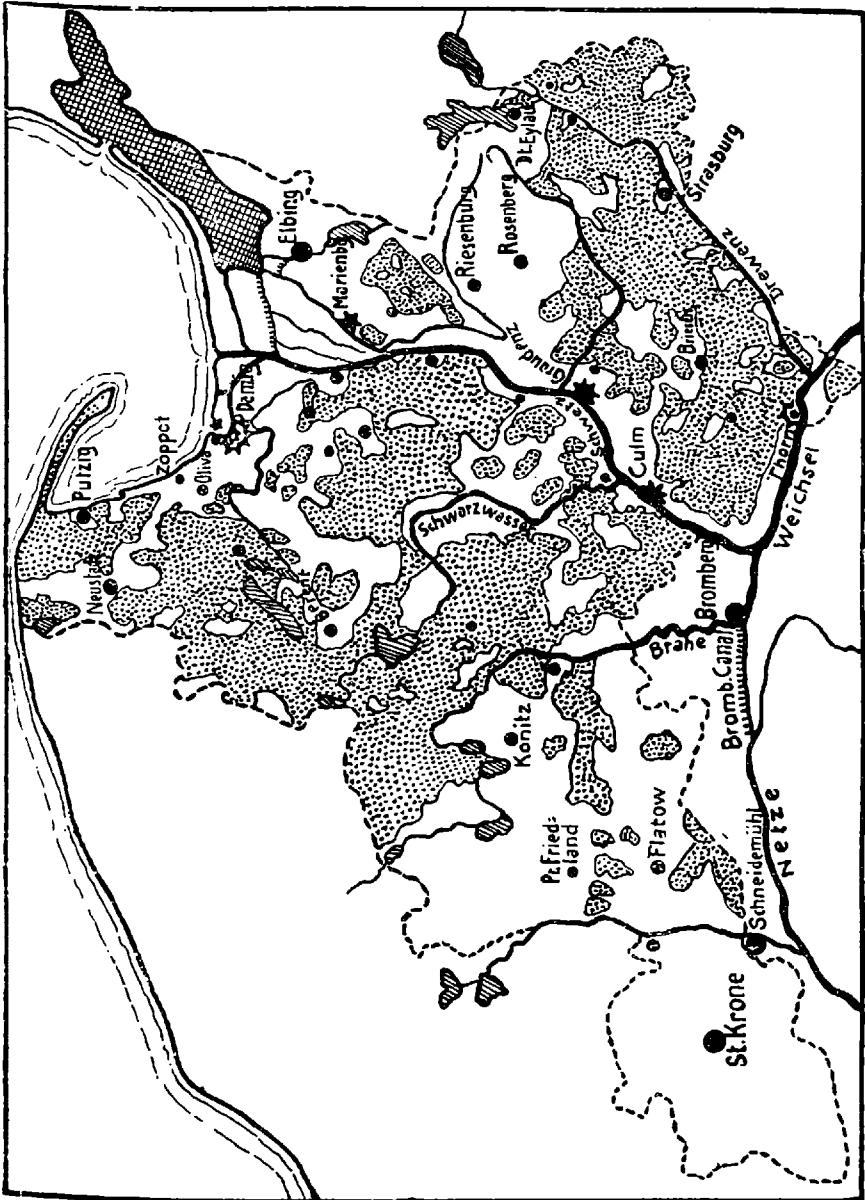
Neun von diesen vierzehn Orten liegen in der Nähe der Weichsel bzw. ihres Deltas. Das weite Gebiet westlich des Stromes weist dagegen nur einen einzigen Ort (Konik) mit über 10 000 Einwohner auf. Entsprechend den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes wohnt ein großer Teil der Einwohner (im Regierungsbezirk Danzig etwa 48 %, im Regierungsbezirk Marienwerder sogar 54 %) in Landgemeinden.

Die konfessionellen und nationalen Verhältnisse ergeben sich aus folgender Tabelle (Zählung vom 1. Dezember 1905):

Regierungs- bezirk	Evang.	Kathol.	Anderer Christen	Juden	Muttersprache		
					deutsch	deutsch und eine andere Sprache	polnisch und tatsubisch
Danzig	349 817	343 185	11 014	5247	511 423	4968	192 327
Marienwerder	414 902	501 381	5240	10 892	550 262	6799	374 991

Das überwiegend polnische Gebiet zieht sich wie ein breiter Streifen quer durch die Provinz von Löbau, Strassburg über Graudenz, Culm, Schwetz, Pr.-Stargard, Pelpin, Konik, Tuchel nach Berent, Karthaus, Neustadt und Puzig. Auch im Kreise Stuhm und im Süden des Kreises Rosenberg finden wir noch ansehnliche polnische Sprachinseln.

Manche Städte, wie Danzig, Elbing, Marienburg, hatten sich selbst während der polnischen Herrschaft rein deutsch erhalten. Erst in neuerer Zeit hat sich, nicht zum wenigsten infolge der staatlichen Bemühungen um die Hebung der Volksschule, in den Städten ein polnischer Mittelstand gebildet. Die polnischen Bauernsöhne, die früher durch die tatsächlichen Verhältnisse mehr oder minder an die Scholle gebunden waren, sind nunmehr freizügig geworden und in die Städte gewandert, um dort Gewerbe und Handelsgeschäfte zu betreiben, während daneben für den an Kapitalkraft und Bildung überlegenen Deutschen doch nach wie vor noch immer ein starker Antrieb



Städte der pomnischen Gebiete der Provinz. Die punktierten Teile sind überwiegend pomnisch.

zu bestehen scheint, sich in überwiegend polnischen Landesteilen wirtschaftlich zu betätigen. Die Folge davon ist, daß das Deutschtum hauptsächlich in den überwiegend polnischen, das Polentum in den vorwiegend deutschen Teilen der Provinz zunimmt. Unsere Tabelle soll die Zu- und Abnahme der Nationalitäten in den einzelnen Zeitabschnitten angeben:

Regierungsbezirk	Zunahme der Deutschen			Zunahme der Polen		
	vom Tausend ihrer Zahl					
	1890 bis 1900	1900 bis 1905	1890 bis 1905	1890 bis 1900	1900 bis 1905	1890 bis 1905
Danzig	134	71	214	134	57	199
Marientwerder . .	41	39	81	99	55	159
Prov. Westpreußen	83	54	142	111	55	172

	das deutsche Element	das polnische Element
1885	mit 70,17%	mit 29,83%
1890	mit 64,87%	mit 35,13%
1900	mit 65,83%	mit 34,17%
1905	mit 65,45%	mit 34,55%

Aus diesen Zahlen ergibt sich einmal der gewaltige Einfluß der großen Siedelung Danzig und zweitens die Tatsache, daß die starke Zunahme der Polen in letzter Zeit, nicht zum wenigsten infolge der Tätigkeit der Ansiedlungskommission, etwas abgeflaut hat. Am stärksten ist das natürlich dort der Fall, wo die Ansiedlungsarbeit am regsten betrieben wurde. Im Kreise Briesen werden heute 25% der Bodenfläche von solchen Ansiedlern bewirtschaftet.

Auf die einzelnen Kreise verteilen sich die Ankäufe der Ansiedlungskommission folgendermaßen:

Die Bewohner; ihre Nationalität, Sprache und Konfession. 55

Kreis Berent . . .	7 511 ha	Kreis Culm . . .	6 463 ha
" Karthaus . . .	1 932 ha	" Löbau . . .	6 906 ha
" Pr.-Stargard . . .	4 216 ha	" Marienwerder . . .	512 ha
" Dirschau . . .	4 078 ha	" Rosenberg . . .	2 724 ha
" Danziger		" Schlochau . . .	193 ha
Höhe . . .	2 198 ha	" Schweß . . .	16 223 ha
" Briesen . . .	18 167 ha	" Strassburg . . .	9 077 ha
" Flatow . . .	5 202 ha	" Thorn . . .	9 067 ha
" Graudenz		" Tuchel . . .	8 130 ha
Land . . .	7 902 ha		
" Konitz . . .	4 015 ha		
			Sa. 114 519 ha

In deutschen Händen befinden sich etwa 29% Westpreußens, die sich folgendermaßen zusammensetzen:

Forsten und Domänen	461 893 ha
Ankäufe der Ansiedlungskommission	114 519 ha
Regulierungen der Bauernbank	40 063 ha
Fideikommiß	101 800 ha
Gemeindeforsten	26 620 ha

Sa. 744 895 ha

Der Wechsel im Besitz vollzog sich seit 1896 in folgender Weise:

Zeitraum	Die deutsche Hand				Summe des deutschen Verlustes	
	gewann	verlor	gewann	verlor	1000 ha	in Hundertteilen der Gesamtfläche
	Bei Spaltung von Besitzungen		Bei ungeteilten Besitzungen			
1000 ha						
1896/1903	—	15.9	32.1	37.0	20.8	0.81
1896/1907	—	22.0	47.4	61.0	35.6	1.40

In Pommerellen hat das Deutschtum dadurch einen schweren Stand bekommen, daß die Russen, ein etwa

100 000 Köpfe zählender wendischer Volksstamm, dessen völkische Selbständigkeit früher vielfach überschätzt wurde, sich durchaus den Polen angeschlossen haben und die großpolnische Propaganda neuerdings wirksam unterstützen.

Daß die Polen infolge der vermehrten Freizügigkeit immer mehr in die größeren Städte eindringen, beweist die Tatsache, daß Danzig a. 1905 mehr als 3000, Graudenz rund 4500 und Thorn etwa 14 000 polnische Einwohner aufwies. Selbst in dem polnischen Gebieten recht fern gelegenen Elbing zählten die Polen bereits nach Hunderten. In manchen Städten (wie Löbau, Gzerzk, Culm, Konitz und Schwetz) haben sie schon einen wesentlichen Einfluß auf die Stadtverwaltung bekommen.

IX. Die Verkehrswege und das Wirtschaftsleben der Provinz.

Literatur:

Als Quellen kommen vor allem die Jahresberichte der Handelskammern in Danzig, Thorn und Graudenz und die der Elbinger Kaufmannschaft in Betracht.

Schon ein flüchtiger Blick auf die Karte zeigt uns, daß die Weichsel die mächtigste Wasserstraße Westpreußens ist. Doch ist sie dem Handel lange nicht in dem Maße dienstbar gemacht, wie man erwarten sollte. Bis jetzt fand die preußische Regierung bei ihren Plänen, den gewaltigen Strom in Gemeinschaft mit dem Nachbarstaat endgültig zu regulieren, seitens der russischen Behörden wenig Aufmunterung und Unterstützung. So stellt denn die Weichsel noch immer durchaus nicht das Ideal eines Schiffahrtsweges dar. Im Winter macht die Eisdecke, im Sommer nicht selten der niedrige Wasserstand des Stromes, dessen Sandbänke fortwährend ihren Platz wechseln, den Verkehr auf der Weichsel unmöglich. Außerdem fehlte es bis in die jüngste Zeit selbst den ansehn-

licheren Weichselorten an geeigneten Hafenanlagen. Auch schon aus dem Grunde sind die westlichen Nachbarströme viel besser daran, weil ihr weites Hinterland politisch zu dem Staate gehört, in dem sich ihre Mündung befindet, während das Hinterland der Weichsel einen Teil des Russischen Kaiserreiches bildet. Über den Verkehr der Grenzstadt Thorn gibt uns die folgende Tabelle Auskunft:

A. 1904	Zu Berg				Zu Tal			
	Be- ladene	Unbe- ladene	Güter Tonnen	Floßholz Tonnen	Be- ladene	Unbe- ladene	Güter Tonnen	Floßholz Tonnen
	Frachtschiffe				Frachtschiffe			
Durchgang . . .	386	123	44 416	—	518	82	45 333	551 710
Angekommen . .	239	58	17 076	—	275	58	22 222	34 614
Abgegangen . .	18	93	977	—	293	163	32 259	—

Was wollen diese Zahlen besagen, wenn wir sie mit den entsprechenden Werten westdeutscher Flußhäfen vergleichen? Da die russischen Grenzgebiete infolge des Anschwellens der Bevölkerung in den Großstädten Lodz und Warschau und den zahlreichen neu erstandenen Fabrikorten nicht mehr große Mengen Getreide abgeben können und Danzig von dem großen Rohbaumtollbedarf der polnischen Webereien schon längst nichts mehr zu sehen bekommt, so ist das Holz für den Weichselverkehr bei weitem der wichtigste Gegenstand, doch wechselt die Menge der Einfuhr in den einzelnen Jahren sehr beträchtlich. Es kamen aus Rußland:

- 1906: 2456 Traften mit 1 013 000 t
- 1907: 1948 Traften mit 893 000 t
- 1908: 1091 Traften mit 546 000 t
- 1909: 1385 Traften mit 630 000 t

Neben dem Holz spielt namentlich Kleie eine wichtige Rolle. Außerdem wird eine große Menge Rohzucker aus den deutschen Uferstädten im Rahn nach Neufahrwasser gebracht.

Als Rückfracht nehmen die Weichelschiffer dafür Steinkohlen, Pflastersteine, Eisen, Salz, Kolonialwaren u. a. m. ein. Im Mittsommer sieht man auch viele Rähne mit den Weidenruten der ausgedehnten Plantagen in den Außenkämpfen des Stromes befrachtet, die hauptsächlich wieder bei den Uferbauten Verwendung finden.

Das Delta der Weichsel wird von den Dampfern befahren, die einen Teil des Warenhandels zwischen Danzig und Elbing und Königsberg vermitteln. Dort im Mündungsgebiete finden wir auch die einzigen Dampferlinien, die einen nennenswerten Personenverkehr betreiben, denn auf der ungeteilten Weichsel ist man in dieser Beziehung über schwache Versuche bisher nicht hinausgekommen. Größere Bedeutung hat der Personenverkehr jedoch nur in dem Weichbilde der Provinzialhauptstadt erlangt, wo er mehr den Interessen der Badegäste und Ausflügler als schlechthin wirtschaftlichen Zwecken dient.

Verbindet so der Strom die einzelnen Gebiete der Provinz, so bildete er früher andererseits zur Zeit des Hochwassers und des Eisganges ein nicht zu unterschätzendes Verkehrshindernis zwischen der östlichen und westlichen Hälfte Westpreußens, ein Zustand, von dem man heute, nach dem Bau fünf gewaltiger Brücken (bei Thorn, Fordon, Graudenz, Kurzebrack und Dirschau) wenig mehr verspürt.

Was den Verkehr zu Lande angeht, so hatte die Provinz lange unter der weiten Entfernung von dem Mittelpunkt der Monarchie zu leiden. Die Verbindung mit den westlichen Provinzen wurde noch dadurch erschwert, daß große Teile Pommerellens, durch das die Heerstraße nach Berlin führte, in kultureller Hinsicht fast einer Wüste glichen.

Als endlich eine Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Königsberg geschaffen wurde, empfanden es die Danziger sehr lästig, daß das über Flatow, Konitz, Dirschau, Marienburg,

Elbing verlaufende Geleise 33 km von ihrer Stadt entfernt war, so daß die Provinzialhauptstadt an einer Sackgasse lag; und später, als die Ostbahn, die Danzig über Stolz und Stargard mit Berlin verbindet, und die Eisenbahn auf dem westlichen Weichselufer schon längst in Betrieb waren, entrüsteten sich die Bewohner von so ansehnlichen Siedelungen wie Graudenz mit Recht darüber, daß die nächste Eisenbahnstation (für Graudenz Warlubien) viele Kilometer weit entfernt war und jenseits des reißenden, zu Zeiten völlig unpassierbaren Stromes lag. Wie töricht die Regierung gehandelt hatte, den Bau eines Schienenstranges auf dem rechten Ufer solange zu verzögern, bewies dann das schnelle Erlblühen von Graudenz nach dem Anschluß an das Eisenbahnnetz mit unverkennbarer Deutlichkeit.

Nach dem Bau der Marienburg—Mlawkaer Bahn, die Danzig fast in der Richtung der Luftlinie mit Warschau verbindet (leider verkehren auf ihr auch heute noch keine Schnellzüge), und der Durchführung des Schnellzuggeleises Posen—Thorn—Insterburg durch den Südosten Westpreußens hatten sich nur noch die pommerellischen Städte, Orte wie Berent und Karthaus, und die Städtchen längs der pommerischen Grenze über Vernachlässigung durch die Eisenbahnverwaltung zu beklagen. Heute sind die Verhältnisse auch in diesen Gegenden besser geworden, und wenn das Netz hier weitmaschiger ist als in anderen Teilen des Staates, so muß man bedenken, daß der größte Teil des Gebietes aus Flugsandhalden und menschenarmen Kiefernheiden besteht. Zugegeben muß allerdings werden, daß nicht alles mögliche getan wurde, um den Verkehr in Pommern zu heben; auf mancher langen Eisenbahnstrecke des Landes, wie z. B. der Linie Graudenz—Konitz—Ruhnow wird der Durchgangsverkehr dadurch erschwert, daß die Fahrpläne der Teilstrecken auf solche Reisende zu wenig Rücksicht nehmen, welche die ganze Linie durchfahren

möchten. In manchen Gegenden, wie namentlich in dem Weichseldelta, hat sich in der letzten Zeit noch ein Netz von Kleinbahnen entwickelt, das dort um so nötiger war, als sich die Landwege in dem feuchten Gebiete im Frühling und Herbst in unergründliche Sümpfe verwandelten, so daß dem Landmann die Abfuhr seiner Erzeugnisse sehr erschwert wurde.

Merkwürdig war die Erscheinung, daß sich manche Orte energisch gegen den Anschluß an eine Eisenbahnlinie wehrten, da die einheimischen Händler und Gewerbetreibenden fürchteten, die Mitbürger würden dann ihren Bedarf in der nächsten größeren Stadt decken, so daß sie selber zu kurz kämen. Nicht zum mindesten auf diesen Widerstand ist es zurückzuführen, daß so viele westpreußische Orte mehrere Kilometer von den Haupteisenbahnen entfernt liegen. In vielen Fällen entschloß man sich dann später zum Bau von Nebenbahnen, deren Kosten zum Teil von den zu spät belehrten Städten getragen werden mußten. Manchmal führte der Eigensinn der Bürger allerdings auch zu dem erfreulichen Ergebnisse, daß zwischen der alten Stadt und dem weit entlegenen Bahnhof anmutige, gartenreiche Villenstraßen entstanden.

Wie es nach der Lage, der Bodennatur und den klimatischen Verhältnissen der Provinz zu erwarten ist, bildet die Landwirtschaft die Hauptbeschäftigung der Bewohner. Die Güte des Bodens ist in den einzelnen Teilen der Provinz sehr verschieden. Eine Fläche von rund 100 000 ha besteht aus Sdland, das, soweit es zugänglich ist, aufgeforschet werden soll. Dasselbe Los dürfte auch einem großen Teile der geringeren Weiden und Hutungen zuteil werden, die noch etwa einen Raum von 125 000 ha bedecken. Dieser minderwertige Boden findet sich hauptsächlich westlich der Weichsel in dem Sand- und Moränengebiete. Die fruchtbarsten Ländereien haben wir dagegen im Culmerlande, dessen Weizen schon vor Jahr-

hunderterten im Auslande besonders begehrt war, in den Weichselniederungen und in den Werdern des Mündungsgebietes zu suchen, doch ist selbst hier der Boden stellenweise sandig (in alten Strombetten, z. B. östlich von Graudenz) oder moorig (in manchen Teilen des Danziger Werders). Während Gärten und Äcker in der Provinz 14 000 qkm einnehmen, kommen 27 00 auf Weiden, 5600 auf den Wald und 1300 auf Wege und Gewässer.

Gerade in den fruchtbarsten Gegenden ist der Körnerbau vielfach durch den Anbau der Zuckerrübe verdrängt, die in etwa zwanzig Fabriken verarbeitet wird (Culmsee allein brauchte a. 1909 3 120 000 Ztr. Rüben). Durch verständige Weiterzucht ist es geglückt, den Zuckergehalt fast von Ernte zu Ernte zu steigern. Infolge der Zunahme der Zuckergewinnung ist Danzig neuerdings zu einem überaus wichtigen Zuckerhafen geworden.

Was für die Niederung die Zuckerrüben sind, das bedeuten für die höher gelegenen Striche die Spiritusbrennereien. Die Destillationen der Städte stellen eine ganze Reihe westpreußischer Spezialitäten her. So liefert Thorn seine Lebensstropfen, Liegenhof seinen Machandel (Wacholderschnaps) und Danzig das altberühmte Goldwasser.

Der Anbau der Ölpflanzen wurde namentlich vor etwa 20 Jahren, zu der Blütezeit der Danziger Ölmühle, eifrig betrieben. In der letzten Zeit hat er wesentlich nachgelassen. Auch die blauen Blüten der Flachsfelder und das üppige Grün der Tabakspflanzen bekommt man heute viel seltener zu sehen als früher. Nur im Kreise Marienwerder bedecken die Tabakspantagen noch immer einen ansehnlichen Raum.

Gemüsegärten treffen wir namentlich bei Danzig und Elbing und in den Niederungen der Weichsel. Südlich von Danzig wurde dieser Zweig der Landwirtschaft früher zu einem guten Teile von Israeliten betrieben.

Von großer Bedeutung ist in vielen Strichen der Obstbau, da dem Kernobst die langen, sonnigen Herbstmonate unseres kontinentalen ostdeutschen Klimas sehr zusagen. Ein großer Teil der gewonnenen Früchte geht nach Berlin, andere werden (Obstkellereien Linde bei Pr.-Friedland) gefeilt oder zu Marmeladen verarbeitet. Diese Art der Verwertung könnte wohl sehr gesteigert werden, da die Provinz, wie die Waren jedes Kramladens zeigen, noch immer einen großen Teil ihres Bedarfs von auswärts bezieht.

Was die Viehzucht angeht, so ergibt sich die Zahl des Nutzviehs (Zählung vom 1. Dezember 1904) aus folgender Tabelle:

Regierungsbezirk	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine
Danzig	90 583	223 106	88 643	224 311
Marienwerder . .	154 261	442 364	422 253	542 959

Die zur Grasgewinnung brauchbare Fläche ist durch Anlage von Kieselwiesen in den Flußtälern noch sehr vergrößert worden. Nicht zum mindesten durch die Arbeit der Herdbuchgesellschaft hat sich fast allerorten das schwarzweiße, friesisch-holländische Niederungs- und eingebürgert. Die winzig kleine kassubische Bergkuh findet man wohl nur noch in abgelegenen Bergdörfern Pommerellens. Der Milcherttrag wird zumeist genossenschaftlich verwertet, wozu im Laufe der Zeit mehr als 500 Molkereien erbaut worden sind. In der Niederung stellt man einen weißlichen Käse her, der unter dem Namen Werderkäse weithin bekannt ist.

Zur Hebung der Pferdezucht bestehen Gestüte in Marienwerder und Pr.-Stargard. Ebenso wie in Ostpreußen werden auch in unserer Provinz von den Landwirten Remonten für den Bedarf des Heeres gezüchtet. Weil aber die von den Remontekommissionen zurückgewiesenen Pferde, oft ein hoher

Prozentsatz, keinen rechten Absatz fanden, gingen manche Besitzer zur Zucht schwerer, kaltblütiger Pferde über, nach denen viel regere Nachfrage ist. Immerhin sind das erst bescheidene Anfänge. Einige kapitalkräftige Landwirte (namentlich in dem Marienburger Werder) verlegten sich auf die Zucht von Luxuspferden, die durch Pferdelotterien und Veranstaltung von Wettrennen gefördert wird.

Die Zahl der Schafe ist in den letzten Jahren sehr zurückgegangen und verfolgt heute ganz andere Ziele als früher, da der Fleischertrag gegenüber der Wollgewinnung immer mehr in den Vordergrund tritt. Für diesen Rückgang der Schafzucht sind aber wohl nicht, wie manche meinen, klimatische Verhältnisse, sondern das vermehrte Wollangebot auf dem Weltmarkte verantwortlich zu machen. Die Ziegen waren in Westpreußen von jeher nur für den Haushalt des kleinen Mannes von Bedeutung, die Zucht des Schweines, das für die Hauptmasse der Bevölkerung der wichtigste Fleischlieferant ist, wurde durch die Veredelung der einheimischen Rassen sehr gehoben. Eine Menge von Schweinen wird neuerdings von den zahlreichen Molkereien auf den Markt gebracht, die alle Abfälle ihres Betriebes zur Schweinemast zu verwenden pflegen.

Was die Verteilung des Grundbesitzes angeht, so überwiegt in den meisten Teilen Westpreußens der Großgrundbesitz. Infolge der Tätigkeit der Ansiedelungskommission haben sich allerdings in letzter Zeit die bäuerlichen Anwesen sehr vermehrt, doch wirkte diesen Bemühungen eine andere Strömung entgegen. In der Erkenntnis, daß größere Flächen lohnender bewirtschaftet werden können, suchten die Landwirte, namentlich in den Niederungen, ihre Besitzungen vielfach durch Ankauf der Nachbarhöfe zu vergrößern, auf die dann, anstatt des früheren Besitzers, ein Hofmeister einzog. Bezüglich der sozialen Einschätzung der westpreußischen Land-

wirte darf man nicht vergessen, daß ein im Werder gelegener Bauernhof von 60—80 ha unter Umständen sehr viel mehr wert ist, als ein raumgewaltiges Rittergut auf der sandigen Hochfläche Pommerellens. Die Folge davon ist, daß sich die Lebensführung der kleineren Niederungswirte in dem letzten Menschenalter sehr verfeinert hat, wobei viele alte Sitten und Gebräuche verschwanden.

Für die Fischerei ist in der letzten Zeit von der Regierung, die den Fischern auch den Helenser Hafen gebaut hat, viel getan worden. Infolge dieser Bemühungen hat sich denn auch die Hochseefischerei, die sich hauptsächlich mit dem Fange des Herings und der kleineren Sprotte abgibt, erfreulich entwickelt.

Soweit die Beute nicht in frischem Zustande Absatz findet, wird sie geräuchert oder mariniert (Helenser Flundern, Bücklinge und Sprotten; Elbinger Neunaugen). Leider brachten die gewaltigen Strombauten an den Mündungsarmen der Weichsel manche Mißstände für die Fischerei mit sich; ganze Dörfer mußten verlegt werden, und der Staat sah sich zu großen Ausgaben gezwungen, um den Fischern über die schlimmste Zeit hinwegzuhelfen. Um die Hebung der Binnenfischerei bemüht sich vor allem der Westpreußische Fischereiverein, der auch eine Reihe von Fischbrutanstalten geschaffen hat. Besonders gute Erfahrungen machte man in der Provinz mit dem Aussetzen junger Aale.

Neben der Landwirtschaft konnte sich die Industrie in Westpreußen nur schwer entwickeln. Zumeist blieb sie, wie die Zuckersfabrikation und die Spiritusbrennerei, in enger Abhängigkeit von den Erzeugnissen des heimischen Bodens. Das gilt für die zahlreichen, ansehnlichen Mühlen nicht weniger wie für die Schneidemühlen (um Neustadt herum, bei Gzerst u. a. a. D.), und auch die bei Neustadt, in Danzig und bei Elbing betriebene Möbelfabrikation macht sich den Waldbreichtum des

Landes zunutze. Wagen aller Art werden namentlich in Danzig und Elbing gebaut.

Die großen Bierbrauereien, die wir in Danzig (Erzeugnis a. 1909 rund 200 000 hl), Elbing, Zoppot, Culm und Culmsee finden, arbeiten fast ausschließlich für den Bedarf der Provinz, während die Tabakfabriken (Zigarren in Elbing, Graudenz und Neustadt, Zigaretten in Danzig, Raufabak in Pr.=Stargard) sich ein größeres Absatzgebiet zu erschließen suchen. Auch die Bernsteinindustrie Danzigs ist in der letzten Zeit (namentlich durch die Firma Stumpf u. Sohn) wieder neu belebt worden.

Da in Westpreußen reiche Lehmlager vorhanden sind, finden wir dort auch (vor allem am Ufer des Frischen Haffes; dort die alte Töpferstadt Tolkemit) eine große Anzahl Ziegeleien, von denen einige, wie die Ziegelei auf dem Kaiserlichen Gute Kadinen bei Elbing, auch Majolikawaren herstellen. Auch durch die Wiederherstellung der Marienburg, um deren willen man die Glasur- und Formtechnik der Ordenszeit studieren mußte, hat dieser Erwerbszweig manche Anregungen empfangen. In neuester Zeit entstanden neben den Ziegeleien an vielen Orten auch Kunststeinfabriken, die unsere reichen Sandlager in Bausteine verwandeln.

Zu den größten industriellen Anlagen Westpreußens zählen die Schiffswerften, deren Betrieb sich allerdings in der letzten Zeit von Grund aus verändert hat, da es nicht mehr, wie vor fünfzig Jahren, mächtige Holzsegelschiffe zu bauen gilt, sondern stählerne und eiserne Schiffskörper an deren Stelle getreten sind. Neben der Kaiserlichen Werft in Danzig sind vor allem die Schichauschen Werke in Elbing und Danzig und die Alawittersche Werft, ebenfalls in Danzig, zu nennen. Während in Elbing vorwiegend Torpedoboote gebaut werden, beschäftigen sich die Danziger Werften mit dem Bau größerer Schiffe.

Neben dem Schiffbau stehen auch die anderen Zweige der Metallindustrie in Blüte, wenn auch ihre künstliche Förderung durch die Regierung vielfach zu Enttäuschungen geführt hat. Danzig, Elbing, Thorn und Graudenz besitzen namhafte Werke. Vor allem dürfte die in erfreulichem Aufschwunge begriffene Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen sich noch sehr entwicklungsfähig zeigen.

Eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle der Küstenanwohner stellt neuerdings das sommerliche Badeleben dar, durch das sich z. B. Zoppot aus einem kleinen Fischerdorfe zu einer ansehnlichen Stadt entwickelt hat. Namentlich bei Danzig liegen die Badeorte (Zoppot, Glettkau, Brösen, Westerplatte, Heubude, Bohnsack, Steegen) dicht beieinander.

X. Ortskunde.

a. Die Weichselufer.

Der erste ansehnliche Ort auf deutschem Boden (die Grenzstation gegen Rußland ist Ottlotschin) ist das durch einen Gürtel gewaltiger Forts stark befestigte Thorn (46 227 Einw.). Die Stadt liegt in sandiger, walddreicher Gegend. — die Kiefernwälder auf dem westlichen Weichselufer sind eigentlich noch Ausläufer der sog. Tucheler Heide — auf dem rechten Ufer der Weichsel hoch genug, um vor Überschwemmungsgefahr sicher zu sein. Südwärts von Thorn werden die Ufer steiler und höher, nördlich davon tritt die Höhe von dem Strome zurück und schafft so Raum für die erst neuerdings durch Dämme geschützte Thorner Niederung, die beinahe bis zu dem Weichselknie bei Jordon reicht, wo sich der Strom in enger Schlucht einen Weg durch das Hochplateau gebahnt hat.

Thorn wurde im Jahre 1235 gegründet und entwickelte sich als Mitglied der Hansa rasch zu der ansehnlichen Handelsstadt, die den Ehrennamen der Weichselkönigin wohl verdiente.

Im Jahre 1454 fiel Thorn vom Orden ab und gehörte dann bis zu der zweiten Teilung des Reiches (1793) zu Polen. Seine Privilegien wurden von den polnischen Herren (Thorner Blutgericht a. 1724) oft verlegt.

Die Stadt besitzt noch heute eine ganze Reihe gewaltiger Bauten aus der Ordenszeit, unter denen namentlich die Jakobskirche und das den Marktplatz zu einem Ringe gestaltende Rathaus zu nennen sind. Vor dem mächtigen, von einem stumpfen Turme überragten Rathause erinnert ein Denkmal an den 1473 in Thorn geborenen Astronomen Copernicus (Köpernik).

Die Stadt treibt regen Handel mit Holz und Getreide. Nur des Holzhandels willen ist unterhalb von Thorn mit großem Kostenaufwande ein geräumiger Holzhafen gebaut worden. Die mächtigen Holzkräften mit ihren polnischen und galizischen Flößern, die leider recht oft auch ansteckende Krankheiten aus dem Nachbarreiche einschleppen, gehören geradezu zur Staffage des sommerlichen Stromes.

Neben Maschinenfabriken finden wir in Thorn vor allem Spiritusbrennereien (Thorner Lebenstropfen) und Lebkuchnbäckerei (Thorner Pfefferkuchen). Die Menschentypen, die wir auf den lebhaften Straßen treffen, erinnern uns fortwährend an die Nähe der russischen Grenze. Ein großer Teil der Thorner Bevölkerung besteht aus Polen und Israeliten. Aus dem regen Grenzverkehr erwächst der Stadt auch erheblicher wirtschaftlicher Gewinn. Die starke Bevölkerungszunahme Thorns kommt nur zum kleinsten Teile auf Rechnung des engen Stadtkerns; viel schneller entwickelten sich die Vorstädte jenseits der alten Festungswerke, deren Glacis teilweise in Promenaden umgewandelt worden ist, wie namentlich Mocker und die Bromberger Vorstadt.

Thorn gegenüber liegt, umschlossen von einem Weichselarm, die mit prächtigen Gartenanlagen geschmückte Bazar-

kämpfe, über die noch die gewaltige Eisenbahnbrücke hinwegführt. Ihre Anlagen reichen beinahe bis zu dem Städtchen Podgorz (3616 Einw.).

Die umfangreichen Anpflanzungen in den Weidenkämpfen bei Thorn interessieren namentlich den Ornithologen. Neben Brutplätzen von Nachtigallen (*Erithacus luscini*), Wacholderdrosseln (*Turdus pilaris*) und Starmingimpeln (*Carpodacus erythrinus*) wurde hier sogar ein Nest der Beutelmeise (*Remiza pendulina*) gefunden.

Ursprünglich stand die Stadt Thorn 8 km westlich bei Alt-Thorn, doch wurde dieser Ort verlassen, weil er weder vor dem Hochwasser noch vor den Feinden genügenden Schutz bot.

Nördlich von Thorn treffen wir in waldarmer und eintöniger, aber dafür umso fruchtbarerere Gegend die Stadt Culmsee (10 612 Einw.), deren mächtiger Dom am Ufer eines ansehnlichen Landsees aufragt. Die Stadt ist durch ihre Zuckerfabrik, die größte Deutschlands, rasch gewachsen, doch besteht der größte Teil der Arbeiterbevölkerung aus Polen.

Den nächsten größeren Ort an der Weichsel treffen wir erst weit unterhalb des Fordoner Tals, wo stattliche Waldungen bis dicht an das Steilufer des Stromes herantreten. Etwa 25 km nördlich davon schauen die Türme von Culm (11 718 Einw.) von dem östlichen Steilufer des Stromes zur Weichsel herab. Die Stadt liegt dort, wo die Uferhöhen, nach Norden und Süden eine weite Niederung überschauend, bis dicht an den Strom herantreten und das Tal des Flüsschens Fribbe den so entstehenden Festungsberg auch im Rücken sichert. Im Westen der Weichsel überschaut man von Culm aus die Schweger Niederung, die zum Teil von weiten Sandhalden gebildet wird.

Auf dieser Höhe stand schon vor der Ankunft der Ordensritter eine Siedelung, die im Jahre 1283 ein dem Magde-

burger Privileg nachgebildetes Stadtrecht erhielt, dessen Bestimmungen für andere preußische Handfesten vorbildlich wurden. Im Jahre 1773 wurde der Ort in unsäglich traurigem Zustande von den Preußen übernommen. Das von Friedrich dem Großen begründete Kadettenhaus ist später nach Köslin verlegt worden. Seine Gebäude dienen heute als Jägerkasernen. Wie Graudenz und Thorn soll auch Culm durch eine Reihe von Forts befestigt werden. Außer einer großen Brauerei besitzt die Stadt keine nennenswerte Industrie. Die eigentliche Ordensburg stand weiter südlich bei dem Dorfe Althausen.

Dicht bei der Stadt Culm liegt an der Weichsel die mit prächtigem Hochwalde bestandene Nonnenkämpe. An den Abhängen, die zu ihr herabschauen, baute man früher, gerade so wie bei Thorn, Wein, doch ist es voreilig, daraus schließen zu wollen, das Klima sei damals besser gewesen, da die Bacchusgabe von den Rittern ausschließlich zu Würz- und Glühwein gebraucht wurde, wozu auch ein saurerer Tropfen noch eben recht war.

Eine Fähre vermittelt bei Culm den Verkehr mit dem gegenüberliegenden Schwetz (mit lange m e). Südlich von Schwetz dehnt sich die sandige Schwetzer Niederung, die im Westen von kargen Kiefernwäldern begrenzt wird; im Osten stürzt die Höhe, deren steile Hänge wir schon von Culm aus bewunderten, jäh und schroff zur Weichsel ab. Heutzutage bemüht man sich, dieses Schluchtengebiet, in dem der Botaniker viele Vertreter des pontischen Pflanzenkreises findet, in einen Schwetzer Stadtpark zu verwandeln.

An der Mündung des Schwarzwassers ragt noch der Wartturm der alten Komturei Schwetz empor, zu deren Komturen auch Heinrich von Blauen, der Retter des Ordensstaates nach der Niederlage bei Tannenberg, zählte. Dicht daneben bezeichnen die katholische Kirche und ein paar Mauerreste den

Ort, wo die Stadt bis 1855 in der Niederung stand. Erst in diesem Jahre wurde sie wegen der beständigen Überschwemmungsgefahr auf die nahen Höhen am südlichen Ufer des Schwarzwassers verlegt. Von den älteren Schwesterstädten unterscheidet sich Schwez durch seine weitläufigere Anlage und die breiteren Straßen. Durch die schmucken öffentlichen Bauten macht es trotz seiner geringen Einwohnerzahl (8042 Einw.) einen freundlichen, stattlichen Eindruck. Dicht bei der Stadt befindet sich eine Provinzialirrenanstalt. Die mächtigen Gebäude der daneben liegenden Idiotenhäuser schauen als weithin sichtbare Landmarke von dem hohen Ufer in das Weichseltal hinaus. Diese steilen Höhen setzen sich, zur Culmer Niederung hinüberschauend, nordwärts bis zum Sartowitzer Kapellenberge fort, von dem man einen weiten Fernblick über das stromdurchglänzte Land genießt.

Von hier aus erblicken wir schon den Graudenzener Schloßberg, das Wahrzeichen der ansehnlichen Stadt Graudenz (40325 Einw.), die sich etwa 15 km nordöstlich von unserem Standorte an und hinter den Höhen am rechten Weichselufer entlangzieht. Durch ein altes Bett der Weichsel werden hier von dem Hochlande zwei vereinzelt Hügel abgetrennt. Auf dem südlichen liegt der durch prähistorische Funde bekannte Ort Ronsfen, den Südostabhang des nördlichen, auf dem weiter nordwärts die Feste Courbière erbaut worden ist, nimmt die Stadt Graudenz ein.

Graudenz, eine vermutlich schon in der Bronzezeit vorhandene Ansiedlung, wurde 1250 Sitz eines Komturs und erhielt 1291 Stadtrechte. Ihre Bürger trieben ansehnlichen Getreidehandel. Später hatte der Ort unter den Kriegen zwischen Polen und Schweden schwer zu leiden. Als Graudenz 1773 an Preußen fiel, war es wie seine Schwesterstädte klein und unansehnlich. Da der große König die militärische Bedeutung dieser rings von breiten Tälern umschlossenen Höhen

erkannte, baute er auf ihnen als einen rechten Weichselriegel eine Festung, die in dem unglücklichen Kriege ihre Feuer- taufe erhielt und später nach dem heldenmütigen Befehlshaber Courbière genannt wurde. Ihre Kasematten (Fritz Reuters Festungstid) dienen heute nur noch als Kasernen, während eine Reihe stattlicher Forts die militärischen Aufgaben der alten Besse übernommen hat. Von den Wällen der Festung wie von der Höhe des Schloßberges, auf dem heute nur noch ein alter Wartturm von vergangener Herrlichkeit zeugt, hat man einen prächtigen Fernblick über das Ufergelände des Stromes.

Hinter der breiten Niederung westlich der Weichsel, die sich von Sartowitz bis Neuenburg erstreckt, dunkeln zwischen gelben Sandhalden, die zur Anlage des Schießplatzes Gruppe wie geschaffen waren, weite Kiefernwälder. Nach Norden zu versperrern uns die Bingsberge, die das Mündungsgebiet der Ossa von der Marienwerderer Niederung trennen, die Aussicht. Der steile, nur hier und da mit kusseligen Kiefern und Birkengebüsch bestandene Abhang dieser Berge bildet eine der malerischsten Uferstrecken des Stromes. Südlich von der Stadt steigen dagegen hinter der gewaltigen Eisenbahnbrücke prächtige Laubwälder zur Weichsel herab.

Die Stadt Graudenz hat sich nach dem Bau der Weichseluferbahn ganz überraschend entwickelt und zählt jetzt mit dem ostpreussischen Allenstein zu den schnellwüchsigsten Städten der östlichen Provinzen. Noch vor 40 Jahren war Graudenz weit kleiner als Marienburg. Abgesehen von der günstigen Lage gerade in der Mitte der Provinz, die zu industriellen Unternehmungen wirksam einlud, verdankt Graudenz das rasche Wachstum wohl vor allem seiner starken Garnison. Leider hinderten die feuchten Wiesen im Osten von Graudenz die Stadt daran, sich gleichmäßig auszudehnen. Wie ein langes, schmales Band ziehen sich die Häuser zwischen den Höhen und diesem Wiesengelände dahin.

Neben mächtigen Werken der Eisenindustrie (Herzberg und Victorius stellen namentlich Ofentüren und eiserne Fensterrahmen, Benzki dagegen landwirtschaftliche Maschinen her) finden wir bei Graudenz ansehnliche Ziegeleien und Kunststeinfabriken.

Nach Osten und Nordosten zu wird Graudenz von hügeligen, walddreichen Gebieten umgeben, in denen wir neben herrlichen Buchenhainen (Oberförsterei Jammy) auch hochragende Fichtenwälder (bei Schönbrück) finden. Die Städtchen dieser Gegend (Garnsee, Lessen, Rheden mit den Ruinen einer Ordensburg) sind nur klein und unansehnlich, und auch jenseits der Weichsel, am Ostrand und in dem östlichen Teile der Tucheler Heide begegnen uns nur kleine Flecken wie Osche (am malerischen Tale des Schwarzwassers) und Jeschowo.

Wie wir vom Graudener Schloßberge nach Süden zu noch eben die Türme von Culm erblicken können, so sehen wir nordwärts in verdämmernder Ferne das hochgelegene Neuenburg (5152 Einw.), das dort gegründet worden ist, wo die Höhen westlich der Weichsel wieder an den Strom herantreten. Die Lage der Stadt auf dem hohen Weichselufer, dessen Hang von grünen Bäumen beschattet wird, ist recht anmutig. Ebenso wie vom Graudener Schloßberge überblicken wir auch hier jenseits der Weichsel eine breite Niederung, das fruchtbare Marien-Werder, während sich nach Norden zu die stellenweise (Fiedlik) von prachtvollem Hochwalde geschmückten Höhen dicht am Strome halten. Die Bauhandwerker des Städtchens betreiben namentlich den Bau moderner Feldscheunen. In dem walddreichen Hinterlande, dem viele ansehnliche Seen (Großer Radsee) zur Zierde gereichen, finden wir nur unbedeutende Örtchen.

Der gewaltige Kirchenbau, den wir von Neuenburg aus die weite Ebene überragen sehen, ist der Marienwerderer

Dom, eines der herrlichsten Denkmäler der Ordenszeit (voll. 1384). Der Ort erhielt schon von Hermann Ball Stadtrecht. Heute ist Marienwerder als Sitz der Regierung vor allem Beamtenstadt. Manche Straßen machen einen ganz stattlichen Eindruck, doch will die Stadt, der es an gewerblichem Leben fehlt, im Gegensatz zu Graudenz nicht recht vorwärts kommen. (12 983 Einw.). Auf dem Marktplatz finden wir hier wie in Mewe und Marienburg in den Erdgeschossen der Häuser überdeckte Wandelgänge, die sogenannten Lauben. In Marienwerder befindet sich ein königliches Hauptgestüt. Vom Abhang der Höhe erblicken wir bei Marienwerder die mächtige Weichselbrücke bei Kurzebrack, die erst in den letzten Jahren dem Verkehr übergeben wurde. Die Umgegend der Stadt ist laubreich und freundlich (viel Obstbau); die nahen Waldungen umhegen manchen schattigen Ausflugsort, wie Rehnhof und Rachelshof.

Die letzte Stadt an der ungeteilten Weichsel ist Mewe (3821 Einw.), das nördlich von der Ferse am Rande der Höhe daliegt. Das Mewer Ordenschloß, in dem ein Zuchthaus seinen Platz fand, ist ein wuchtiger Bau, der weithin zu sehen ist. 12 km nördlich von Mewe erreichen wir bei dem Flecken Pieckel, der dicht am Fuße malerischer Höhen, von stillen Altwässern umgeben, am rechten Ufer der Weichsel daliegt, die Stelle, wo sich der Strom in zwei Mündungsarme, die eigentliche Weichsel und die Rogat, scheidet. Hier, an der Montauer Spitze, betreten wir das Gebiet des Regierungsbezirktes Danzig.

Wenn wir dem westlichen Arm folgen, so begleitet uns zur Linken ein hohes Steilufer, während an dem anderen Ufer der schier endlose Damm zu unserer Seite bleibt, welcher die Weidenpflanzungen der Außenkämpen von den fruchtbaren Wiesen und Feldern des Marienburger Werders trennt. Bald wachsen dann vor uns die gewaltigen Pfeiler der Dir-

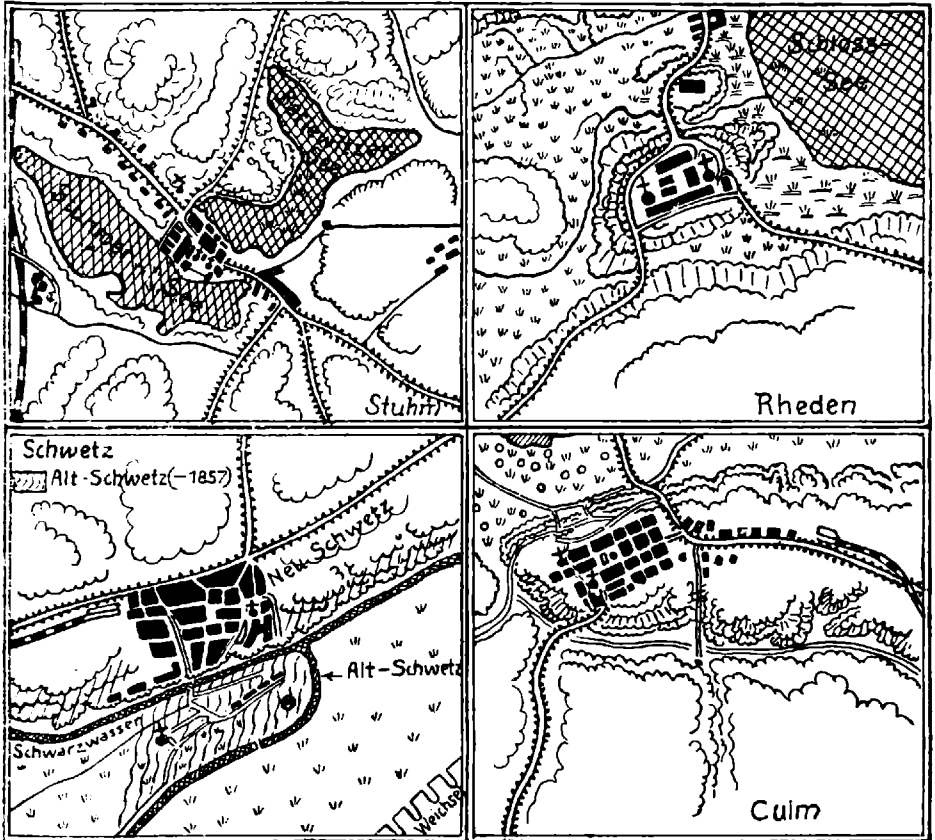
schauer Weichselbrücke empor, der ältesten unter ihren Schwestern (vollendet 1857), und über ein kleines lenkt der stumpfe Turm der katholischen Kirche unsere Blicke auf sich.

Die ursprünglich pommerellische Stadt Dirschau wurde 1309 vom Orden erobert, von dem sie Stadtrecht erhielt. Ihre Geschichte berichtet uns von einer langen Reihe schwerer Heimsuchungen. Sussiten, Polen und Schweden wetteiferten darin, sie zu bedrängen und zu brandschlagen. Noch in dem unglücklichen Kriege wurde sie von den Polen, Russen und Franzosen geplündert. Heutzutage ist die Stadt ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, in dem große Reparaturwerkstätten erbaut worden sind und demnächst ein riesiger Rangierbahnhof angelegt werden soll. So ist denn die Stadt rasch gewachsen und hat Marienburg an Einwohnerzahl (16 894) längst überflügelt. In mancher Hinsicht kann Dirschau als eine Art von Danziger Vorstadt bezeichnet werden; in dem Wirtschaftsleben macht sich der Wettbewerb der nahen Provinzialhauptstadt schon vielfach bemerkbar.

Fahren wir von Dirschau mit der Eisenbahn nach Danzig, so behalten wir zur Linken den Abhang der pommerellischen Höhe, die immer näher an den Bahnstrang herantritt, während sich auf der anderen Seite die Wiesen und Felder der Niederung, aus denen hier und da ein Kirchturm aufragt, bis in unabsehbare Formen ausdehnen. Bei Praust haben wir dann das Gebiet von Groß-Danzig erreicht, eine Ortschaft reiht sich nun an die andere und nach kurzer Zeit halten wir auf dem neu erbauten Bahnhof der Provinzialhauptstadt.

Die wichtigste Stadt der Provinz, die schon durch ihre Lage an der Mündung der Weichsel als Tor und Tür des Landes gekennzeichnet wird, ist Danzig. Elbing, das die Weichselniederungen im Osten flankiert, liegt nur scheinbar gleich günstig, da seine Wasserverbindung sowohl land- wie seewärts (das flache Haff) viel schlechter ist.

Die Anfänge Danzigs sind in Dunkel gehüllt; schon im ersten Jahrtausend n. Chr. saßen an den Ufern der Flüsse hier einheimische Fischer. 955 wurde der Ort Hauptstadt



Westpreussische Städtetypen. 1. Stuhm (Ort auf einem Paß zwischen zwei Seen). 2. Rheden (Ort auf einem inmitten von sumpfigen Wiesen gelegenen Hügel). 3. Schwetz (alte Wasserfestung; wegen Überschwemmungsgefahr auf den Rand der Höhe verlegt). 4. Culm (Festung auf einer Bergnase; auf 2 Seiten begrenzt vom jetzt trocken gewordenen Fribbeta).

Pommerellens. Als dieses Land sich 1107 unter dem Titel eines Herzogtumes selbständig machte, wurde Gdansk pommerellische Residenzstadt. Neben den einheimischen Fischern

siedelten sich bald in der Altstadt niederdeutsche Kaufleute an. Im Jahre 1310 fiel mit Pommerellen auch seine Hauptstadt Danzig an den Orden, der südlich von der Altstadt die Reichstadt gründete und mit culmischem Recht ausstattete. Die von den Rittern nach Danzig geleitete Kadaune trieb dort gewaltige Ordensmühlen und trug gleichzeitig zur Sicherung des zur Ordensfestung ausgebauten Herzogsschlusses bei. Nun blühte der Handel mächtig auf, und Danzig wurde 1350 auch Mitglied der Hanse. Die unselige Doppelstellung — Danzig war zugleich Landstadt des Ordensstaates und Mitglied des Hansabundes — führte zu vielen Reibereien zwischen den Stadtvätern und dem Orden, in denen sich die Komture zu mancherlei Gewalttaten, wie der Ermordung des Bürgermeisters Konrad Lektau, hinreißen ließen. Die Niederlagen des Ordens im Kampfe gegen Polen ermöglichten Danzig den Abfall von den Deutschrittern; im Jahre 1454 schlossen sich die Bürger an Polen an und zerstörten die Ordensburg so gründlich, daß nur ein einziger Turm übrigblieb. Unter polnischer Herrschaft spielte Danzig etwa die Rolle einer freien Reichsstadt, und infolge ihres Reichtums konnte sie ihre Privilegien viel besser schützen als die kleineren Landstädte. Als sie sich 1577 gegen den neu erwählten König Stephan Bathory erhob, konnte dieser den Widerstand des stolzen Gemeinwesens nicht brechen und mußte die Privilegien der Danziger bestätigen. Da den Danziger Handelsherren durch den politischen Anschluß an Polen ein unermessliches Hinterland erschlossen wurde, erlebte die Stadt gerade zu der Zeit, wo Deutschland durch den Dreißigjährigen Krieg verheert wurde, eine beispiellose Blüte und schmückte ihre Straßen und Plätze mit herrlichen Bauten; doch blieben auch den Danzigern schwere Prüfungen nicht erspart. Im Schwedisch-polnischen Kriege (1654—1666) wurde der Handel und Besitz der Stadt schwer geschädigt und im Polnischen Erbfolgekriege (1733—1735)

brachte der König Stanislaus Leszczyński, der vor seinem sächsischen Nebenbuhler August III. nach Danzig flüchtete, der Stadt die Leiden einer heftigen und, da der König zuletzt nach Frankreich flüchtete, zwecklosen Belagerung.

Nach im Jahre 1772 das umliegende Land an Preußen fiel, blieb Danzig vorerst noch polnisch. Darum begann für die unglückliche Stadt eine Zeit beständiger Drangsalierung durch den neuen Nachbarn. Dicht vor den Wällen Danzigs entstand das preußische Städtchen Stolzenberg, und den Umstand, daß sein Gebiet zwischen Weichselmünde und Danzig bis an die Weichsel reichte, benutzte der Große König, um dem Handel Danzigs immer größere Schwierigkeiten zu bereiten. So ist es denn erklärlich, daß die Danziger später, als sie im Jahre 1793 gleichfalls preußisch wurden, geraume Zeit brauchten, um die erlittene Unbill zu vergessen.

Die napoleonischen Kriege brachten der Stadt wieder zwei schwere Belagerungen. Im Jahre 1807 verteidigte sich hier Kalkreuth, bis er aus Mangel an Munition kapitulieren mußte. 1813 suchten die Franzosen unter Rapp das wie aus Hohn zu einem Freistaat erklärte Danzig mit zäher Ausdauer gegen Russen und Preußen zu halten. Hungersnöte, Seuchen und Speicherbrände kennzeichneten diese entsetzlichen Leidensjahre, in denen die Stadt furchtbar verarmte. Auch als der Friede eintrat, ging es nur langsam bergauf. Die Einfahrt in die Weichsel bei Weichselmünde war verlandet, und als man westlich davon den Hafenskanal baute, hatten die Danziger doch nach wie vor unter den Gefahren des Hochwassers zu leiden. Das wurde erst anders, als der Strom 1840 die Neufährer Dünen durchbrach und den Danzigern in dem nunmehr toten Weichselarme zwischen Neufähr und Neufährwasser einen sicheren Hafen und treffliche Lagerplätze für die polnischen Trachten schenkte. Immerhin wuchs die Einwohnerzahl nur langsam; in der engen, winkligen Stadt, deren Bauart und

Einrichtungen allen Gesetzen der Hygiene hohnsprachen, wüteten Cholera und Pocken, Typhus und Scharlach immer wieder mit verheerender Wut. Das änderte sich erst, als 1863 der Oberbürgermeister von Winter die Stadtverwaltung übernahm. Nachdem Wasserleitung und Kanalisation eingeführt worden waren, besserten sich rasch die Gesundheitsverhältnisse der Stadt. Gleichzeitig beseitigte man die alten Tore, die den Verkehr zwischen den einzelnen Stadtteilen hemmten; der große Schuttberg an der Dominikanerkirche wurde abgetragen und die Radaune in der Stadt reguliert und zum Teil überbaut. Wie die alten Weischläge, die seltsamen Vorbauten vor den Häusern, in den meisten Straßen beseitigt wurden, so entschloß man sich später auch, den inneren Wallring niederzulegen und die winkeligsten Quartiere der Altstadt, wo Hunderte von Menschen ohne Luft und Licht vegetierten, kurzerhand abzubrechen. Ging der Stadt dadurch ein malerisches Bild verloren, so wurden so doch andererseits erst die Vorbedingungen zu einer modernen Entwicklung gegeben.

Und trotz aller Neuerungen behielt die alte Stadt immerhin noch eine große Zahl herrlicher, altertümlicher Bauten, so z. B. die 1343—1503 erbaute Marienkirche, die mit einer Länge von 112 und einer Breite von 45 m alle protestantischen Kirchen Deutschlands an Größe übertrifft. Ihr plumper Turm ist neben den zierlichen Metallhelmen des Rathhausturmes und der Katharinenkirche ein Wahrzeichen der Stadt. Der schönste Danziger Platz, der Langemarkt (Artushof, Neptunsbrunnen, Steffenshaus, Grünes Tor) erinnert vielfach an die Marktplätze italienischer Städte, und das ist erklärlich, da der Schmuck manches Giebels aus Italien stammt. Auch am entgegengesetzten Ende der Langgasse drängt sich eine Fülle altertümlicher Bauten (Langgasser Tor, Stockturm, Hohes Tor, Hauptwache, Zeughaus) auf einem engen Raume zusammen.

Als in unseren Tagen die alte Stadt gewaltig wuchs (die Zunahme kommt vor allem den Vorstädten zugute, das Zentrum nimmt je länger, je mehr das Gepräge einer City an) und allerorten mächtige Neubauten (Regierung, Landeshaus, Oberpostdirektion, Reichsbank, Bahnhof, Gerichtsgebäude, Technische Hochschule, neue Krankenhäuser) nötig wurden, bemühte man sich mit Glück, die Architektur dieser neuen Schöpfungen jener der alten Danziger Bauten anzupassen.

Die Hauptbeschäftigung der Danziger Bürger ist seit alters her der Handel, der neuerdings (1899) durch die Einrichtung eines Freihafens und durch den Bau eines geräumigen Hafens (des Kaiserhafens, a. 1904) gefördert wurde. Früher dienten neben dem Hafenskanal bei Neufahrwasser und der toten Weichsel vor allem noch die Arme der Mottlau, die eine umfangreiche Speicherinsel umschließen, in deren Flut sich noch heute ein uralter Kran spiegelt, als Hafen für den Seehandel.

Dem Warenumsatz nach ist Danzig ein Hafen von mittlerer Bedeutung und kann sich darin mit Hamburg oder Bremen nicht im entferntesten messen. Erst in den letzten Jahren haben Ein- und Ausfuhr zusammen die Summe von zwei Millionen Tonnen annähernd erreicht. Wie sie sich in den letzten Jahren entwickelten, geht aus der folgenden Tabelle hervor:

Jahr	Eingekommen		Ausgegangen		Zusammen	
	Schiffe	Tonnen Ladung	Schiffe	Tonnen Ladung	Schiffe	Tonnen Ladung
1909	1841	1 042 552	1907	856 276	3748	1 898 828
1908	1917	1 086 196	1870	889 423	3787	1 975 619
1905	1895	972 595	1645	551 160	3540	1 523 755
1902	1413	814 912	1295	662 780	2708	1 477 692
1900	1368	800 670	1322	709 932	2690	1 510 602

Am wichtigsten für die Danziger Kaufleute war früher ganz entschieden die Getreideausfuhr, und wenn sie später auch aus den im allgemeinen Teil angeführten Gründen zurückgegangen ist, so blieb sie doch noch bedeutend genug, da in guten Jahren das Inland gewaltige Getreidemengen zur Ausfuhr bereit stellt.

Die Verschiffungen seewärts betragen:

	Zusammen	Tonnen Weizen	Roggen
1909	269 687	48 048	124 583
1905	146 029	37 825	59 789
1900	158 301	61 179	38 264
1895	91 863	30 348	19 021
1890	86 125	51 385	8 356
1885	176 066	115 342	29 558

Schon aus dieser Tabelle geht hervor, wie die Menge in den verschiedenen Jahren schwankt. Ebenso schwankt auch der Anteil der einzelnen Getreidearten an der Ausfuhr. Neben Weizen und Roggen kommen hauptsächlich noch Gerste und Hafer in Frage. Abnehmer dieser Getreidemengen sind außer Großbritannien namentlich Frankreich, Norwegen und Holland.

Neben Getreide werden hauptsächlich Holz und Zucker ausgeführt. Ihre Menge ergibt sich aus der Tabelle:

Jahr	Holz Tonnen	Zucker Tonnen
1909	242 414	89 693
1908	271 890	105 321
1907	293 000	92 424

Auch für diese Ausfuhrgegenstände ist Großbritannien der wichtigste Abnehmer. Die Einfuhr, die wegen der Bevölkerungszunahme im Hinterlande je länger je mehr die Ausfuhr an Bedeutung übersteigt, betrifft hauptsächlich Stein-

kohlen (1909: 356 370 to), Kolonialwaren (1909: Kaffee 6914 to, Reis 10 514 to), Petroleum (1909: 26 166 to) und vor allem Seringe (1909: 262 916, 1908: 350 988 Faß à 150 ko). Der Handel mit englischen Steinkohlen hat einen schweren Stand, da die schlesischen Kohlen ihnen immer erfolgreicher den Markt streitig machen.

Die Danziger Reederei verfügte im Jahre 1909 über 21 Frachtdampfer von zusammen 19 423 Reg. Tonnen, die in genanntem Jahre 447 Reisen mit Ladung (darunter 142 nach Großbritannien und Irland) machten. Da die Frachten gering sind und das Schiffsangebot groß ist, hat die Danziger Reederei mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Die Danziger Industrie hat sich erst in den letzten Jahrzehnten einigermaßen entwickelt. Bis vor nicht allzulanger Zeit waren die größten Betriebe staatliche Anstalten, wie die kaiserliche Werft und die Gewehrfabrik. Die Bemühungen des Oberpräsidenten v. Gofler, hier im Osten eine bedeutende Großindustrie ins Leben zu rufen, hatten zumeist keinen Erfolg, da man ins Blaue hinein Waren erzeugte, ohne ihren Absatz gesichert zu haben.

Der größte Betrieb ist zur Zeit wohl die Schichausche Schiffswerft, die zu Beginn des Jahres 1910 durchschnittlich 2384 Mann beschäftigte. Die deutsche Wagenbaugesellschaft hatte gleichzeitig für etwa 500 Mann Arbeit. Außerdem werden in Danzig landwirtschaftliche Maschinen, Glaswaren, Zündhölzer, Seife, Papier, Spirituosen, Tabak und Bernsteinwaren erzeugt. Auch die Bierbrauerei und der Buch- und Zeitungsdruck geben vielen Menschen Beschäftigung. Weitere Anregung und Förderung verspricht sich die Industrie von der neu gegründeten Technischen Hochschule.

Seine Bedeutung als Festung hat Danzig in neuester Zeit zum Teil eingebüßt, da wenig dafür getan ist, die vorhandenen Werke auf der Landseite zu erneuern und zu verstärken. Da-

gegen ist die Weichseleinfahrt jüngst durch eine ganze Reihe moderner Strandbatterien geschützt worden.

Die eigentliche Stadt Danzig, die von den Niederungswiesen im Osten und Süden bis an die Hänge der pommerellischen Höhe reicht, bildet heute nur den Mittelpunkt einer großen Anzahl von Ortschaften, die wirtschaftlich schon längst einen einzigen Organismus ausmachen und sich je länger je mehr zu einer großen Siedelung zusammenschließen, da die Lücken zwischen den bebauten Flächen immer mehr verschwinden. Diese lange Siedelungsreihe reicht von Braust im Süden bis Zoppot im Norden¹⁾. Früher besaßen die Ortschaften nördlich und südlich der Stadt etwa gleiche Bedeutung, doch hat sich dieses Verhältnis im Laufe der letzten Jahrzehnte sehr entschieden zugunsten der nördlich von Danzig gelegenen Orte verschoben, so daß man sagen kann, der wirtschaftliche Schwerpunkt der ganzen Siedelungsgruppe sei im Laufe der Zeit immer mehr nach Norden gerückt.

Außer dieser von Süd nach Nord verlaufenden Siedelungsreihe finden wir auch noch in einigen Tälern des pommerellischen Hochlandes, die rechtwinklig zu ihr verlaufen, ansehnliche Ortschaften, wie vor allem die namentlich von Arbeitern bewohnte Vorstadt Schidlig. Noch vor einem Menschenalter waren Langfuhr, Oliva, Zoppot isoliert liegende Ortschaften mit vielleicht je 4000 Einwohnern; heute zählt Langfuhr 26 000, Oliva 9500 und Zoppot 15 000 Einwohner, und über ein kleines wird man sich nur schwer vor-

¹⁾ Die Einwohnerzahl von Groß-Danzig belief sich am 1. Dezember 1910 auf 226 303 Seelen; sie kam folgendermaßen zu stande:

Danzig Stadt	170 347	Saspe	3 156
Oliva	9 344	Weichselmünde	1 562
Zoppot	15 033	Groß- und Klein-Walddorf	891
Heubude	3 115	Bürgerwiesen	2 216
Bröfen	2 518	Guteherberge	417
Schellmühl	533	Braust	2 840
Entaus	2 218	Brentau	1 182
Dhra	11 034		
			226 303

stellen können, daß noch vor 50 Jahren in der Ebene zwischen Langfuhr und Oliva ein Kiefernwald rauschte und noch viel länger zwischen Langfuhr und Danzig weite Kornfelder wogten. Auch Neufahrwasser (Bad Westerplatte jenseits des Hafenskanals) und die benachbarten Badeorte (Brösen und Glettkau im Nordwesten, Weichselmünde und Heubude — Kieffelder der Danziger Kanalisation — östlich davon) werden allmählich immer enger mit Danzig verbunden.

Dem Reichtum an gartenreichen Siedelungen, die sich eng an die bewaldeten Randberge der pommerellischen Höhe anschließen, verdankt der Danziger Gau auch den Ruf seiner landschaftlichen Schönheit. Dicht neben der Stadt Zoppot, die sich zu einem glänzenden Badeort entwickelt hat, finden wir das stillere, von Waldbergen eingeschlossene Oliva mit seiner uralten Klosterkirche (Zisterzienserkloster, gegründet 1178; hier 1660 Friede zwischen Brandenburg, Polen und Schweden). Von der Höhe des Karlsberges schauen wir hinab in die lauschigen Gänge des Königl. Gartens und auf die stillen Mühlteiche, die nach Osten zu im Grunde der Waldtäler verträumt daliegen. Wie Oliva schmiegt sich auch Langfuhr an den Abhang grüner Waldberge, die jetzt den Stadtpark des volkreichen Ortes bilden, der mit seinen schmucken Straßen und seinem stattlichen Marktplatz einen ganz großstädtischen Anblick gewährt.

Während sich hier im Nordosten die Siedelungen in einer ganz unerwarteten Weise entwickelten, ging es mit den Vorstädten im Süden von Danzig viel langsamer voran. In derselben Zeit, in der Langfuhr um 20 000 Einwohner zunahm, wuchs das stadttähnliche Dorf Dhra (11 037 Einw.) nur um deren 6000. Den landwirtschaftlichen Glanzpunkt im Süden der Stadt bildet wohl der bewaldete Kapellenberg von St. Albrecht, wo die Gebeine des Preußenapostels St. Adalbert, des Zeitgenossen Ottos III., einige Jahre bis zur Überführung

nach Gnesen geruht haben sollen. 2 km weiter nach Süden liegt das lebhafteste Braust mit einer Zuckersfabrik (2840 Einw.), das einen großen Teil des Danziger Werders mit Waren versorgt. An die Wälle im Süden der Stadt grenzen dagegen einsame Triften, so daß wir uns, wenige Schritte vom Stadtgraben entfernt, hier in ländlichster Abgeschlossenheit befinden.

Verhältnismäßig arm an größeren Ortschaften ist auch das Hügelland im Südwesten der Stadt, dessen ursprüngliche Anmut durch rücksichtsloses Abholzen vielfach arg geschmälert ist. Einer der anmutigsten Punkte in diesem Gebiet ist der Ottominer See, ein typischer Moränenensee dicht bei der Provinzialhauptstadt. Weiter westlich treffen wir dann in dem Radaunetal bei Rahlbude wieder freundliche Landschaftsbilder. Bei dem Doppeldorf Straschin-Prangschin wurde in neuester Zeit eine Talsperre (Kraftzentrale) gebaut, während die Wälder bei Prangenu Danzig mit Trinkwasser versorgen.

Auch die Nordwestecke Westpreußens zwischen der Danziger Bucht und Hinterpommern, das Nordende des alten Pommerellens, ist in wirtschaftlicher Hinsicht mehr oder minder von Danzig abhängig. Steigen wir zu der pommerellischen Höhe empor, deren bewaldete Abhänge die Lage Olivas und Zoppots so reizend erscheinen lassen, so dehnen sich jenseits dieses Waldsaumes unwirkliche, zumeist auch nicht gerade fruchtbare Hochflächen, auf denen die rauhen Winde keinen Baumwuchs aufkommen lassen wollen. Erst in der Nähe des Marktfleckens Karthaus (3690 Einw.) fügen sich Wälder und Seen, Berge und Täler wieder zu einer anmutigen Landschaft zusammen. Schon seit dem Ende des 14. Jahrhunderts bildete das Karthäuser Kloster den Mittelpunkt dieser von dem wendisch-flawischen Stamme der Kassuben bewohnten Gegend, dessen nationale Eigentümlichkeiten zugunsten der polnischen

Lebensart immer mehr zurücktreten. Das alte kassubische Wohnhaus ist eine vereinfachte Nachbildung des niedersächsischen Hauses; die offene Halle an der einen Seite erinnert an die Lauben der stattlicheren Werderhäuser. Was die Dorfform angeht, so treffen wir hier oben in der Kassubei zumeist Straßendörfer, doch zwingt die Rücksicht auf die Landseen, deren Nähe man mit Vorliebe aufsucht, zu mancher Abweichung von der schematischen Form.

Wie Karthaus besaß auch das Dorf Zuckau (in der Nähe eine große Talsperre) westlich von Praust bis in das 19. Jahrhundert hinein ein Mönchskloster. Nördlich von den Höhen bei Karthaus führt ein diluviales Flußtal als wichtiger Paß zwischen dem pommerellischen Hochlande und den Rämpeu, kleinen Hochplateaus, die ihm nördlich vorgelagert sind, von der Danziger Bucht nach Pommern hinein. Die Gunst dieser Lage hat sich das von waldigen, mit Kapellen geschmückten Bergen umgebene Neustadt (Wallfahrtsort) zunutze gemacht. Die Stadt stammt erst aus dem 18. Jahrhundert und war bis vor kurzem eine unansehnliche Landstadt. Seit etwa 20 Jahren begann sie rasch zu wachsen. Eine junge Industrie (Tabak, Schneidemühlen) lockte Arbeitskräfte an, und die herrliche Lage bewog manchen Rentner und Pensionär, sich hier niederzulassen. So ist denn die Zahl der Einwohner schon auf 9805 gestiegen. Im Norden von der Stadt liegt dicht an den Waldbergen eine Provinzialirrenanstalt.

Nördlich von der Neustädter Diluvialfurche schwillt das Gelände noch einmal zu waldigen Bergen an, die den geräumigen Zarnowitzer See —, eine föhrenartige Bildung, umgeben. Am Ostabhange dieser Höhen finden wir die sehenswerten Ruinen des Klosters Zarnowik.

In dieser Gegend findet sich bei dem Orte Mechau eine Höhle, die früher vielfach als Tropfsteingrotte bezeichnet wurde; es handelt sich dabei um eine Höhle, die von Sandssäulen

getragen wird, welche durchsickernder Kalk in steinartig feste Gebilde verwandelt hat.

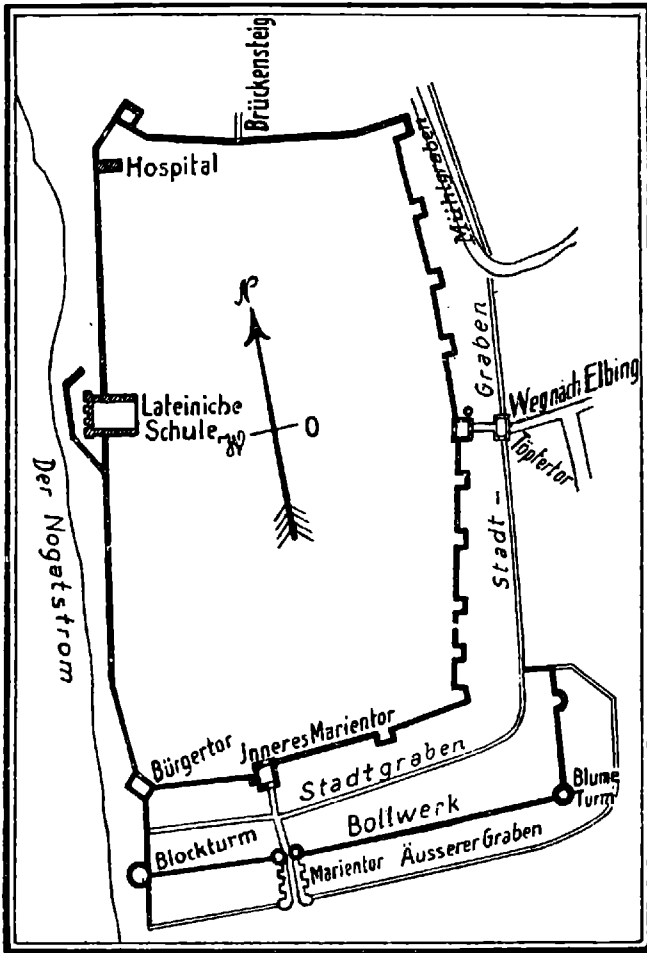
An dem flachen Nordwestwinkel der Danziger Bucht, dem sogenannten Wiek, liegt das Städtchen Ruzig (2540 Einw.), das einst durch sein Bier berühmt war. Von dem in seiner Nähe befindlichen Schloß Ruzau haben wir eine prächtige Aussicht auf diesen Meeresteil. Weiter südwärts wechseln moorige Gründe mit steil zum Meere abfallenden Rämpfen, deren Braunkohlenschichten vor einem Menschenalter ein paar Jahre hindurch abgebaut wurden. An dem südlichsten Punkte dieser Rämpfen erreichen wir das Vorgebirge Adlershorst. Von ihm aus folgt unser Blick der bewaldeten Kliffküste, an deren südlichem Ende die laubreichen Willenstraßen Zoppots beginnen.

Der lange Hafen von Hela, dessen schmalen Sandwall wir von dem Steilufer der Rämpfen gut überschauen können, trägt den Landschaftscharakter einer Mehrung; sandige Dünen wechseln mit Hainen windzerzauster Kiefern. In der neuesten Zeit hat das stille Fischerdorf Hela sich ebenso wie das an der Festlandsküste gelegene Gdingen in einen Badeort verwandelt.

Wären wir von Biedel aus dem östlichen Mündungsarme der Weichsel, der Rogat, gefolgt, so hätte uns dieser Fluß zwischen bewaldeten Höhen im Osten und dem mächtigen Rogatdamm im Westen, über den in der Nähe von Wernersdorf ragende Eichenhaine hinwegschauen, zu der herrlichsten Feste des Preußenlandes, der Marienburg, getragen.

Da, wo die Höhen rasch von der Rogat zurückweichen, wo sich dem Reisenden zum letzten Male die Gelegenheit bietet, auf dem Wege nach Westen nur den schmalen Südzipfel des Großen Werders zu durchqueren, entstand schon früh eine Siedelung, die a. 1276 von dem Orden Stadtrecht erhielt.

Die mächtige Burg, deren ältester Teil, das Hochschloß, von 1274 bis 1276 erbaut worden ist, ward a. 1309 Residenz des Hochmeisters des Deutschen Ritterordens. Die Bedürf-



Befestigung von Marienburg als Beispiel einer mittelalterlichen Stadtbefestigung.

nisse der prunkvollen Hofhaltung machten eine gewaltige Erweiterung der Burg nötig. Als Palast des Hochmeisters wurde darum noch das Mittelschloß erbaut, dessen schmucker

Giebel westwärts zur Rogat schaut. Nördlich davon entstand die Vorburg, welche die mannigfachen Wirtschaftsgebäude der menschenreichen Burg umschloß.

Die Marienburg, die den Spiegel der Rogat immerhin um mehrere Meter überragt und darum begrifflich, so schwer das auch einem Sohne Süddeutschlands einleuchten mag, ebenso gut als Berg- wie als Wasserfeste bezeichnet werden kann, ist neben der Danziger Marienkirche das herrlichste Denkmal der Backsteingotik, das der deutsche Osten aufzuweisen hat. Ihren Hauptschmuck bilden die hohen Gewölbe der Kämter, in denen man glauben könnte, des Baumeisters Genius habe die Palmenwälder des Südens in unser lichtärmeres Nordland verpflanzt. Ebenso wie diese Räume entstand auch die Kirche der Burg wieder in alter Pracht, uns mit dem berauschenden Glanz ihrer satten Farben die Sinnenfreude des Mittelalters vor Augen führend. Von ihrem Giebel schaut heute noch wie dereinst das riesige Mosaikstandbild der Himmelkönigin segnend ins Land hinaus. Unter der Leitung des Meisters Steinbrecht schreiten die Wiederherstellungsarbeiten rüstig fort, doch stellt jeder Tag den Bauherren vor neue Aufgaben.

Etwa 150 Jahre lang schaltete und waltete der Hochmeister in diesen Räumen. Dann wurde die Burg in dem unseligen Polenkriege 1457 von dem Meister unzufriedenen Söldnern verpfändet, die sie den Feinden auslieferten. Erst im 19. Jahrhundert erwachte sie, ein rechtes Dornröschen, zu neuem Leben.

Ein Widerschein der fürstlichen Hofhaltung fiel natürlich auch auf die Stadt Marienburg, deren prächtige Laubengänge noch heute von ihrer alten Blüte zeugen. Darum hielten die Bürger auch treu zu dem Orden und setzten alles daran, die verlorene Stadt den alten Landesherren wieder in die Hände zu spielen, eine Treue, die der Bürgermeister Blume

1460 mit dem Leben büßen mußte. An ihn wie an Friedrich den Großen, den Wiederhersteller Westpreußens, wird man in Marienburg durch Denkmäler erinnert.

Marienburg (14 019 Einw.) ist heute schier überreich an Schulen (Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Lehrer- und Lehrerinnenseminar, Taubstummenschule). Die prächtigen Schaufenster der Läden am Markte erinnern uns daran, daß das Marienburger Werder zu den reichsten Gegenden des Staates gehört. Die Stadt ist Kreuzungspunkt vieler Bahnen und Chaussees, ein Umstand, der ihr neben einem sehr regen Fremdenverkehr auch manche Pestilenz brachte. Aber trotz der günstigen Lage hielt sich ihr Wachstum in sehr bescheidenen Grenzen. Erst in allerletzter Zeit, als Marienburg Garnisonstadt wurde, begann seine Einwohnerzahl schneller zu steigen. Die industriellen Unternehmungen der Stadt (Zuckerfabrik, Ziegelei, Schneidemühle) sind noch recht anspruchslos.

Zu dem Hinterlande von Marienburg müssen wir das zwischen zwei Landseen gelegene Stuhm (3092 Einw.) und in vieler Hinsicht auch das an dem Abhang eines alten Burgberges erbaute Christburg (3004 Einw.) rechnen. Von der Höhe dieses Burgberges hat man eine prächtige Aussicht auf den anmutigen, an Hügeln und Wäldern reichen Gau. Lange Zeit diente die Burg als Residenz des Ordenstrappiers, d. h. des Gebietigers, der für die Bekleidung (drap = Tuch) der Brüder zu sorgen hatte.

Ebenso wie unterhalb von Dirschau begleiten auch nordwärts von Marienburg die gewaltigen Dämme beide Ufer des Stromes. Wenn wir ihnen folgen, gelangen wir schließlich in das Weichbild von Elbing, in die Gegend der Siedelung, die im Osten des Weichseldeltas etwa dem gegenüberliegenden Danzig entspricht.

Elbing (58 631 Einw.), die zweitgrößte Stadt der Provinz, liegt am Südwesthange der wie ein kleines Gebirge aus

der Ebene aufsteigenden Elbinger Höhe, nach Süden zu geschützt durch das Sumpfsgebiet am Drausensee, dessen Abfluß, der schiffbare Elbing, die Stadt mit dem Haff verbindet.

Schon in uralter Zeit soll hier die Handelsstadt Truso gelegen haben, und die überreichen prähistorischen Funde, die namentlich am Westabhange der Höhe gemacht worden sind, lassen diese Annahme recht glaubwürdig erscheinen. Als Gründungsjahr unserer Stadt wird d. J. 1237 angegeben. Gleichzeitig erstand hier auch eine Burg. Die Bürger Elbings, das wie Danzig Mitglied der Hansa wurde, zeigten sich später als die erbittertsten und treulossten Gegner des Ordens und bettelten schier um den polnischen Schutz. Seit 1466 war Elbing eine Art polnischer Freistadt, und wie Danzig hatte es unter den polnisch-schwedischen Kriegen hart zu leiden. Die Bedeutung der begünstigteren und deshalb auch ehrlich gehassten Schwesterstadt im Westen hat Elbing nie erreicht. Sein Hafen war verhältnismäßig schwer zugänglich und kam wegen der geringen Tiefe des Haffes für große Seeschiffe nicht in Frage, und auch die wechselnde Wasserführung derogat bereitete den Elbinger Kaufleuten viele Schwierigkeiten. Sogar der im 19. Jahrhundert erbaute Oberländische Kanal, der Elbing mit dem Seengebiet zwischen Deutsch-Eylau und Allenstein verbindet, hat die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt.

Als die Stadt 1772 preußisch wurde, kamen auch für sie bald die schlimmen Leidensjahre der Napoleonischen Kriege. Erst später entwickelte sich Elbing zu der blühenden Industriestadt unserer Tage, der Stadt der Werften (Schichau-Torpedoboote) und Metallwarenfabriken (Neufeldt; Elbinger Metallwerke; Elbinger Maschinenfabrik von F. Romnick), der Stadt der Weberei, der Tabaksmaschinerie (Vöser und Wolff) und der Bierbrauerei. Neben seiner Molkereien verdient auch der Handel mit Getreide, Holz, Kohlen und

Viel Erwähnung, wenn Elbing auch in dieser Hinsicht keinen Vergleich mit Danzig oder Königsberg aushalten kann. Die Elbinger Rhederei verfügte 1909/10 über 35 Dampfschiffe, von denen keins über 1000, die meisten noch unter 100 to luden. Der Seehandel ist recht gering; im Jahre 1909 liefen nur 35 Schiffe, fast ausschließlich Segler, in dem Elbinger Hafen ein.

Während wir nordwestlich von Elbing in das Delta derogat gelangen, wo die Schwemmstoffe des Stromes noch heute fortwährend Neuland bilden, wo sich Rohrwälder und Binsendickichte dehnen, laden uns im Osten die bachdurchrauschten Täler der Höhe zu meilenweiten Waldspaziergängen ein. Stellenweise, wie bei Dörbeck und Cadinen, bilden diese malerischen Waldschluchten, deren Hänge stellenweise an 120 m hoch sind, wahre Labyrinth, so daß der Landfremde eines wegekundigen Führers bedarf. Hat man sich zu der Höhe der Waldberge emporgearbeitet, so sieht man tief unten das Töpferstädtchen Tolkemit (3302 Einw.), die mattgefärbte Fläche des Hafens und den schmalen Dünensaum der Frischen Nehrung, wo sich der Badeort Kahlberg hinter bewaldeten Hügeln versteckt. Der versumpfte Drausensee im Süden von Elbing bildet heute ein erwünschtes Arbeitsgebiet für Vogelfundige und Moosforscher.

Den breiten Landstrich zwischen Elbing und dem Ostabhange der pommerellischen Höhe nehmen fruchtbare Niederungen ein, die zu den ertragsreichsten Gebieten Preußens gehören, wenn auch die Bewohner in dem ruhigen Genuße ihres Wohlstandes oft durch die Überschwemmungsgefahr gestört werden. Die Bevölkerung dieser reichen Fruchtebenen besteht zumeist aus niederdeutschen Bauern, die zum Teil niederländischer Herkunft sind. Zwischen ihnen zerstreut wohnen jedoch auch (z. B. bei Marienburg) Leute fränkischer Abstammung. Der Religion nach sind sie teilweise Mennoniten, d. h. Wiedertäufer.

Rittergüter gibt es in dem Werder so gut wie gar keine, dagegen haben viele dieser Höfe, die durch Zusammenlegen mehrerer Bauerngüter entstanden sind, einen Wert von weit über 100 000 Talern. In manchen Gegenden der Niederung, namentlich im Danziger Werder, wird das Land durch unzählige, von gekappten Weiden begleitete Gräben in kleine Acker- und Wiesenparzellen zerschnitten; anderswo, vor allem dort, wo umfangreiche Besitzungen dazu verleiteten, das Land in große Schläge zu teilen, sehen wir nitunter weit und breit keinen ansehnlichen Baum. Die ehemals vorhandenen Waldbestände (z. B. bei Herrengrebin) sind längst der Art zum Opfer gefallen.

An und für sich ist das Werder trotz des ebenen Landes nicht unschön, da die Üppigkeit des Pflanzenwuchses und die Sorgfalt, mit der der fruchtbare Boden bestellt wird, den Wanderer auch in dem sonst eintönigen Gelände erfreuen. Ein noch weit anmutigeres Bild käme zustande, wollte man längs der Gräben, Niederungsflüßchen und Vorfluten, die zur Entwässerung des tiefgelegenen Landstrichs dienen, etwas mehr für die Anpflanzung schattiger Bäume tun, anstatt wie bisher mit den alten Eichen, Ulmen und Pappeln schonungslos aufzuräumen. In den baumreicheren Teilen des Werders (z. B. an den Ufern der Tiege; an der Mottlau zwischen Hochzeit und Grebin) finden wir noch heute sehr freundliche Landschaften, die uns stellenweise an den Spreewald erinnern. Entsprechend dem Werte der dazu gehörigen Acker sind die meisten Werderhöfe recht stattliche Bauten. Die größeren Bauernhäuser besitzen in der Mitte einen eigenartigen Giebelbau, dessen Erdgeschoß von freistehenden Pfeilern gebildet wird (die sog. Laube), bei kleineren Besitzungen, zu denen vielleicht nur 15—20 Morgen gehören, enthält die eine Seite des Hauses die Wohnräume, die andere den Stall und die Scheune. Die alten Dorfkirchen der Niederung sind massive, von einem

plumpen, oft aus Holz erbauten Glockenturm überragte Bauten, sogenannte Verteidigungskirchen, die im Notfalle zur festen Burg wurden.

Außer ansehnlichen Bauerndörfern finden wir in der Niederung nur zwei Städtchen, das durch seine Pferdemärkte bekannte Neuteich (2650 Einw.) und Liegenhof (2900 Einwohner), wo berühmter Wacholderbranntwein (Liegenhöfer Machandel) und gutes Bier gebraut wird. Von der Danziger Bucht wird die Niederung durch den landfest gewordenen, westlichen Teil der Frischen Mehrung getrennt. Die hinter den bewaldeten Dünen gelegenen Fischer- und Bauerndörfer haben sich in jüngster Zeit zum Teil (z. B. Bohnsack, Steegen) in bescheidene Badeorte verwandelt, deren Verbindung mit der Provinzialhauptstadt durch eine Kleinbahn bewerkstelligt wird.

b. Der Teil westlich der Weichsel.

Etwa den Mittelpunkt dieses städtearmen Gebietes, in dem nur hier und da fruchtbareres Land den Menschen zu dichterem Siedelung einlädt, bildet die Stadt Königs (12 010 Einw.), die nach der ersten polnischen Teilung (1772) eine Zeitlang als Hauptstadt Westpreußens gelten konnte. Nördlich von der Stadt dehnt sich die Tucheler Haide aus, in deren Kiefernwäldern wir herrliche Landseen, wie den mächtigen Müskendorfer See, finden. Im Süden der Stadt treffen wir auf dem fruchtbaren Lehmgelände der Koschneiderei¹⁾ deutsche Ansiedler aus Westfalen, die sich nach der Besitzergreifung des Landes durch Preußen hier niedergelassen haben.

Die Stadt Königs bestand schon vor der Herrschaft des Ordens. Dieser baute den durch Seen geschützten Ort zu einer starken Festung aus, die a. 1433 den Hussiten erfolg-

¹⁾ Das heißt Kopfschneiderei (Spitzname aus der Zeit der polnischen Aufstände).

reich Trotz bot. Im Gegensatz zu Danzig, Elbing und den meisten anderen Städten hielt Königs später treu zu den Ritten. Im Weichbilde dieser Stadt erfocht der Orden, nicht zum wenigsten durch die Hilfe der Bürger, a. 1454 seinen letzten Sieg über die Polen. Heute bildet die Stadt einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt. Da sie auf weitem Raume die einzige größere Siedelung ist, beherbergt sie auch mancherlei Behörden und Schulen. 7 km westlich von Königs liegt zwischen zwei Seen das Städtchen Schlochau (3619 Einw.).

Auf den engen Zusammenhang zwischen den westpreussischen Städten und den zahlreichen Seen der Provinz werden wir immer wieder zurückkommen müssen. Bald liegen die Siedelungen auf einem Paß zwischen zwei Seen (vgl. Briesen, Deutsch-Krone, Tüß u. a. m.), bald auf Halbinseln, die in einen Landsee vorspringen und leicht besetzt werden konnten (vgl. Deutsch-Ehlan). Es versteht sich von selbst, daß für diese Anlage der Städte zumeist militärische Gründe entscheidend waren. In manchen Fällen dürften allerdings die Niederlassungen prähistorischer Fischer, deren Nachbarschaft von den Einwanderern gesucht wurde, für die Gründung der Stadt verantwortlich gemacht werden müssen, mag doch in dem seenreichen Lande die Fischerei einst für die Ernährung der Einwohner dieselbe Bedeutung gehabt haben wie später der Ackerbau. Der moderne Straßen- und Eisenbahningenieur hat an dieser Lage der Ortschaften nicht immer dieselbe Freude wie der Landschaftsmaler, der sich für die altertümlichen Städte an den blinkenden Landseen mit Recht begeistert.

Die Städtearmut der Gegend östlich von Königs wird hauptsächlich durch die Tucheler Heide, den größten Wald der Provinz, bewirkt. Der volkreichste Flecken des Gebietes ist Ozerk, auf das wir noch zu sprechen kommen. Demnächst sind Osche, Skurz, Hoch-Stüblau, Long und Gr.-Schliowitz die ansehnlichsten Landgemeinden. Manche Teile des weiten

Kiefernforstes zählen in kultureller Hinsicht zu den ursprünglichsten Teilen unseres Vaterlandes. Selbst die Waldwirtschaft konnte in der ersten Zeit nach der preussischen Besitznahme nur recht oberflächlich betrieben werden, da die Verwaltungseinheiten, die sog. Beritte, viel zu groß waren. Allmählich wurden diese dann wieder und wieder geteilt; heute gibt es in der Heide 27 Oberförstereien.

Eine eingehendere Bewirtschaftung hatte früher auch nicht allzuviel Zweck, da es bei den schlechten Verkehrsverhältnissen fast unmöglich war, Absatz für das Holz zu finden. Heute, wo vier Bahnlinien die Heide durchziehen, ist es damit viel besser geworden, und an den Holzterminen, wo der Holzeinschlag versteigert wird, fehlt es nicht an Bietern, obgleich jährlich 355 000 Festmeter Derbholz im Werte von vier Millionen Mark und 70 000 Festmeter Stock- und Reisigbrennholz im Werte von etwa einer halben Million Mark zum Verkaufe gelangen.

Leider hat die gewaltige Kulturarbeit, die hier von deutschen Beamten geleistet wurde, nur wenig zur Verdeutschung des Gebietes beigetragen. Die Arbeiterbevölkerung zieht lieber nach dem Rheinland und Westfalen, als daß sie sich in der einsamen Heide niederläßt, und die wenigen Deutschen, die sich dort einen Herd gründen wollen, sind zumeist der Polonisierung verfallen.

In landschaftlicher Beziehung ist das weite Waldgebiet recht eintönig, doch nicht so langweilig, wie man glauben könnte. Ansehnliche Landseen und hurtige Flüggen, an deren Ufer sich hochstämmige Erlen aufgereiht haben, sorgen immerhin für einige Abwechslung, und hier und da (z. B. in der Chirkowa bei Dsche) unterbrechen auch kleine Laubholzbestände das ermüdende Einerlei des Kiefernwaldes.

Folgen wir von Konitz dem Geleise der Berliner Bahn nach Nordosten, so gelangen wir nach dem Marktflecken

Czersk (7094 Einw.), der auf einer sandigen Lichtung der Heide in eintöniger Gegend daliegt. Den nahen Waldungen verdankt der Ort den Rohstoff zu seiner bemerkenswerten Holzindustrie.

Eine weit schönere Umgegend besitzt die schon zu dem Regierungsbezirk Danzig gehörige Stadt Pr. = Stargard (10 417 Einw.). Sie liegt in einem waldigen Gebiet, durch das sich die Ferse in anmutigen Gründen hindurchschlängelt. Östlich davon finden wir bei Swarroschin liebliche Waldseen, zu denen begrünte Berge herabschauen. In der Nähe von Pr. = Stargard liegen auch die Provinzialirrenanstalt Konradstein und das Landgestüt Rochantenberg.

Der Ort Pr. = Stargard erhielt 1348 Stadtrecht, dagegen suchen wir dort vergebens eine Burg des deutschen Ordens. Neuerdings entwickelte sich hier eine rege Industrie. Neben Kognalbbrennereien finden wir Tabakfabriken und Gießereien. Die Wasserkraft der Ferse betreibt ansehnliche Mühlen.

Etwa 10 km westlich von Pr. = Stargard erreichen wir Hoch-Stüblau, einen betriebsamen Marktflecken von 2555 Einwohnern.

Unterhalb von Pr. = Stargard treffen wir, etwa auf halbem Wege nach Mewe, den Marktflecken Pelpin (3969 Einw.) mit mächtiger Klosterkirche. Die Baulichkeiten des 1826 aufgehobenen Klosters dienen heute dem Bischof von Culm als Residenz. Außerdem befindet sich dort noch ein Priesterseminar. Wir haben hier die unfruchtbaren Ländereien der Tucheler Heide schon verlassen und wandern wieder zwischen Zuckerrübenäckern und Weizenfeldern.

In etwa gleicher Entfernung wie Pelpin liegt oberhalb von Pr. = Stargard, dicht am Einfluß der Fieße in die Ferse, das Städtchen Schöneck (3494 Einw.) auf ragender Bergeshöhe. Von hier führt die Bahn westwärts nach der Hauptstadt der Kassubei, dem Städtchen Berent (6475 Einw.).

Die Umgegend von Berent ist reich an Seen und Wäldern. Nordöstlich von der Stadt wölbt sich die flache Kuppe des Turmberges empor, die nach den Radauneseen steil abfällt. Viel schöner als droben in dem einsamen Heidegelände ist es drunten am Ufer des Brodno- und Ostriksees, wo schattige Buchengänge dicht an dem blinkenden Gewässer entlang führen, hinter dessen Uferhöhen der Turmberg (331 m hoch) im blau-schwarzen Farbton des Kiefernwaldes emporragt.

Dichter gedrängt als auf den Hochebenen der Kassubei finden wir die Siedelungen längs der pommerschen Grenze, wenn es sich auch ausnahmslos um kleine Landstädtchen handelt.

In einer weit nach Pommern vorspringenden Ecke treffen wir das Städtchen Waldenburg (2461 Einw.). Das südlich davon gelegene Hammerstein (3014 Einw.) wird neuerdings wegen seines Schießplatzes häufiger genannt. Das noch mehr nach Süden zu am Ufer der Rüdow erbaute Landeck verdient mit seinen 768 Einwohnern kaum den Namen einer Stadt. Größer und regsamer ist Pr. = Friedland (3864 Einw.). In der Nähe dieses an einem See gelegenen Örtchens wird viel Obstbau betrieben.

Überall, wo dieser Landschaft der Wald fehlt — und in der Gegend zwischen Hammerstein, Schlochau und Pr. = Friedland hat man ihn unbarmherzig genug beseitigt — macht sie einen recht eintönigen Eindruck. Selbst die Alleeebäume der Landstraßen scheinen nicht recht vorwärts zu kommen, so daß uns ein baumreicher Gutspark wie eine Oase in der Wüste anmutet. Am meisten empfindet man diesen Mangel, wenn man aus dem baumreichen Gelände bei Danzig und Elbing kommt, wo viele Geschlechter das Ihre getan haben, um der Heimat zu einem freundlichen Laubkleide zu verhelfen.

Etwa den Mittelpunkt des jenseits der Rüdow gelegenen Südwestzipfels der Provinz bildet das zwischen zwei ansehn-

lichen Landseen überaus freundlich gelegene Deutsch-Krone (7673 Einw.; Baugewerkschule). Die seen- und waldreiche Umgebung wird wegen ihrer Schönheit mit Recht gepriesen. Doch gibt es in diesem Teile der Provinz auch weite, mit Flugland bedeckte Gebiete, auf denen nichts gedeihen will. Früher wurde auf den mageren Weiden viel Schafzucht betrieben, deren Wollertrag in Baldenburg, Hammerstein, Landeck, Jastrow und Märkisch-Friedland zur Weberei verwandt wurde. Neuerdings hat die Forstverwaltung weite Sandhalden erworben, um sie in Kiefernwälder zu verwandeln.

Die westlich von Deutsch-Krone gelegenen Ackerstädte Märkisch-Friedland, Tüß und Schloppe sind winzige Örtchen mit je 2000 Einwohnern. Größer ist dagegen Jastrow (in der Nähe der Rüdow; 5512 Einw.). Hier finden große Pferdemarkte statt, und neben der im Rückgang befindlichen Wollweberei hat sich neuerdings die Schuhfabrikation entwickelt. Die Erzeugnisse der Weberei wurden früher namentlich auf den Jahrmärkten in der Nachbarschaft vertrieben, deren Bedeutung und Warenumsatz in unserer Zeit namentlich in den größeren Städten sehr zurückgegangen sind. Daß diese Städtchen nicht recht in die Höhe kommen, liegt zum Teil auch daran, daß sie nicht in gleicher Weise wie ihre näher der russischen Grenze gelegenen Schwesterstädte mit Garnisonen bedacht worden sind.

Auch längs der Grenze der Provinz Posen finden wir nur unansehnliche Städte, die sich an Bedeutung mit den günstiger gelegenen Nachbarorten Posens nicht messen können, wie ein Vergleich zwischen Schneidemühl und Krojanke, Makel und Bantsburg zur Genüge lehrt. In dem zwischen zwei Seen in wald- und sumpfreicher Gegend erbauten Flatow (4280 Einw.) wird viel Schnapsbrennerei betrieben; in Krojanke (3427 Einw.) befindet sich die Verwaltung der in der Nähe gelegenen riesigen Güter des Prinzen Friedrich Leopold.

Südlich von den 190 m hohen Obfajer Bergen liegt Kamien (1647 Einw.; an der Kamionka). Zempelburg (Zempolna-burg; 3823 Einw.) und Wandsburg (3164 Einw.), die näher der Posener Grenze liegen, sind durch Sümpfe voneinander getrennt. Auch die beiden zuletzt genannten liegen an größeren Seen. An der Kamionka und der Zempolna finden wir ansehnliche Wassermühlen.

Weiter nach Osten zu erreichen wir unweit der Bahn die Stadt Tuchel (4238 Einw.), nach der die gewaltige Heide eigentlich zu Unrecht ihren Namen erhielt, da Tuchel schon außerhalb des riesigen Waldgebietes liegt. Bei dem Dorfe Gostorzyn, 15 km südlich von Tuchel, finden wir die Braunkohlengrube Olga, die leider wegen der ungünstigen Verkehrsverhältnisse beim Absatz der geförderten Kohle auf die nähere Umgebung angewiesen ist.

c. Der Teil östlich der Weichsel.

Das Gebiet, das wir hier noch zu besprechen haben, gehört ganz und gar zu dem Regierungsbezirk Marienwerder. :

Östlich des waldarmen Culmerlandes mit seinen Weizen- und Zuckerrübensfeldern erreichen wir wieder ein waldreicheres Gelände, in dem ansehnliche Flüsse, wie vor allem die Drewenz, in breiten, oft recht malerischen Tälern dahinziehen.

In Gebiete der oberen Drewenz liegt auf einer Halbinsel zwischen dem Silenzflusse und dem mächtigen Gezerichsee in anmutiger Lage dicht an schönen, von geräumigen Seen belebten Wäldern die Stadt Deutsch-Eylau (10 087 Einw.).

Der Ort besitzt seit 1305 Stadtrecht. Eine größere Ordensburg hat er nie besessen, dagegen haben sich Überreste der alten Stadtmauer bei der stattlichen evangelischen Kirche noch bis heute erhalten. In neuerer Zeit hat die Stadt durch ihre Garnison erhöhte Bedeutung bekommen. Sie ist auch Eisenbahnknotenpunkt, da sich hier die Eisenbahnlinien Thorn—

Insterburg und Marienburg—Mlawka kreuzen. Ihre Einwohner beschäftigen sich mit Getreidehandel, Schifffahrt und der Verarbeitung des Holzes der umliegenden Wälder. Der nahe Karaschsee verdient um seines reichen Bestandes an Wasservögeln willen (wilde Schwäne u. a. m.) die Teilnahme des Vogelfundigen.

Südöstlich von Deutsch-Eylau liegt in der Nähe der ansehnlichen, aber landschaftlich reizlosen Kernsdorfer Höhe die Stadt Löbau i. Westpr. (5359 Einw.) in eintöniger Gegend. Früher war sie Sitz des Culmer Bischofs. Ihre Bürgerschaft besteht zum großen Teile aus Polen, die hier ein großes polnisches Warenhaus errichtet haben.

Weit anmutiger ist die Lage von Neumark i. Westpr. (4147 Einw.), da das breite DREWENZtal, in dem die Stadt erbaut worden ist, hier von ansehnlichen Höhen, wie den wuchtigen MAWRABERGEN, begleitet wird. Oberhalb von Neumark schauen die malerischen Ruinen des Schlosses KAUERNIK in das Thal der DREWENZ hinab. In der Südostecke der Provinz liegen noch die Städte LAUTENBURG (4004 Einw.) und GORZNO (1603 Einw.).

In landschaftlicher Hinsicht sind diese Gebiete, namentlich die Gegend von Gorzno mit ihren schönen Wäldern und tiefen Tälern recht reizvoll; leider verirrt sich nur selten der Fuß eines Wanderers in den abgelegenen Grenzstrich.

Weit ansehnlicher als Lautenburg und Gorzno ist STRASBURG i. Westpr. (7966 Einw.). Die im Jahre 1298 gegründete Stadt war der Sitz eines Ordenskomturs. Ihre Industrie ist geringfügig; wie in den Nachbarstädten verdienen höchstens die Spiritusbrennereien und Sägemühlen Erwähnung. Die prächtigen, seenreichen Wälder nördlich von Strassburg sind das trockenste Gebiet Westpreußens.

Eine wichtige Ordensburg stand einst bei der Grenzstadt GOLLUB (3061 Einw.); ihre ziemlich gut erhaltenen

Reste sollen zum Teil ausgebaut werden. Nördlich von Gollub liegt zwischen zwei Seen, in baumarmen, ernster, fast nordisch wirkender Landschaft die Stadt Briesen (8173 Einw.), die einen regen Viehhandel (Luguspferdemärkte) betreibt. In der Umgegend finden sich sehr viel Ansiedlungsdörfer. Die weiten Moorflächen unweit der Stadt sind zum Teil neuerdings in Kultur genommen. In der Nähe von Briesen befindet sich das evangelische Priesterseminar Wittenberg.

In dem Hügellande westlich von Deutsch-Ehrlau sind die Städte Rosenberg i. Westpr. (3183 Einw.), Riesenburg (4592 Einw.), Frenstätt i. Westpr. (2605 Einw.) und Wischofswerder (2310 Einw.) zu nennen. Die ansehnlichste von ihnen ist Riesenburg, das seine neueren, ansehnlichen Bauten größtenteils verheerenden Bränden verdankt. Kommandeur der Riesenburger Kürassiere war mehrere Jahre hindurch der Dänenbesieger Feldmarschall Wrangel.

XI. Vom Geistesleben in der Provinz.

Die geographische Lage Westpreußens und das Verhältnis der Nationalitäten in dieser Provinz bringen es mit sich, daß das geistige Leben dort immer anders geartet war als in den alten Provinzen des Staates. Die westliche Hälfte Westpreußens, die vorwiegend von Slaven bewohnt wird, kam für das deutsche Leben so gut wie gar nicht in Betracht. Aber auch die Deutschen in dem Weichseltal waren nicht allzugut daran, da ihre Zahl recht klein war und die großen Mittelpunkte des deutschen Geisteslebens sehr weit entfernt lagen. Selbst Königsberg war in vieler Hinsicht besser daran als Danzig, da von dort aus ein größeres Gebiet und ein größerer Menschenkreis mit geistiger Nahrung versorgt wurden.

Es ist ja bezeichnend, daß es in Westpreußen niemals glücken wollte, eine Universität zu gründen. Zwar trug man sich in Danzig und selbst in verhältnismäßig so kleinen Orten

wie Culm mit dem Gedanken, eine westpreußische Alma mater zu schaffen, aber in Wirklichkeit kam man über die Lateinschule nicht hinaus. Selbst das a. 1537 in Danzig gegründete Gymnasium academicum war doch in der Hauptsache nur ein Gymnasium.

Will man sich ein Bild von dem Geistesleben Westpreußens verschaffen, so genügt es beileibe nicht, die berühmten Männer aufzuzählen, welche dort das Licht der Welt erblickt haben, denn die meisten von ihnen verließen gar bald die heimische Scholle. Das gilt für die beiden Forster (Naturforscher und Geographen; der ältere Cooks Begleiter auf seiner Weltreise) ebensogut wie für den Philosophen Schopenhauer (geb. 1788 zu Danzig), für den Historiker des Siebenjährigen Krieges, den Friderizianischen Offizier Joh. Wilh. von Archenholz (geb. 1743 in Langfuhr) ebensogut wie für die späteren Künstler und Ärzte (den Kupferstecher Chodowiecki, die Maler Hildebrandt und Meyerheim, den Dichter und Maler Robert Reinick, die Schriftsteller Pietsch und Joh. Trojan, die Ärzte Sömmerring, von Leyden, von Behring und Tobold, den Naturforscher Gustav Radde u. a. m.).

Großer Teilnahme erfreute sich in Westpreußen zu allen Zeiten das Studium der Naturwissenschaften. Außer Nikolaus Copernicus (geb. 1473 zu Thorn) verdienen noch der Physiker Fahrenheit, der Astronom Joh. Hevelke und der Ornithologe J. P. Klein Erwähnung. Leider muß man hinzufügen, daß die Großen in Westpreußen nur selten Schule machten. Die meisten von ihnen lebten in rechter Einsamkeit ihren wissenschaftlichen Arbeiten.

Viele berühmte Männer aus dem Reiche, die sich vorübergehend in der Provinz aufhielten, verwuchsen mit dem Lande so wenig, daß es sich kaum lohnt, Namen wie den des Dichters Martin Opitz (gest. 1639 in Danzig), den des Baumeisters Schlüter und des Dichters Friß Reuter in einer Landes-

kunde von Westpreußen zu nennen. Der letzte hatte allerdings in seiner Graudenzer Festungszeit auch verzweifelt wenig Gelegenheit, Land und Leute kennen zu lernen. Eher verdient um seiner Beziehungen zu Westpreußen willen schon der Dichter Jos. v. Eichendorff Erwähnung; sei es auch nur wegen der Teilnahme, die er unserem stolzesten Bauwerk, der Marienburg, schenkte.

Nachdem die Reformationszeit mit ihrem Drängen und Treiben frisches Leben in den deutschen Städten der Provinz geweckt hatte, ging es in dieser Hinsicht später wieder arg zurück. Nur Danzig, Elbing und Thorn bewahrten sich eine gewisse Selbständigkeit. Die Kunstdenkmäler aus vergangenen Tagen sorgten namentlich in Danzig dafür, daß das Handwerk sich immer wieder zum Kunstgewerbe auszuwachsen strebte. Wenn man das Uphagensche Museum in Danzig durchwandert, so wird einem auch eine Erscheinung wie Chodowiecki verständlich. Man begreift dort die Tatsache, daß Künstler wie der Landschaftler Hildebrandt und der Genremaler Meyerheim ihre Laufbahn als Danziger Lüncherlehrlinge begannen.

Die sehr lebhafteste Teilnahme für die Naturwissenschaften führte a. 1743 in Danzig zur Gründung der Naturforschenden Gesellschaft, eines wissenschaftlichen Vereins, mit dem sich in Westpreußen nur noch die Thorer Kopernikusgesellschaft an Bedeutung vergleichen läßt. Eine lange Reihe namhafter Forscher (in letzter Zeit u. a. der Anthropologe Lissauer, der Augenarzt Schneller, der Chemiker Helm, der Physiker Momber, der Botaniker Contwenz) förderten das wissenschaftliche Ansehen der Gesellschaft, der dann in neuerer Zeit eine Menge literarischer und fachwissenschaftlicher Vereine nacheiferten. Von ihnen sind namentlich der Westpreußische Botanisch-Zoologische Verein, der Westpreußische Geschichtsverein und die Literarische Gesellschaft in Danzig zu nennen. Altertumsvereine, die sich in erster Linie mit den prähistorischen

Kunden beschäftigen, entstanden in Graudenz und Elbing. Da die Danziger Lehranstalten, namentlich das alte Gymnasium Gedanense, in dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts eine Menge tüchtiger Gelehrter (hier wirkten die Historiker Herbst und Prutz, die Philologen Köper und Brandstätter, der Mathematiker und Geograph Ohlert) ihr eigen nannten, entwickelte sich damals in Danzig ein sehr reges geistiges Leben, an dem auch die alten Danziger Patrizierfamilien eifrig Anteil nahmen.

Durch die Reformarbeit des Oberbürgermeisters v. Winter, der eine lebhafte Bautätigkeit heraufführte, wurde dem Streben der Architekten und der auf die Volksgesundheit bedachten Ärzte neue Ziele gewiesen. Doch behielt das ganze Leben und Treiben in der Provinzialhauptstadt noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts einen starken Lokaltou, um dessen willen es nur noch eigenartiger und interessanter erschien. Erst in dem letzten Jahrzehnt ist dann die modernisierte Großstadt in regeren Wechselverkehr mit dem Westen getreten, der ihrem geistigen Leben manches von seiner Eigenart genommen hat.

In Marienburg bot die Wiederherstellung des Hochschlosses einen guten Anknüpfungspunkt für allerlei Forschungen. Heutzutage bestehen in fast allen Städten der Provinz örtliche Bildungsvereine unter den Namen von Bildungsvereinen, Gewerbevereinen, Bürgervereinen, wissenschaftlichen Vereinen und ähnlichen Bezeichnungen. Auch die Bemühungen, das Deutschtum im Kampfe gegen die Polen zu fördern, gaben vielfach der Bürgerschaft kleinerer Orte den Anlaß, sich zu gemeinsamer Betätigung zusammenzuschließen, namentlich dann, wenn sich die geeigneten tatkräftigen Führer fanden.

Die Bühnen der westpreußischen Städte hatten eigentlich immer mit Geldmangel zu kämpfen. Nur Thorn besitz,

dank der Freigebigkeit des Staates, ein Schauspielhaus, das der Bedeutung des Ortes entspricht. In einer so ansehnlichen Stadt wie Graudenz muß ein alter Salzspeicher den Mäusen Obdach bieten.

Anstatt der lange erhofften Universität erhielt Westpreußen a. 1904 in Danzig eine Technische Hochschule, in der auch für allgemeine Wissenschaft eine Reihe von Lehrstühlen geschaffen worden sind. Daneben suchen noch eine Baugewerkschule (Deutsch-Krone) und zwei Maschinenbauschulen (Graudenz und Thorn) Gewerbe und Industrie zu heben. Für den jungen Nachwuchs des Heeres ist die Danziger Kriegsschule, für die jungen Seeleute eine Navigationschule in derselben Stadt bestimmt. Der Landwirt kann sich seine Bildung auf einer Landwirtschaftsschule (Marienburg) und einer großen Zahl landwirtschaftlicher Winterschulen holen, während 12 Präparandenanstalten und ebensoviel Lehrerseminare für die Auszubildung von Volksschullehrern sorgen.

An höheren Lehranstalten ist kein Mangel. Gymnasien finden wir in Culm, Danzig (2), Deutsch-Eylau, Deutsch-Krone, Elbing, Graudenz, Königsberg, Marienburg, Marienwerder, Neustadt, Pr.-Stargard, Schwetz, Strasburg, Thorn, Realgymnasien in Danzig und Thorn und Oberrealschulen in Danzig, Elbing und Graudenz. Daneben bestehen noch eine ganze Anzahl klassischer humanistischer und realistischer höherer Schulen. Ja, vielfach ist man mit der Gründung solcher Lehranstalten etwas zu eifrig gewesen, so daß man neuerdings anfängt, in den Kleinstädten die bescheidenen Mittel- oder Bürgerschulen vor den Progymnasien zu bevorzugen, weil sie den Ansprüchen des Kleinbürgers besser zu entsprechen scheinen.



Register.

Ackerbau 61.
 Adalbert von Prag 45.
 Adlershorst 12.
 Albrecht, St. 83.
 Althausen 69.
 Altwasser der Weichsel 25.
 Amtssee 20.
 Anschlusssee 16.
 Anziehungskommission 54,
 63.
 Außenkämpen 25.
 Badeorte 66.
 Baldenburg 36, 77.
 Bazarkämpen 67.
 Beischläge, Danziger 78.
 Berent 55, 96.
 Berghänfling 40.
 Bernsteinindustrie 42.
 Betula humilis 38.
 Betula nana 38.
 Beutelmeise 68.
 Bevölkerung 51.
 Bewässerung 22.
 Bewohner 51.
 Bierbrauerei 65.
 Bingsberge 71.
 Binnenfischerei 64.
 Birke 37.
 Bischofswerder 101.
 Blauflechten 40.
 Blume, Barthol. 88.
 Bodenbeschaffenheit 7, 60.
 Bohnsack 66, 93.
 Boleslaw Chrobry 44.
 Borkau 30.
 Brahe 30.
 Braunkohlen 11.
 Briefen 55, 101.
 Brobojsee 97.
 Bronzezeit 42.
 Brösen 66.
 Bruno v. Merseburg 45.
 Brüsterort 15.
 Buchenwälder 37.
 Bühnen 25.
 Bürgerwiesen 26.

Cabinen 65, 91.
 Cehnowa 17.
 Chirtowa 38.
 Christburg 89.
 Christian v. Oliva 45.
 Ciszbusch 38.
 Copernicus 67, 102.
 Courbiere, Feste 70.
 Culm 47, 51, 55, 56, 68.
 Culmerland 43.
 Culmsee 20, 51, 68.
 Czernk 56, 96.
 Dachs 39.
 Damerauer See 21.
 Dämme 25, 45.
 Danzig 33, 47, 48, 49, 50,
 51, 52, 56, 74.
 Danziger Bucht 15.
 Danziger Handel 79.
 Danziger Haupt 26, 47.
 Danziger Höhe 55.
 Danziger Industrie 81.
 Danziger Werder 28.
 Deiche 25, 45.
 Depotsfunde 42.
 Deutschritterorden 45.
 Diluvialzeit 9, 38.
 Dirschau 51, 55, 58, 74.
 Dohnaberge 8.
 Dörbeck 91.
 Dorich 40.
 Draußensee 19, 20, 40, 43.
 DREWENZ 30.
 Dünen 18.
 Eibe 38.
 Eichenwälder 37.
 Eilenz 99.
 Eisenbahnbrücken 58.
 Eisenbahnen 58.
 Eisenzeit 42.
 Eiszeit 9, 38.
 Elbing 33, 43, 51, 52, 56, 89.
 Elbinger Handel 90.
 Elbinger Höhe 14, 36.
 Elbinger Industrie 90.

Elbinger Weichsel 26.
 Elbingfluß 32.
 Eisbeere 38.
 Erhebungen 7.
 Erie 37.
 Esche 37.
 Eulau, Deutsch- 51, 99.
 Fasan 39.
 Ferse 31.
 Fichtenwälder 38.
 Fiedlich 72.
 Findlingsblöcke 10.
 Fischerei 64.
 Fischereiverein 64.
 Fischotter 39.
 Flatow 55, 98.
 Flunder 40.
 Fordon 10, 24, 58.
 Freystadt 101.
 Fröhe 68.
 Friedland, Preuß.- 97.
 Friedland, Märf.- 98.
 Friedrich der Große 49.
 Frische Nehrung 17.
 Frisches Saff 17.
 Frühlingsadonis 38.
 Fuchs 39.
 Garnsee 72.
 Gartenbau 61.
 Gartenmauer 39.
 Gdingen 86.
 Gebirgsstelze 39.
 Gemüsebau 61.
 Geschichte Westpreußens 4*,
 Gelerichsee 19, 20.
 Gesichtsurnen 42.
 Geteilte Weichsel 26.
 Gimpel 40.
 Girlich 39.
 Glettkau 60.
 Gollub 100.
 Gorzno 100.
 Gostorahn 99.
 Goten 43.
 Gowidlinosee 19.

Grauden^z 36, 51, 56, 58, 70.
Grenzen 5.
Groß-Schliewitz 94.
Gruppe, Schießplatz 71.
Gustav Adolf 48.

Haff 17.
Hafenfleier 18.
Hammerstein 97.
Hase 38.
Hafelmaus 39.
Hedwig von Polen 46.
Heinrich von Blauen 46, 69.
Hela 14, 33, 86.
Herdbuchgesellschaft 62.
Hering 40.
Herrengrebin 92.
Heubude 66.
Heubuder See 29.
Hochseefischerei 64.
Hoch-Stüblau 96.
Hochzeit 92.
Holzhandel 56.
Holzindustrie 64.
Industrie 64.
Jammh 72.
Jastrow 32, 98.
Jeschewo 72.

Kahlberg 18, 91.
Kahlbude 84.
Kaiserhafen 79.
Kamelkrüden 18.
Kamin 99.
Kämpen 12.
Karl X. Gustav 48.
Karl XII. 48.
Karlsberg 83.
Karmingimpele 39, 68.
Karthaus 36, 55, 84.
Käsemark 28.
Kassuben 49, 55.
Katharinentirche 78.
Kauernik 100.
Kaulbarth 40.
Kernsdorfer Höhe 13, 19.
Kiefernwälder 37.
Kjückenmöddinger 6, 41.
Kleinbahnen 60.
Klein-Raß 12.
Klima 33.
Kochankenberg 96.
Konik 51, 52, 55, 56, 93
Konrad von Majowien 45.

Konradstein 96.
Kormoran 39.
Koschneiberei 93.
Kraffohkanal 27.
Kreide 11
Kreuzotter 40.
Krochow 10.
Krojante 98.
Krone, Deutsch= 98.
Küddow 32.
Kurzebrack 58, 73.
Kußfeld 17.
Küstenbildung 14.

Lachs 40.
Landed 97.
Landwirtschaft 61.
Langfuhr 83.
Lärche 38.
Lautenburg 100.
Leinfink 40.
Lessen 72.
Liebe 31.
Liebschauer See 21.
Litauer 43, 46.
Litorinasee 16.
Löbau 55, 56, 100.
Lubliner Reichstag 47.
Luchs 39.

Maräne 40.
Marder 39.
Marienburg 45, 47, 51, 52,
86.
Marienkirche 78.
Marienwerder 51, 52, 55,
73.
Majowien 44.
Mauschsee 20.
Mechau 85.
Mennoniten 91.
Metallindustrie 66.
Mewe 73.
Möder 67.
Montau 31.
Montauer Spitze 73.
Moorbrücken 42.
Moränen 9.
Moränenseen 19.
Mottlau 28, 31.
Müskendorfer See 19.

Nachtigall 40, 68.
Nachtreier 40.
Nassenhüben 28.

Natternadler 39.
Nehrung, Frische 17.
Nenau 13.
Neuenburg 72.
Neufähr 72.
Neufahrwasser 83.
Neufzug 7, 18.
Neumark 100.
Neunauge 40.
Neustadt 85.
Neuteich 93.
Niederjähle 36.
Nogat 26, 43.
Nonnenkümpe 69.

Oberländischer Kanal 90.
Obstbau 62.
Ohra 51, 83.
Oliva 48, 83.
Osche 72.
Ossa 30.
Ostrijsee 13.
Ostrowitter See 20.
Ostsee 14.
Ottlotzschin 66.
Ottominer See 84.

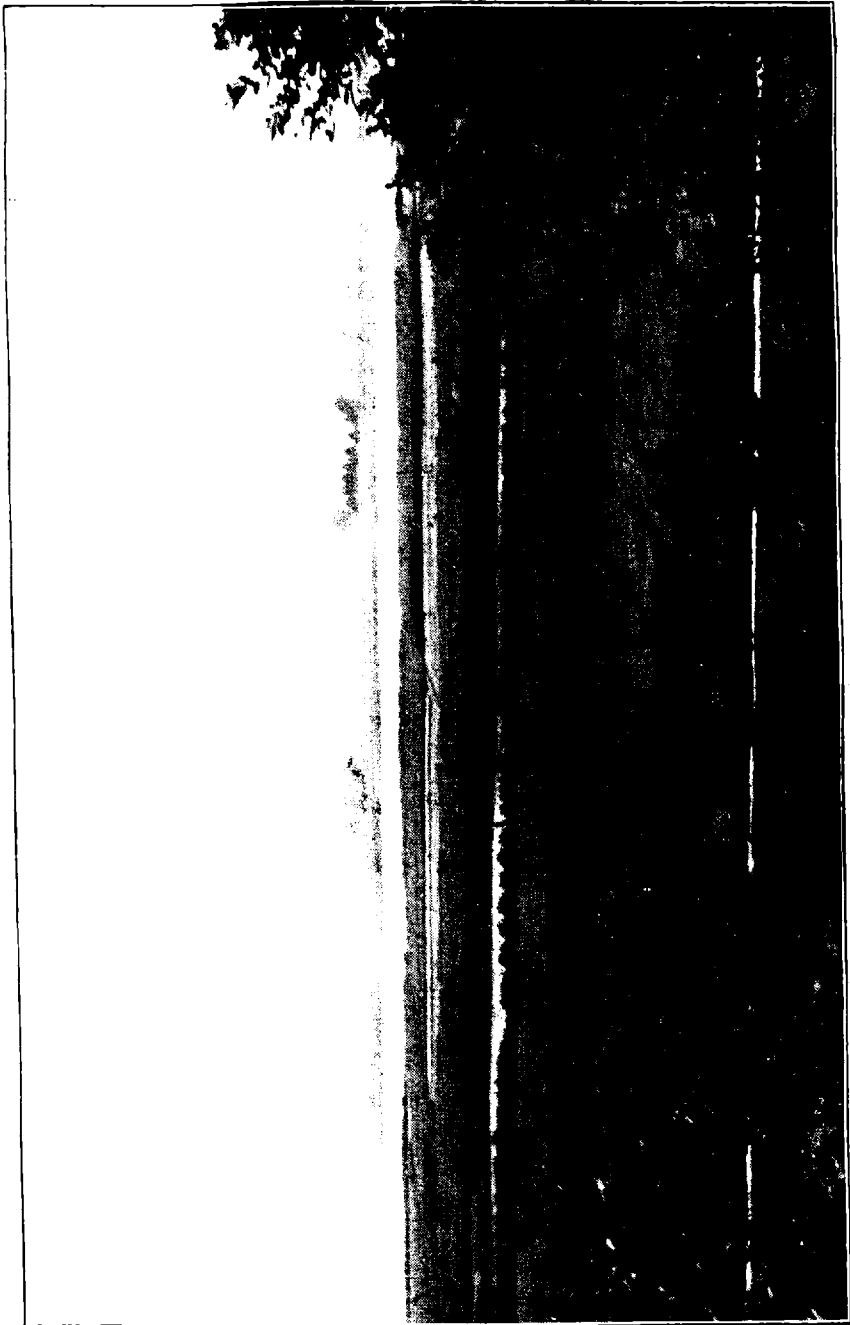
Pappeln 37.
Partenschiner See 20.
Pelslin 96.
Pfefferkuchen, Thorner 67.
Pferdezucht 62.
Piefel 26, 73.
Platane 37.
Podgorz 68.
Polnische Teilungen 49.
Pommerellen 45, 47.
Prangenschin 21.
Präsidentenhöhe 21.
Prauß 84.
Metallindustrie 29.
Bruppen 43, 45.
Puhig 86.
Puhiger Wief 17.

Rachelschhof 73.
Radaune 32.
Radauneseen 20.
Rathaus, Danziger 78.
Rathaus, Thorner 67.
Rebhuhn 39.
Reh 38.
Rehhof 73.
Renntierbremse 41.

Rheden 72.
 Riefelwiesen 30, 31, 62.
 Riefenburg 101.
 Rinderzucht 62.
 Rinnenseen 19.
 Richhöft 14.
 Rolenberg 55.
 Rothbuche 37.
 Rothbude 26.
 Rothirsch 39.
 Rugau 86.
 Sagorsch 13.
 Salix myrtilloides 38.
 Sanditz 13.
 Sartowitz 70.
 Sasper See 29.
 Schafzucht 62.
 Schichauwerften 65.
 Schidlitz 82.
 Schiffsbau 65.
 Schlochau 55, 94.
 Schloppe 98.
 Schneeammer 40.
 Schneeuule 40.
 Schneidemühl 32.
 Schönberg 33, 34.
 Schönbrüch 38.
 Schöneck 96.
 Schwarzer Storch 39.
 Schwarzpecht 39.
 Schwarzwasser 31.
 Schweinezucht 39.
 Schweiß 24, 55, 58, 69.
 Schwirlarten 40.
 Seehund 39.
 Seen 18.
 Seidenschwanz 40.
 Siebenschläfer 39.
 Siegfried von Feuchtwan-
 gen 45.

Sorge 42.
 Spiritusbrennerei 64.
 Sprossler 40.
 Sprotten 41.
 Stanislaus Beszczynski 49.
 Stargard, Brelitz 51, 55, 96.
 Staubeden 32.
 Steegen 66, 93.
 Steinsteingräber 42.
 Steinzeit 42.
 Stephan Bathory 76.
 Steppenkuhn 40.
 Stint 40.
 Stobhendorf 26.
 Strasburg 55, 100.
 Strachin 21.
 Stromregulierung 24, 25.
 Stuhm 89.
 Sullenschin 9.
 Sumpfschlößchen 40.
 Swarroschin 96.
 Tabakbau 61.
 Tannenberg, Schlacht bei
 46.
 Tannenhäher 40.
 Tarpener See 21.
 Technische Hochschule 81.
 Tertiärzeit 9.
 Teufelsstein 10.
 Thörn 24, 33, 51, 55, 56,
 58, 80.
 Thörner Friede 46.
 Thörner Handel 66.
 Thörner Industrie 67.
 Tiegge 93.
 Tiegenhof 93.
 Tollemit 16, 41, 91.
 Triel 40.
 Truso 43.
 Tuchel 55, 99.

Tucheler Seide 37, 94.
 Turmberg 8, 33, 97.
 Tüß 98.
 Überschwemmungen 29.
 Uhu 39.
 Wandsbürg 99.
 Vertheilungsverhältnisse 56.
 Viehzucht 62.
 Wacholderdrossel 39, 68.
 Wälder 36.
 Walnuß 37.
 Weichiel 22.
 Weichieldelta 28, 58.
 Weichielhaffanal 26.
 Weichielhandel 56.
 Weichielmünde 27.
 Weiße See 19, 20.
 Weis 40.
 Werften 65.
 Wernersdorf 86.
 Westerplatte 66.
 Wildschwein 39.
 Wilhelmberg 36.
 Willenberg 43.
 Wolf 39.
 Wolbiamer 16.
 Zarnowitz 19, 85.
 Zempelburg 99.
 Ziegenzucht 62.
 Zoche 45.
 Zoppot 51, 83.
 Zudau 85.
 Zuderhandel 57.
 Zuderindustrie 61.
 Zwerzfliegenknäpper 39.
 Zwerzgmöbe 40.



Ämperlandchaft an der Weichsel.
Originalaufnahme von Dr. Schoene-Thorn.

Tafel I.



Tafel 2.

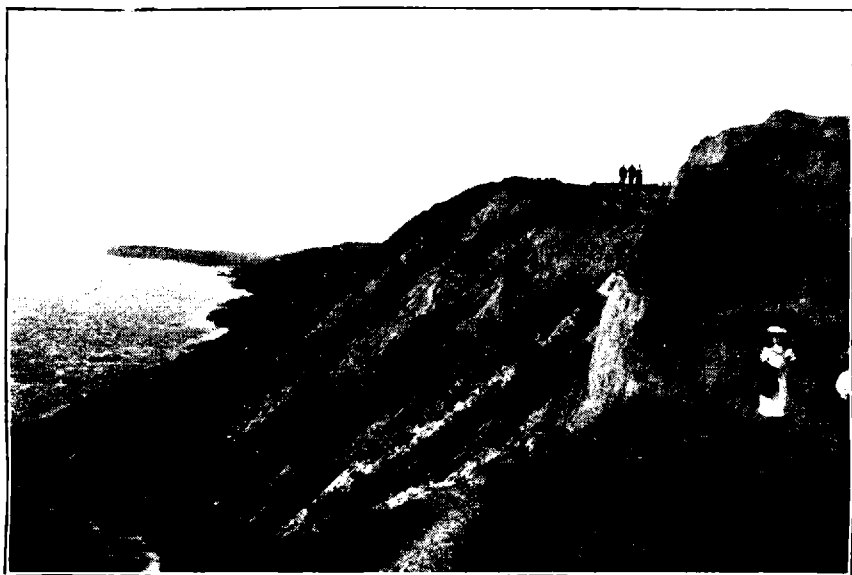
Holztrafzen auf der Weichfel.
Originalaufnahme von Dr. Schoene-Thorn.



Tafel 3. Ruine der Komturei Schwyz an der Mündung des Schwarzwassers in die Weiachiel.
Originalaufnahme von P. Schwanke-Strandenz.



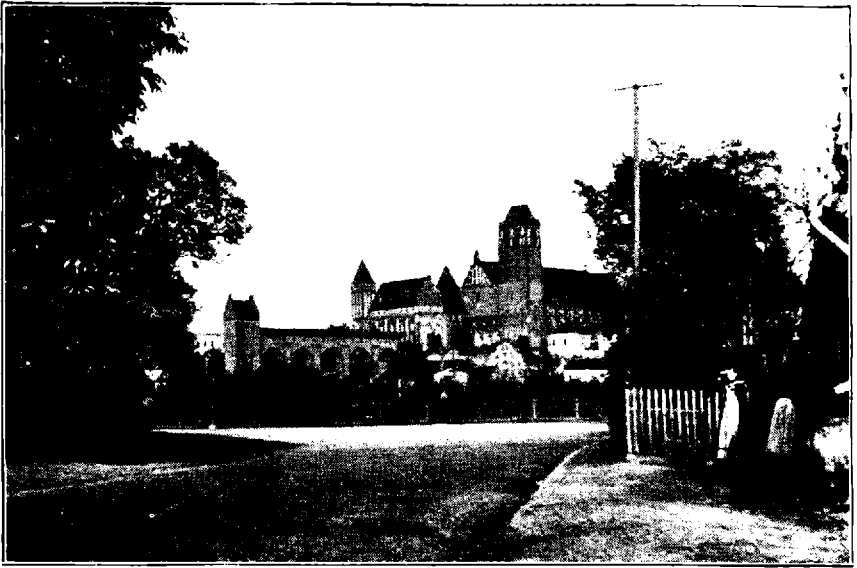
Tafel 4. Altmaier hinter dem Reich-Jesdamm (alte Durchbruchstelle).
Originalaufnahme von P. Schwante-Gradenz.



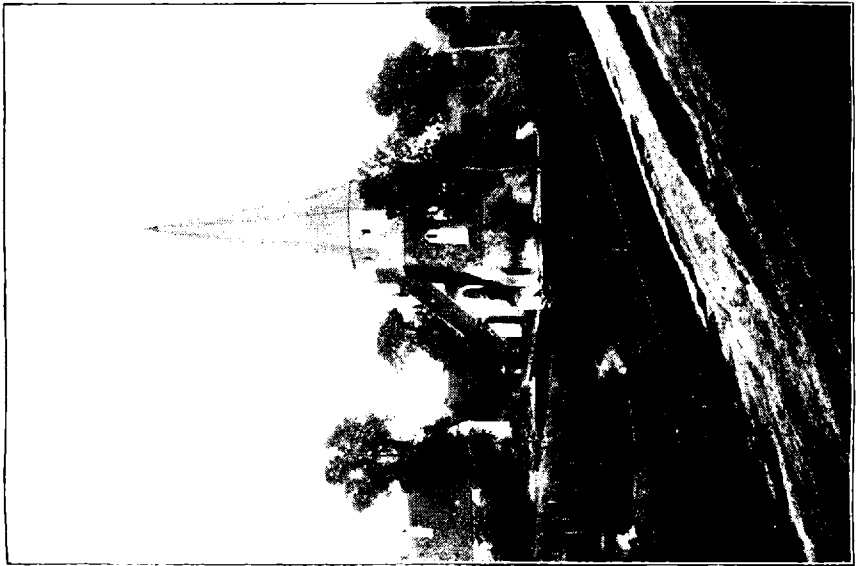
Tafel 5a. Hohes Weichselufer unterhalb von Graudenz.
Originalaufnahme von P. Schwanke-Graudenz.



Tafel 5b. Steilufer der Weichsel-unterhalb des Graudenzener
Schloßberges.
Originalaufnahme von Dr. Schoene-Thorn.



Tafel 6a. Dom zu Marienwerder (Domkirche aus der Ordenszeit).
Originalaufnahme von P. Schwanke-Graudenz.



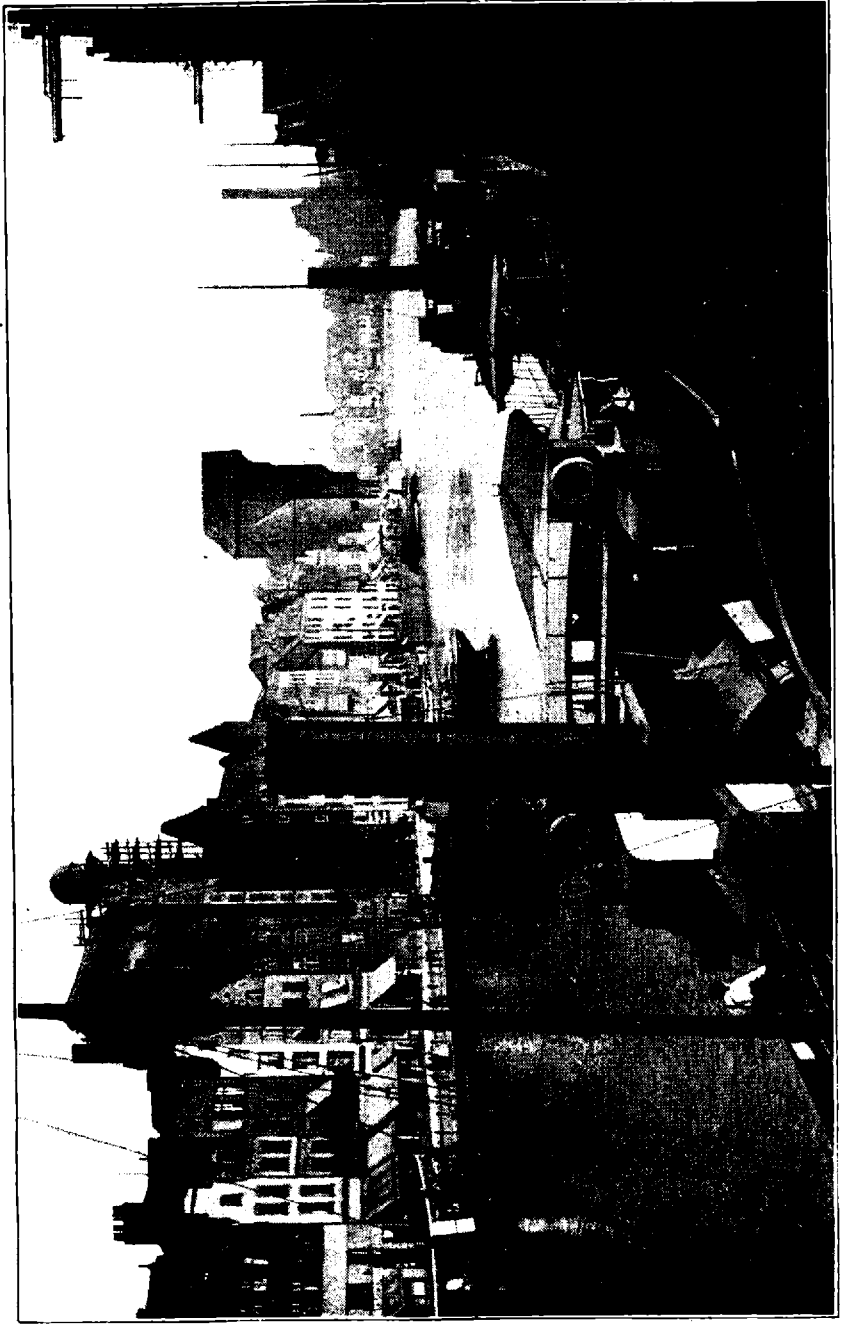
Tafel 6b. Groß-Montau vom Weichfeldamm aus.
Originalaufnahme vom Provinzial-Konservator Dr. Schmid-Marienburg.



Die Marienburg an der Hogatseite.
Originalaufnahme vom Schlossphotographen G. Kuhn-Marienburg.



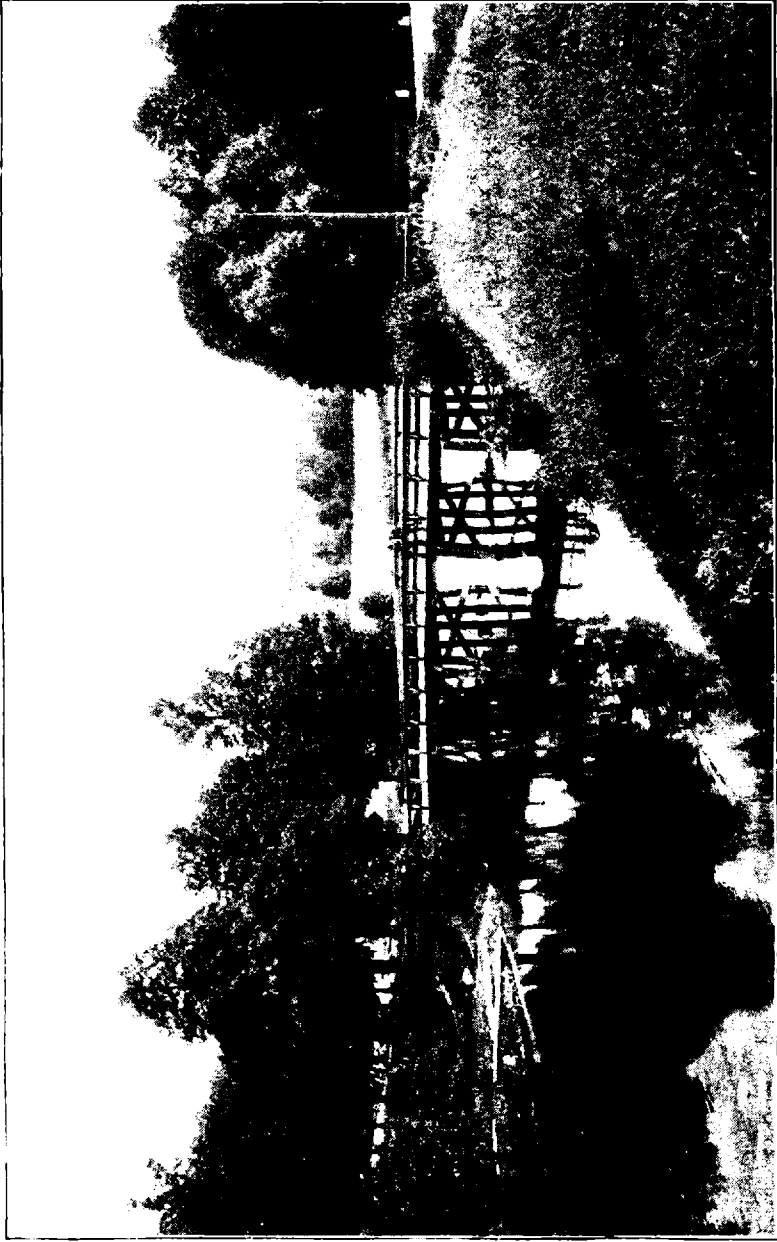
Tafel 8. Danzig: Langer Markt und Rathaus.
Dr. Terlecki phot.



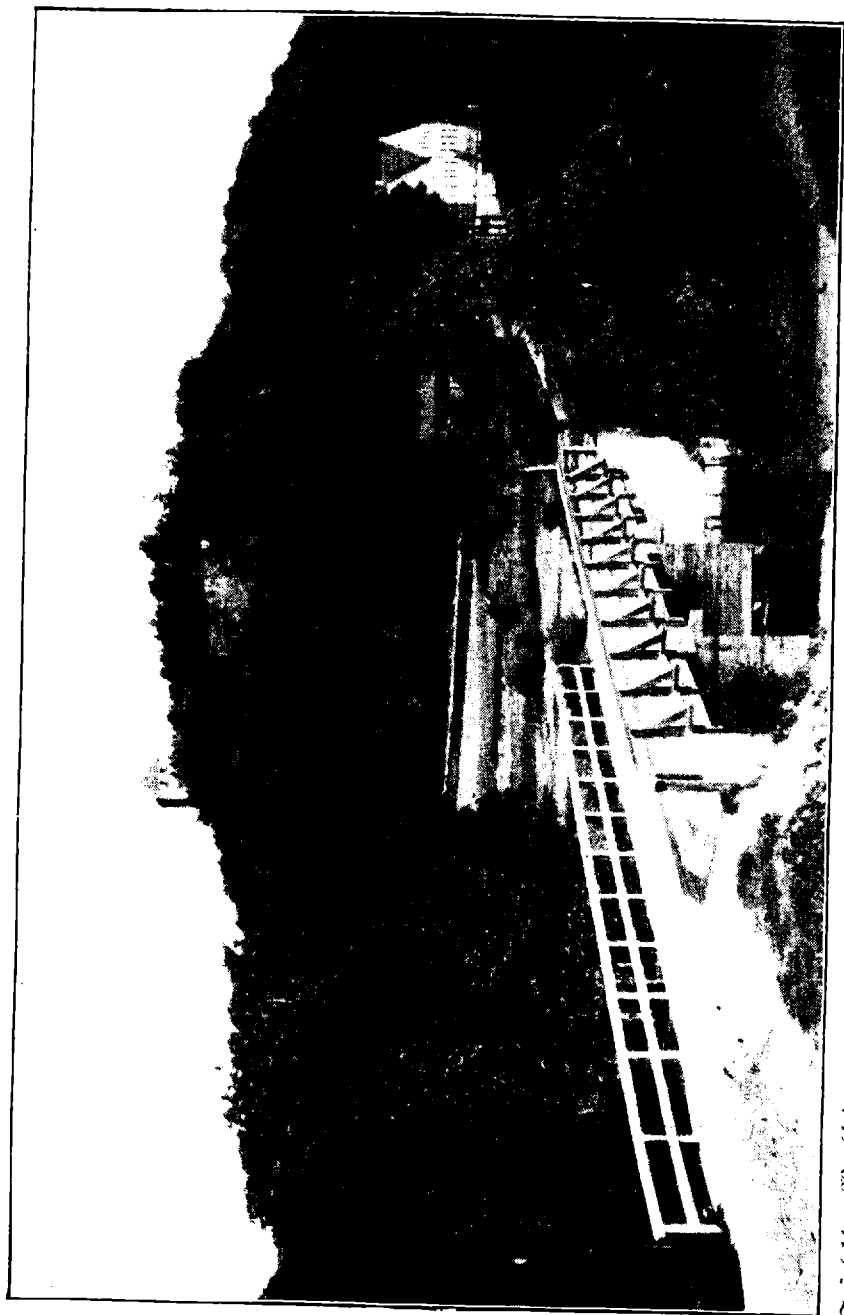
Tafel 9.

Die Mottlau in Danzig.

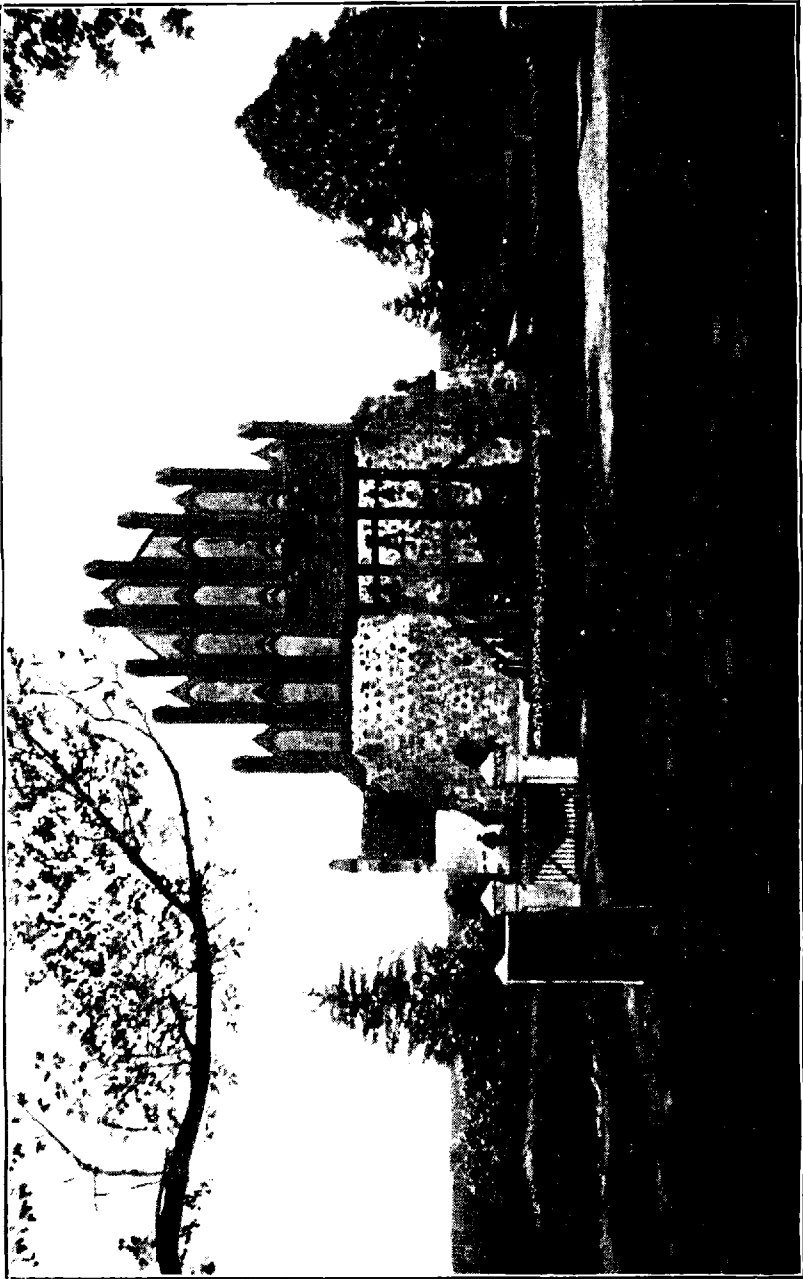
Dr. Serlegiti phot.



Tafel 10. Zuckler Mühle. Schwarzwasserbrücke bei Klinget.
Photographie im Verlag von Bückner-Schnee.



Tafel II. Waldiges Hügelland östlich der Weichsel. Tafel der Doffa mit Ruine Roggenhausen.
Originalaufnahme von H. Schwante-Grubenz.



Tafel 12. Dorfkirche aus der Ordenszeit (Kirche von Garnat, Kreis GutsM).
Originalaufnahme von P. Schwante-Brandenb.



Fig. 13.

See in Heubude bei Danzig.

Dr. Terstege's photo.



Tafel 14a.

Küste bei Adlershorst.
Originalaufnahme von Stanfomski-Danzig.



Tafel 14b.

Steilküste nördlich von Adlershorst.
Originalaufnahme von Stanfomski-Danzig.



Tafel 15.

Dybyft (Kämpenlandschaft an der Danziger Bucht).
Originalaufnahme von Stanfomski-Danzig.



Tafel 16.

Dünen mit Kiefern (Gela).
Originalaufnahme von Dr. v. Preuß.

Sammlung

Jeder Band
eleg. geb.

80 Pf.

Götschen

Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Bände.

- Abwässer. Wasser und Abwässer.** Ihre Zusammensetzung, Beurteilung u. Untersuchung von Professor Dr. Emil Haselhoff, Vorsteher d. landw. Versuchsstation in Marburg in Hessen. Nr. 473.
- Ackerbau- u. Pflanzenbaulehre** von Dr. Paul Rippert in Essen und Ernst Langenbeck, Groß-Nichterfelde. Nr. 232.
- Agarwesen und Agrarpolitik** von Prof. Dr. W. Wygodzinski in Borm. 2 Bändchen. I: Boden und Unternehmung. Nr. 592.
- II: Kapital u. Arbeit in der Landwirtschaft. Verwertung der landwirtschaftl. Produkte. Organisations- u. landwirtschaftl. Berufsstandes. Nr. 593.
- Agrikulturchemie I: Pflanzenernährung** von Dr. Karl Grauer. Nr. 329.
- Agrikulturchemische Kontrollwesen, Das**, v. Dr. Paul Kirsche in Leopoldsdorf-Staßfurt. Nr. 304.
- **Untersuchungsmethoden** von Prof. Dr. Emil Haselhoff, Vorsteher der landwirtschaftl. Versuchsstation in Marburg in Hessen. Nr. 470.
- Akustik. Theoret. Physik I: Mechanik und Akustik.** Von Dr. Gustav Jäger, Prof. an der Technischen Hochschule in Wien. Mit 19 Abbild. Nr. 76.
- **Musikalische**, von Professor Dr. Karl L. Schäfer in Berlin. Mit 35 Abbild. Nr. 21.
- Algebra. Arithmetik und Algebra** von Dr. S. Schubert, Professor an der Lehrerschule des Johanneums in Hamburg. Nr. 47.
- **Beispielsammlung z. Arithmetik u. Algebra** v. Dr. Hermann Schubert, Prof. a. d. Lehrerschule des Johanneums in Hamburg. Nr. 48.
- Mathematische Kurven** v. Eugen Beutel, Oberlehrer an der Hildingen-Enz. I: Kurvendiskussion. Mit 57 Figuren im Text. Nr. 435.
- II: Theorie und Kurven dritter und vierter Ordnung. Mit 52 Figuren im Text. Nr. 436.
- Alpen, Die**, von Dr. Rob. Steger, Professor an der Universität Graz. Mit 19 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 129.
- Althochdeutsche Literatur** mit Grammatik, Übersetzung und Erläuterungen von Th. Schaffler, Professor am Realgymnasium in Ulm. Nr. 28.
- Alttestamentl. Religionsgeschichte** von Dr. Max Bähr, Professor an der Universität Königsberg. Nr. 292.
- Amphibien. Das Tierreich III: Reptilien und Amphibien** v. Dr. Franz Werner, Professor an der Universität Wien. Mit 48 Abbildungen. Nr. 383.
- Analyse, Techn.-Chem.**, von Dr. G. Lunge, Prof. a. d. Eidgen. Polytechn. Schule in Zürich. Mit 16 Abb. Nr. 195.
- Analysis, Höhere, I: Differentialrechnung.** Von Dr. Frdr. Junker, Rektor des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Göppingen. Mit 68 Figuren. Nr. 87.
- **Repertorium und Aufgabenammlung** zur Differentialrechnung von Dr. Frdr. Junker, Rektor d. Realgymnasiums u. der Oberrealschule in Göppingen. Mit 46 Fig. Nr. 146.
- II: **Integralrechnung.** Von Dr. Friedr. Junker, Rektor des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Göppingen. Mit 89 Figuren. Nr. 88.

Analysis, Höhere. Repetitorium und Aufgabenammlung zur Integralrechnung von Dr. Friedr. Junker, Rektor des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Göppingen. Mit 50 Figuren. Nr. 147.

— **Piedere**, von Prof. Dr. Benedikt Sporer in Ehingen. Mit 5 Fig. Nr. 53.

Arbeiterfrage, Die gewerbliche, von Werner Sombart, Prof. a. d. Handelshochschule Berlin. Nr. 209.

Arbeiterversicherung siehe: Sozialversicherung.

Archäologie von Dr. Friedrich Koepp, Professor an der Universität Münster i. W. 3 Bändchen. Nr. 28 Abbildungen im Text und 40 Tafeln. Nr. 538/40.

Arithmetik u. Algebra von Dr. Herm. Schubert, Prof. an der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg. Nr. 47.

— **Beispielsammlung zur Arithmetik und Algebra** von Dr. Herm. Schubert, Professor a. d. Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg. Nr. 48.

Armeepferd, Das, und die Versorgung der modernen Heere mit Pferden von Felix von Dammik, General der Kavallerie z. D. und ehemal. Preuß.-Remonteinspekteur. Nr. 514.

Armenwesen und Armenfürsorge. Einführung in die soziale Hilfsarbeit v. Dr. Adolf Weber, Professor an der Handelshochschule in Köln. Nr. 346.

Ästhetik, Allgemeine, von Prof. Dr. Max Diez, Lehrer an der kgl. Akademie d. bild. Künste in Stuttg. Nr. 300.

Astronomie. Größe, Bewegung u. Entfernung der Himmelskörper von N. F. Möbius, neu bearbeitet von Dr. Herm. Kobold, Professor an der Universität Kiel. I: Das Planetensystem. Mit 33 Abbildungen. Nr. 11.

— II: Kometen, Meteore u. das Sternsystem. Mit 15 Figuren und 2 Sternkarten. Nr. 529.

Astronomische Geographie von Dr. Siegmund Günther, Professor an der Technischen Hochschule in München. Mit 52 Abbildungen. Nr. 92.

Astrophysik. Die Beschaffenheit der Himmelskörper v. Prof. W. F. Willkenus. Neu bearbeitet von Dr. S. Ludendorff in Potsdam. Mit 15 Abbild. Nr. 91.

Ätherische Öle und Riechstoffe von Dr. F. Rochussen in Miltitz. Mit 9 Abbildungen. Nr. 446.

Auffahrentwürfe von Oberstudienrat Dr. L. W. Straub, Rektor des Eberhard-Ludwigs-Gymnas. i. Stuttgart. Nr. 17.

Ausgleichsrechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate von Wilh. Weibrecht, Professor der Geodäsie in Stuttgart. Mit 15 Figuren und 2 Tafeln. Nr. 302.

Außereuropäische Erdteile, Länderkunde der, von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 11 Textkärtchen und Profilen. Nr. 63.

Australien. Landeskunde u. Wirtschaftsgeschichte des Festlandes Australien von Dr. Kurt Hassert, Professor der Geographie an der Handelshochschule in Köln. Mit 8 Abb., 6 graph. Tabellen u. 1 Karte. Nr. 319.

Autogenes Schweiß- und Schneidverfahren von Ingenieur Hans Niese in Kiel. Mit 30 Figuren. Nr. 499.

Bade- u. Schwimmanstalten, Öffentliche, v. Dr. Karl Wolff, Stadt-Oberbaur., Hannover. M. 50 Fig. Nr. 380.

Baden. Badische Geschichte von Dr. Karl Brunner, Prof. am Gymnasium in Pforzheim und Privatdozent der Geschichte an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Nr. 230.

— **Landeskunde von Baden** von Prof. Dr. O. Kienitz i. Karlsruhe. Mit Profil., Abbild. und 1 Karte. Nr. 199.

Bahnhöfe. Hochbauten der Bahnhöfe von Eisenbahnbauinspektor C. Schwab, Vorstand d. kgl. C.-Hochbau-sektion Stuttgart II. I: Empfangsgebäude. Nebengebäude. Güterschuppen. Lokomotivschuppen. Mit 91 Abbildungen. Nr. 515.

Balkanstaaten. Geschichte d. christlichen Balkanstaaten (Bulgarien, Serbien, Rumänien, Montenegro, Griechenland) von Dr. K. Roth in Sempfen. Nr. 331.

Bankwesen. Technik des Bankwesens von Dr. Walter Conrad, stellvert. Vorsteher der statist. Abteilung der Reichsbank in Berlin. Nr. 484.

Bauführung. Kurzgefaßtes Handbuch über das Wesen der Bauführung von Architekt Emil Beutinger, Assistent an der Technischen Hochschule in Darmstadt. M. 25 Fig. u. 11 Tabell. Nr. 399.

Baukunst, Die, des Abendlandes v. Dr. K. Schäfer, Assist. a. Gewerbmuseum. Bremen. M. 22 Abb. Nr. 74.

— **des Schulhauses** von Prof. Dr.-Ing. Ernst Vetterlein in Darmstadt. I: Das Schulhaus. Mit 38 Abb. Nr. 443.

— II: Die Schulräume — Die Nebenanlagen. Mit 31 Abbild. Nr. 444.

Bausteine. Die Industrie der künstlichen Bausteine und des Mörtels von Dr. G. Rauter in Charlottenburg. Mit 12 Tafeln. Nr. 234.

Baumstoffkunde, Die, v. Prof. S. Haberstroh, Oberl. a. d. Herzogl. Baugewerkschule Holzminden. M. 36 Abb. Nr. 506.

Bayern. Bayerische Geschichte von Dr. Hans Oskel in Augsburg. Nr. 160.

— **Landeskunde des Königreichs Bayern** v. Dr. W. Götz, Prof. a. d. Kgl. Techn. Hochschule München. Mit Profilen, Abb. u. 1 Karte. Nr. 176.

Befestigungsweisen. Die geschichtliche Entwicklung des Befestigungswesens von Aufkommen der Pulvergeschütze bis zur Neuzeit von Reuleaux, Major b. Stabe d. 1. Westpreuß. Pionierbataill. Nr. 17. Mit 30 Bild. Nr. 569.

Beschwerderecht. Das Disziplinar- und Beschwerderecht für Meer u. Marine von Dr. Max Ernst Mayer, Prof. a. d. Univ. Strassburg i. E. Nr. 517.

Betriebskraft, Die zweckmäßigste, von Friedrich Barth, Obergingenieur in Nürnberg. I. Teil: Einleitung. Dampfkraftanlagen. Verschied. Kraftmaschinen. Mit 27 Abb. Nr. 224.

— II: Gas- u. Wasser- u. Wind-Kraft-Anlagen. Mit 31 Abbild. Nr. 225.

— III: Elektromotoren. Betriebskostentabellen. Graph. Darstell. Wahl d. Betriebskraft. M. 27 Abb. Nr. 474.

Bewegungsspiele v. Dr. E. Kohlrusch, Profess. am Königl. Kaiser Wilhelms-Gymn. zu Hannover. M. 15 Abb. Nr. 96.

bleicherei. Textil-Industrie III: Wäscherei, Bleicherei, Färberei und ihre Hilfsstoffe v. Dr. Wilh. Massot, Professor a. d. Preuß. höh. Fachschule für Textilindustrie in Aresfeld. Mit 28 Figuren. Nr. 186.

Blütenpflanzen, Das System der, mit Ausschluß der Gymnospermen von Dr. R. Pilger, Kustos am Kgl. Botanischen Garten in Berlin-Dahlem. Mit 31 Figuren. Nr. 393.

Bodenkunde von Dr. P. Bageler in Königsberg i. Pr. Nr. 455.

Braßilien. Landeskunde der Republik Braßilien von Bel Rodolpho von Spering. Mit 12 Abbildungen und einer Karte. Nr. 373.

Brauereweßen I: Mälzerei von Dr. Paul Dreverhoff, Direktor der Brauer- u. Mälzerschule zu Grimma. Mit 16 Abbildungen. Nr. 303.

Britisch-Nordamerika. Landeskunde von Britisch-Nordamerika von Prof. Dr. U. Doppel in Bremen. Mit 13 Abbild. u. 1 Karte. Nr. 284.

Buchführung in einfachen und doppelten Posten von Prof. Rob. Stern, Oberl. der Öffentl. Handelslehranst. u. Doz. d. Handelshochschule z. Leipzig. Mit vielen Formulare. Nr. 115.

Buddha von Professor Dr. Edmund Hardy. Nr. 174.

Burgenkunde, Urbriß der, von Hofrat Dr. Otto Piper in München. Mit 30 Abbildungen. Nr. 119.

Bürgerliches Gesetzbuch siehe: Recht des BGB.

Byzantinisches Reich. Geschichte des byzantinischen Reiches von Dr. K. Roth in Kempten. Nr. 190.

Chemie, Allgemeine und physikalische, von Dr. Max Rudolph, Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Mit 22 Figuren. Nr. 71.

— **Analytische,** von Dr. Johannes Hoppe in München. I: Theorie und Gang der Analyse. Nr. 247.

— II: Reaktion der Metalloide und Metalle. Nr. 248.

— **Anorganische,** von Dr. Jos. Klein in Mannheim. Nr. 37.

— **Metalle** (Anorganische Chemie 2. Teil) von Dr. Oskar Schmidt, dipl. Ingenieur, Assistent a. d. Königl. Baugewerkschule in Stuttgart. Nr. 212.

— **Metalloide** (Anorganische Chemie 1. Teil) von Dr. Oskar Schmidt, dipl. Ingenieur, Assistent a. d. Königl. Baugewerkschule in Stuttgart. Nr. 211.

— **Geschichte der,** von Dr. Hugo Bauer, Assistent am chemischen Laboratorium der königlichen Technischen Hochschule Stuttgart. I: Von den ältesten Zeiten bis zur Verbrennungstheorie von Lavoisier. Nr. 264.

— II: Von Lavoisier bis zur Gegenwart. Nr. 265.

Chemie d. Kohlenstoffverbindungen v. Dr. Hugo Bauer, Assistent am chem. Laboratorium der kgl. Techn. Hochschule Stuttgart. I. II: Aliphatische Verbindungen. 2 Teile. Nr. 191. 192.

— III: Karbocyclische Verbindungen. Nr. 193.

— IV: Heterocyclische Verbindungen. Nr. 194.

— **Organische**, von Dr. Jos. Klein in Mannheim. Nr. 38.

— **Pharmazeutische**, von Privatdozent Dr. E. Mannheim in Bonn. 3 Bändchen. Nr. 543/44 u. 588.

— **Physiologische**, von Dr. med. A. Legahn in Berlin. I: Assimilation. Mit 2 Tafeln. Nr. 240.

— II: Dissimilation. M. 1 Taf. Nr. 241.

— **Zoologische**, von Privatdozent Dr. E. Mannheim in Bonn. Mit 6 Abbildungen. Nr. 465.

Chemische Industrie, Anorganische, von Dr. Gust. Rauter i. Charlottenburg. I: Die Bleichsodaindustrie und ihre Nebenzweige. Mit 12 Taf. Nr. 205.

— II: Salinenwesen, Kalisalze, Düngerindustrie und Verwandtes. Mit 6 Tafeln. Nr. 206.

— III: Anorganische chemische Präparate. Mit 6 Tafeln. Nr. 207.

Chemische Technologie, Allgemeine, von Dr. Gust. Rauter in Charlottenburg. Nr. 113.

Chemisch-Technische Analyse von Dr. G. Lunge, Professor an der Eidgenössischen Polytechnischen Schule in Zürich. Mit 16 Abbild. Nr. 195.

Christlichen Literaturen des Orients, Die, von Dr. Anton Baumstark. I: Einleitung. — Das christlich-aramäische u. d. koptische Schrifttum. Nr. 527.

— II: Das christl.-arab. u. das äthiop. Schrifttum. — Das christl. Schrifttum d. Armenier und Georgier. Nr. 528.

Dampfkessel, Die. Kurzgefaßtes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium und den praktischen Gebrauch von Oberingenieur Friedrich Barth in Nürnberg. I: Kesselsysteme und Feuerungen. Mit 43 Figuren. Nr. 9.

— II: Bau und Betrieb der Dampfkessel. Mit 57 Figuren. Nr. 521.

Dampfmaschinen, Die. Kurzgefaßtes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium und den praktischen Gebrauch von Friedrich Barth, Oberingenieur in Nürnberg. 2 Bdchn. I: Wärmetheoretische und dampftechnische Grundlagen. Mit 64 Figuren. Nr. 8.

— II: Bau und Betrieb der Dampfmaschinen. Mit 109 Fig. Nr. 572.

Dampfturbinen, Die, ihre Wirkungsweise und Konstruktion von Ingenieur Herm. Wilda, Prof. a. staatl. Technikum i. Bremen. Mit 104 Abb. Nr. 274.

Desinfektion von Dr. M. Christian, Stabsarzt a. D. in Berlin. Mit 18 Abbildungen. Nr. 546.

Determinanten v. P. B. Fischer, Oberl. a. d. Oberrealsch. z. Groß-Uchsterl. Nr. 402.

Deutsche Allerländer von Dr. Franz Fuhle, Direktor d. städt. Museums in Braunschweig. Mit 70 Abb. Nr. 124.

Deutsche Fortbildungsschulwesen, Das, nach seiner geschichtlichen Entwicklung u. in seiner gegenwärt. Gestalt v. S. Sierdas, Revisor gewerbli. Fortbildungsschulen in Schleswig. Nr. 392.

Deutsches Fremdwörterbuch von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig. Nr. 273.

Deutsche Geschichte von Dr. F. Kurze, Prof. a. kgl. Luisengymnas. i. Berlin. I: Mittelalter (bis 1519). Nr. 33.

— II: Zeitalter der Reformation und der Religionskriege (1500 bis 1648). Nr. 34.

— III: Vom Westfälischen Frieden bis zur Auflösung des alten Reichs (1648—1806). Nr. 35.

— siehe auch: Quellenkunde.

Deutsche Grammatik und kurze Geschichte der deutschen Sprache von Schulz. Prof. Dr. D. Lyon in Dresden. Nr. 20.

Deutsche Handelskorrespondenz von Professor Th. de Beaug, Officier de l'Instruction Publique. Nr. 182.

Deutsches Handelsrecht von Dr. Karl Lehmann, Prof. an der Universität Göttingen. 2 Bde. Nr. 457 u. 458.

Deutsche Heldensage, Die, von Dr. Otto Luitpold Strickel, Professor an der Universität Würzburg. Nr. 32.

Deutsches Kolonialrecht von Dr. S. Edler von Hoffmann, Professor an der kgl. Akademie Posen. Nr. 318.

Deutsche Kolonien. I: Togo und Kamerun von Prof. Dr. A. Dove. Mit 16 Taf. u. 1 lithogr. Karte. Nr. 441.

— **II: Das Südsiegebiet und Kiautschou** von Prof. Dr. A. Dove. Mit 16 Tafeln u. 1 lithogr. Karte. Nr. 520.

— **III: Ostafrika** von Prof. Dr. A. Dove. Mit 16 Tafeln und 1 lithogr. Karte. Nr. 567.

Deutsche Kulturgeschichte von Dr. Reinh. Günther. Nr. 56.

Deutsches Leben im 12. u. 13. Jahrhundert. Realkommentar zu den Volks- u. Kunstepen u. zum Minnesang. Von Prof. Dr. Jul. Dieffenbacher in Freiburg i. B. I: Öffentliches Leben. Mit zahlreichen Abbildungen. Nr. 93.
— **II: Privatleben.** Mit zahlreichen Abbildungen. Nr. 328.

Deutsche Literatur des 13. Jahrhunderts. Die Epigonen des höfischen Epos. Auswahl a. deutschen Dichtungen des 13. Jahrhunderts von Dr. Viktor Sunk, Aktuar der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Nr. 289.

Deutsche Literaturdenkmäler des 14. u. 15. Jahrhunderts. Ausgewählt und erläutert von Dr. Hermann Janßen, Direktor der Königin Luise-Schule in Königsberg i. Pr. Nr. 181.

— **16. Jahrhunderts. I: Martin Luther und Thom. Murner.** Ausgewählt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Prof. G. Berlit, Oberlehrer am Nikolaigymnasium zu Leipzig. Nr. 7.

— **II: Hans Sachs.** Ausgewählt u. erläutert v. Prof. Dr. J. Sahr. Nr. 24.

— **III: Von Brant bis Kollenhagen: Brant, Sulten, Fischart, sowie Tiercepos und Fabel.** Ausgewählt und erläutert von Professor Dr. Julius Sahr. Nr. 36.

— **des 17. und 18. Jahrhunderts bis Klopstock. I: Lyrik** von Dr. Paul Legband in Berlin. Nr. 364.

— **II: Prosa** von Dr. Hans Legband in Kassel. Nr. 365.

Deutsche Literaturgeschichte von Dr. Max Koch, Professor an der Universität Breslau. Nr. 31.

— **der Klassikerzeit** von Carl Wellbrecht, durchgesehen und ergänzt von Karl Berger. Nr. 161.

Deutsche Literaturgeschichte des des 19. Jahrhunderts von Carl Weibrecht, neu bearbeitet von Dr. Rich. Weibrecht in Wimpfen. I. II. Nr. 134. 135.

Deutsche Mythologie. Germanische Mythologie von Dr. Eugen Mogk, Prof. a. d. Univers. Leipzig. Nr. 15.

Deutschen Personennamen, Die, v. Dr. Rud. Kleinpaul i. Leipzig. Nr. 422.

Deutsche Poetik von Dr. A. Borinski, Professor an der Universität München. Nr. 40.

Deutsche Redelehre von Hans Probst, Gymnasialprof. in Bamberg. Nr. 61.

Deutsche Schule, Die, im Auslande von Hans Amrhein, Seminar-Oberlehrer in Rheinf. Nr. 259.

Deutsches Seerecht v. Dr. Otto Brandis, Oberlandesgerichtsrat in Hamburg. I. Allgemeine Lehren: Personen und Sachen des Seerechts. Nr. 386.

— **II. Die einzelnen seerechtlichen Schulverhältnisse: Verträge des Seerechts und außervertragliche Haftung.** Nr. 387.

Deutsche Stammeskunde v. Dr. Rudolf Much, a. o. Prof. an der Univers. Wien. Mit 2 Kart. u. 2 Taf. Nr. 126.

Deutsches Unterrichtswesen. Geschichte des deutschen Unterrichtswesens v. Prof. Dr. Friedrich Seiler, Direktor des kgl. Gymnasiums zu Luckau. I: Von Anfang an bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Nr. 275.

— **II: Vom Beginn d. 19. Jahrhund. bis auf die Gegenwart.** Nr. 276.

Deutsche Urheberrecht, Das, an literarischen, künstlerischen und gewerblichen Schöpfungen, mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Verträge von Dr. Gustav Rauter, Patentanwalt in Charlottenburg. Nr. 263.

Deutsche Volkslied, Das, ausgewählt und erläutert von Professor Dr. Jul. Sahr. 2 Bändchen. Nr. 25 u. 132.

Deutsche Wehrverfassung von Karl Endres, Geheimr. Kriegsrat und Vortrag. Rat im Kriegsministerium in München. Nr. 401.

Deutsches Wörterbuch v. Dr. Richard Loewe. Nr. 64.

Deutsche Zeitungswesen, Das, von Dr. Robert Brunhuber in Köln a. Rh. Nr. 400.

- Deutsches Zivilprozessrecht** von Professor Dr. Wilhelm Risch in Straßburg i. E. 3 Bände. Nr. 428—430.
- Dichtungen aus mittelhochdeutscher Frühzeit.** In Auswahl mit Einlgt. u. Wörterb. herausgegeben v. Dr. Herm. Janßen, Direktor der Königin Luise-Schule in Königsberg i. Pr. Nr. 137.
- Diefschepen. Audrun und Diefschepen.** Mit Einleitung und Wörterbuch von Dr. D. L. Jiriczek, Professor an der Universität Würzburg. Nr. 10.
- Differentialrechnung** von Dr. Frdr. Junker, Rektor des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Göppingen. Mit 63 Figuren. Nr. 87.
- **Repetitorium u. Aufgabensammlung zur Differentialrechnung** von Dr. Frdr. Junker, Rektor des Realgymnasiums u. d. Oberrealschule in Göppingen. Mit 46 Fig. Nr. 146.
- Drogenkunde** von Rich. Dorfsewitz in Leipzig und Georg Ottersbach in Hamburg. Nr. 413.
- Druckwasser- und Druckluft-Anlagen.** Pumpen, Druckwasser- und Druckluft-Anlagen von Dipl.-Ingen. Rudolf Vogdt, Regierungsbaum. a. D. in Aachen. Mit 87 Fig. Nr. 290.
- Ebdalleder** mit Grammatik, Übersetzung und Erläuterungen von Dr. Wilhelm Ranisch, Gymnasial-Oberlehrer in Osnabrück. Nr. 171.
- Eisenbahnbau. Die Entwicklung des modernen Eisenbahnbaues** von Dipl.-Ing. Alfred Birk, v. ö. Prof. a. d. k. k. Deutsch. Techn. Hochschule in Prag. Mit 27 Abbild. Nr. 553.
- Eisenbahnfahrzeuge** von H. Sinnen-thal, Regierungsbaumeister u. Oberingenieur in Hannover. I: Die Lokomotiven. Mit 89 Abbildungen im Text und 2 Tafeln. Nr. 107.
- II: Die Eisenbahnwagen u. Bremsen. Mit Anhang: Die Eisenbahnfahrzeuge im Betrieb. Mit 56 Abb. im Text und 3 Tafeln. Nr. 108.
- Eisenbahnpolitik. Geschichte der deutschen Eisenbahnpolitik** von Betriebsinspektor Dr. Edwin Kech in Karlsruhe i. B. Nr. 533.
- Eisenbetonbau, Der,** v. Reg.-Baumeist. Karl Köhle. Mit 75 Abbild. Nr. 349.
- Eisenhüttenkunde** von A. Krauß, dipl. Hütteningenieur. I: Das Roheisen. Mit 17 Figuren u. 4 Tafeln. Nr. 152.
- Eisenhüttenkunde II: Das Schmiedeeisen.** Mit 25 Fig. u. 5 Taf. Nr. 153.
- Eisenkonstruktionen im Hochbau** von Ingenieur Karl Schindler in Meissen. Mit 115 Figuren. Nr. 322.
- Eiszeitalter, Das,** v. Dr. Emil Werth in Berlin-Wilmersdorf. Mit 17 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 431.
- Klassizitätslehre für Ingenieure I: Grundlagen und Allgemeines über Spannungszustände, Zylinder, Ebene Platten, Torsion, Gehrümme Träger.** Von Prof. Dr.-Ing. Max Enßlin an der Königl. Baugewerkschule Stuttgart und Privatdozent an der Techn. Hochschule Stuttgart. Mit 60 Abbild. Nr. 519.
- Elektrischen Meßinstrumente, Die,** von J. Herrmann, Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Mit 195 Figuren. Nr. 477.
- Elektrische Telegraphie, Die,** von Dr. Lud. Kellstab. M. 19 Fig. Nr. 172.
- Elektrizität. Theoret. Physik III: Elektrizität u. Magnetismus** von Dr. Gust. Jäger, Prof. a. d. Techn. Hochschule in Wien. Mit 33 Abb. Nr. 78.
- Elektrochemie** von Dr. Heinr. Danneel in Genf. I: Theoretische Elektrochemie und ihre physikalisch-chemischen Grundlagen. Mit 16 Figuren. Nr. 252.
- II: Experimentelle Elektrochemie, Meßmethoden, Leitfähigkeit, Lösungen. Mit 26 Figuren. Nr. 253.
- Elektromagnet. Lichttheorie. Theoretische Physik IV: Elektromagnetische Lichttheorie u. Elektronik** von Professor Dr. Gust. Jäger in Wien. Mit 21 Figuren. Nr. 374.
- Elektrometallurgie** von Dr. Friedr. Regelsberger, kaiserl. Regierungsrat in Steglitz-Berlin. M. 16 Fig. Nr. 110.
- Elektrotechnik. Einführung in die Starkstromtechnik** v. J. Herrmann, Prof. d. Elektrotechnik an der kgl. Techn. Hochschule Stuttgart. I: Die physikalischen Grundlagen. Mit 95 Fig. u. 16 Taf. Nr. 196.
- II: Die Gleichstromtechnik. Mit 118 Figuren und 16 Tafeln. Nr. 197.
- III: Die Wechselstromtechnik. Mit 126 Figuren und 16 Tafeln. Nr. 198.
- **Die Materialien des Maschinenbaues und der Elektrotechnik** v. Ingenieur Professor Hermann Wilda in Bremen. Mit 3 Abbild. Nr. 476.

Elsäß-Bohringen, Landeskunde v., von Prof. Dr. R. Langenbeck in Straßburg i. E. M. 11 Abb. u. Karte. Nr. 215.

Englisch = deutsches Gesprächsbuch von Professor Dr. E. Hausknecht in Lausanne. Nr. 424.

Englische Geschichte von Prof. L. Gerber, Oberlehrer in Düsseldorf. Nr. 375.

Englische Handelskorrespondenz v. E. C. Whitfield, M. A., Oberlehrer an King Edward VII Grammar School in King's Lynn. Nr. 237.

Englische Literaturgeschichte von Dr. Karl Weiser in Wien. Nr. 69.

— — **Grundzüge und Haupttypen der englischen Literaturgeschichte** von Dr. Arnold M. M. Schröder, Prof. an der Handelshochschule in Köln. 2 Teile. Nr. 286, 287.

Entwicklungsgeschichte der Tiere von Dr. Johannes Meisenheimer, Professor der Zoologie an der Universität Jena. I: Furchung, Primitivanlagen, Larven, Formbildung, Embryonalhüllen. Mit 48 Fig. Nr. 378.

— — II: Organbildung. Mit 46 Fig. Nr. 379.

Epigonen, Die, des höfischen Epos. Auswahl aus deutschen Dichtungen des 13. Jahrhunderts von Dr. Viktor Jank, Altuaris der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Nr. 289.

Erdmagnetismus, Erdstrom, Polarlicht von Dr. A. Nippoldt, Mitglied des königlich Preussischen Meteorologischen Instituts in Potsdam. Mit 17 Abbild. und 5 Tafeln. Nr. 175.

Erdteile, Länderkunde der außereuropäischen, von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 11 Legkärtchen und Profilen. Nr. 63.

Ernährung und Nahrungsmittel v. Oberstabsarzt Professor S. Bischoff in Berlin. Mit 4 Abbildungen. Nr. 464.

Ethik von Professor Dr. Thomas Achilles in Bremen. Nr. 90.

Europa, Länderkunde von, von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 14 Legkärtchen und Diagrammen und einer Karte der Alpenerteilung. Nr. 62.

Exkursionsflora von Deutschland zum Bestimmen der häufigeren in Deutschland wildwachsenden Pflanzen von Dr. W. Migula, Professor an der Forstakademie Eisenach. 2 Teile. Mit je 50 Abbildung. Nr. 268 u. 269.

Explosivstoffe. Einführung in die Chemie der explosiven Vorgänge von Dr. S. Brunswig in Steglitz. Mit 6 Abbildungen und 12 Tab. Nr. 333.

Familienrecht. Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches. Viertes Buch: Familienrecht von Dr. Heinrich Tühe, Professor an der Universität Göttingen. Nr. 305.

Färberei, Textil-Industrie III: Wäscherei, Bleicherei, Färberei und ihre Hilfsstoffe von Dr. Wilhelm Massot, Professor an der Preussischen höheren Fachschule für Textilindustrie in Krefeld. Mit 28 Figuren. Nr. 186.

Feldgeschütz, Das moderne, von Oberstleutnant W. Hendenreich, Militärlehrer an d. Militärtechn. Akademie in Berlin. I: Die Entwicklung des Feldgeschützes seit Einführung des gezogenen Infanteriegewehrs bis einschl. der Erfindung des rauchl. Pulvers, etwa 1850 bis 1890. M. 1 Abb. Nr. 306.

— — II: Die Entwicklung des heutigen Feldgeschützes auf Grund der Erfindung des rauchlosen Pulvers, etwa 1890 bis zur Gegenwart. Mit 11 Abb. Nr. 307.

Fernsprechwesen, Das, von Dr. Ludwig Reiffstab in Berlin. Mit 47 Figuren und 1 Tafel. Nr. 155.

Festigkeitslehre von W. Hauber, Diplom-Ingenieur. Mit 56 Fig. Nr. 288.

— **Aufgabensammlung zur Festigkeitslehre mit Lösungen** von R. Haren, Diplom-Ingenieur in Mannheim. Mit 42 Figuren. Nr. 491.

Fette, Die, und Ole sowie die Seifen- u. Kerzenfabrikat. u. d. Harze, Lacle, Firnisse m. ihren wichtigst. Hilfsstoffen von Dr. Karl Braun in Berlin. I: Einführ. in die Chemie, Besprech. einiger Salze u. d. Fette und Ole. Nr. 335.

— — II: Die Seifenfabrikation, die Seifenanalyse und die Kerzenfabrikation. Mit 25 Abbild. Nr. 336.

— — III: Harze, Lacle, Firnisse. Nr. 337.

Feuerwaffen. Geschichte der gesamten Feuerwaffen bis 1850. Die Entwicklung der Feuerwaffen von ihrem ersten Auftreten bis zur Einführung der gezogenen Hinterlader, unter besonderer Berücksichtigung der Seeresbewaffnung v. Hauptmann a. D. W. Gohlke, Steglitz-Berlin. Mit 105 Abbildungen. Nr. 530.

Filzfabrikation. Textil-Industrie II: Weberei, Wäckererei, Posamentiererei, Spitzen- und Gardinenfabrikation und Filzfabrikation von Professor Max Gürtler, Geh. Regierungsr. im kgl. Landesgewerbeamt z. Berlin. M. 29 Fig. Nr. 185.

Finanzsysteme d. Großmächte, Die, (Internationales Staats- u. Gemeindefinanzwesen) von D. Schwarz, Geh. Oberfinanzrat in Berlin. Zwei Bändchen. Nr. 450 und 451.

Finanzwissenschaft von Präsident Dr. R. van der Borch in Berlin. I: Allgemeiner Teil. Nr. 148.
— II: Besonderer Teil (Steuerlehre). Nr. 391.

Finnisch-ungarische Sprachwissenschaft von Dr. Josef Szinyei, Prof. an der Universität Budapest. Nr. 463.

Finnland. Landeskunde des Europäischen Rußlands nebst Finnlands von Professor Dr. A. Philippson in Halle a. S. Nr. 359.

Firnisse. Harze, Lacke, Firnisse von Dr. Karl Braun in Berlin. (Fette und Öle III.) Nr. 337.

Fische. Das Tierreich IV: Fische von Professor Dr. Max Rauter in Neapel. Mit 37 Abbild. Nr. 356.

Fischerei und Fischzucht von Dr. Karl Eckstein, Professor an der Forstakademie Eberswalde, Abteilungsdirigent bei der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens. Nr. 159.

Flora. Exkursionsflora von Deutschland zum Bestimmen der häufigeren in Deutschland wildwachsenden Pflanzen von Dr. W. Migula, Prof. an der Forstakademie Eisenach. 2 Teile. Mit je 50 Abbildungen. Nr. 268, 269.

Flußbau von Regierungsbaumeister Otto Rappold in Stuttgart. Mit vielen Abbildungen. Nr. 597.

Forensische Psychiatrie von Professor Dr. W. Weggandt, Direktor der Irrenanstalt Friedrichsberg in Hamburg. Zwei Bändchen. Nr. 410 und 411.

Forstwissenschaft von Dr. Ad. Schwappach, Prof. a. d. Forstakademie Eberswalde, Abteilungsdirig. bei d. Hauptstation d. forstl. Versuchswes. Nr. 106.

Fortbildungsschulwesen, Das deutsche, nach seiner geschichtl. Entwicklung und in seiner gegenwärt. Gestalt von H. Sierds, Revisor gewerbli. Fortbildungsschulen in Schleswig. Nr. 392.

Franken. Geschichte Frankens von Dr. Christ. Meyer, kgl. preuß. Staatsarchivar a. D. in München. Nr. 434.

Frankreich. Französische Geschichte von Dr. R. Sternfeld, Professor an d. Universität Berlin. Nr. 85.

Frankreich. Landesk. v. Frankreich v. Dr. Richard Neufe, Direkt. d. Ober-Realsschule in Spanbau. 1. Bändchen. Mit 23 Abbild. im Text und 16 Landschaftsbildern auf 16 Tafeln. Nr. 466.
— 2. Bändchen. Mit 15 Abbild. im Text, 18 Landschaftsbildern auf 16 Tafeln und einer lithogr. Karte. Nr. 467.

Französisch-deutsches Gesprächsbuch von C. Francillon, Lektor für französ. Sprache an der Universität Berlin. Nr. 596.

Französische Handelskorrespondenz von Professor Th. de Beaug, Officier de l'Instruction Publique. Nr. 183.

Fremdwort, Das, im Deutschen von Dr. Rud. Kleinpaul in Leipzig. Nr. 55.

Fremdwörterbuch, Deutsches, von Dr. Rud. Kleinpaul in Leipzig. Nr. 273.

Fuge. Erläuterung und Anleitung zur Komposition derselben v. Prof. Stephan Arehl in Leipzig. Nr. 418.

Funktionentheorie, Einleitung in die, (Theorie der komplexen Zahlenreihen) von Max Rose, Oberlehrer an der Goetheschule in Deutsch-Wilmersdorf. Mit 10 Figuren. Nr. 581.

Fußartillerie, Die, ihre Organisation, Bewaffnung und Ausbildung von Splett, Oberleutnant im Lehrbataillon der Fußartillerie-Schießschule u. Bismarck, Oberleutnant an der Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungskommission. Mit 35 Figuren. Nr. 560.

- Gardinenfabrikation. Textilindustrie II: Weberei, Wirkerei, Posamenterei, Spitzen- und Gardinenfabrikation und Filzfabrikation** v. Professor Max Gürler, Geh. Regierungsrat im Königl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 29 Figuren. Nr. 185.
- Gas- und Wasserinstallationen mit Einschluß der Abortanlagen** von Professor Dr. phil. und Dr.-Ingen. Eduard Schmitt in Darmstadt. Mit 119 Abbildungen. Nr. 412.
- Gaskraftmaschinen, Die**, von Ing. Alfred Kirschke in Kiel. Mit 55 Figuren. Nr. 316.
- Gasthäuser und Hotels** von Architekt Max Wöhler in Düsseldorf. I: Die Bestandteile und die Einrichtung des Gasthauses. Mit 70 Figuren. Nr. 525.
— II: Die verschiedenen Arten von Gasthäusern. Mit 82 Fig. Nr. 526.
- Gebirgsartillerie. Die Entwicklung der Gebirgsartillerie** von Klusmann, Oberst und Kommandeur der 1. Feldartillerie-Brigade in Königsberg i. Pr. Mit 78 Bildern und Übersichtsataeln. Nr. 531.
- Genossenschaftswesen, Das, in Deutschland** von Dr. Otto Vindecke in Düsseldorf. Nr. 384.
- Geodäsie. Vermessungskunde** von Diplom-Ing. P. Werkmeister, Oberlehrer an der Kaiserl. Technisch. Schule in Straßburg i. E. I: Feldmessen und Nivellieren. Mit 146 Abbild. II: Der Theodolit. Trigonometrische und barometrische Höhenmessung. Tachymetrie. Mit 109 Abbildungen. Nr. 468 u. 469.
- Geologie** in kurzem Auszug für Schulen und zur Selbstbelehrung zusammengestellt von Professor Dr. Eberh. Fraas in Stuttgart. Mit 16 Abbildungen und 4 Tafeln mit 51 Figuren. Nr. 13.
- Geometrie, Analytische, der Ebene** von Professor Dr. M. Simon in Straßburg. Mit 57 Figuren. Nr. 65.
— **Aufgabensammlung zur Analytischen Geometrie der Ebene** von O. Th. Bürklen, Professor am Königl. Realgymnasium in Schwäb.-Gmünd. Mit 32 Figuren. Nr. 256.
- Geometrie, Analytische, d. Raumes** v. Prof. Dr. M. Simon in Straßburg. Mit 28 Abbildungen. Nr. 89.
— **Aufgabensammlung zur Analytischen Geometrie des Raumes** von O. Th. Bürklen, Professor am Königl. Realgymnasium in Schwäb.-Gmünd. Mit 8 Figuren. Nr. 309.
— **Darstellende**, v. Dr. Robert Haußner, Professor an der Universität Zena. I. Mit 110 Figuren. Nr. 142.
— II. Mit 40 Figuren. Nr. 143.
— **Ebene**, von G. Mahler, Professor am Gymnasium in Ulm. Mit 111 zweifarbigen Figuren. Nr. 41.
— **Projektive**, in synthet. Behandlung von Dr. Karl Doeblemann, Professor an der Universität München. Mit 91 Figuren. Nr. 72.
- Geometrische Optik, Einführung in die**, von Dr. W. Strichs in Wilmersdorf-Berlin. Nr. 532.
- Geometrisches Zeichnen** von S. Bedter, Architekt und Lehrer an der Baugewerkschule in Magdeburg, neubearbeitet von Professor J. Vonderlinn in Münster. Mit 290 Figuren und 23 Tafeln im Text. Nr. 58.
- Germanische Mythologie** von Dr. E. Mogk, Prof. a. d. Univ. Leipzig. Nr. 15.
- Germanische Sprachwissenschaft** von Dr. Rich. Voewe. Nr. 238.
- Gefangenskunst. Technik der deutschen Gefangenskunst** von Oskar Noë und Dr. Hans Joachim Moser. Nr. 576.
- Geschichtswissenschaft, Einleitung in die**, von Dr. Ernst Bernheim, Prof. an der Univers. Greifswald. Nr. 270.
- Geschütze, Die modernen, der Fußartillerie** von Mummehoff, Major und Lehrer an der Fußartillerie-Schießschule in Aüterbog. I: Vom Auftreten d. gezogenen Geschütze bis zur Verwendung des rauchschwachen Pulvers 1850—1890. Mit 50 Textbildern. Nr. 334.
— II: Die Entwicklung der heutigen Geschütze der Fußartillerie seit Einführung des rauchschwachen Pulvers 1890 bis zur Gegenwart. Mit 33 Textbildern. Nr. 362.
- Gesetzbuch, Bürgerliches**, siehe: Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches.

- Gesundheitslehre. Der menschliche Körper, sein Bau und seine Tätigkeiten** von E. Nebmann, Oberschulrat in Karlsruhe. Mit Gesundheitslehre von Dr. med. S. Seiler. Mit 47 Abbildungen u. 1 Tafel. Nr. 18.
- Gewerbehygiene** von Dr. E. Roth in Potsdam. Nr. 350.
- Gewerbewesen** von Werner Sombart, Professor an der Handelshochschule Berlin. I. II. Nr. 203, 204.
- Gewerbliche Arbeiterfrage, Die**, von Werner Sombart, Professor an der Handelshochschule Berlin. Nr. 209.
- Gewerbliche Bauten. Industrielle und gewerbliche Bauten** (Speicher, Lagerhäuser und Fabriken) von Architekt Heinrich Salzmänn in Düsseldorf. I: Allgemeines über Anlage und Konstruktion der industriellen und gewerblichen Bauten. Nr. 511.
- II: Speicher und Lagerhäuser. Mit 123 Figuren. Nr. 512.
- Gewichtswesen. Maß-, Münz- und Gewichtswesen** von Dr. Aug. Blind, Prof. a. d. Handelsch. i. Köln. Nr. 283.
- Stecheremaschinen** von Dipl.-Ing. Emil Treiber in Heldenheim a. B. Mit 51 Figuren. Nr. 548.
- Glas- und keramische Industrie (Industrie der Silikate, der Bausteine und des künstlichen Mörtels I)** von Dr. Gustav Rauter in Charlottenburg. Mit 12 Taf. Nr. 233.
- Gleichstrommaschine, Die**, von Ingenieur Dr. E. Künzbrunner in Manchester. Mit 81 Figuren. Nr. 257.
- Gleislerkunde** von Dr. Fritz Machacek in Wien. Mit 5 Abbildungen im Text und 11 Tafeln. Nr. 154.
- Gotische Sprachdenkmäler** mit Grammatik, Übersetzung und Erläuterung. v. Dr. Herm. Janßen, Direktor d. Königl. Luise-Schule i. Königsberg i. Pr. Nr. 79.
- Gottfried von Straßburg. Hartmann von Aue. Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg.** Auswahl aus dem hñslich. Epos mit Anmerk. u. Wörterbuch v. Dr. A. Marold, Prof. am kgl. Friedrichskollegium zu Königsberg i. Pr. Nr. 22.
- Graphischen Künste, Die**, von Carl Kampmann, k. k. Lehrer an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Mit zahlreichen Abbildungen und Beilagen. Nr. 75.
- Griechische Altertumskunde** von Professor Dr. Rich. Maiß, neu bearbeitet von Rektor Dr. Franz Pohlhammer. Mit 9 Vollbildern. Nr. 16.
- Griechische Geschichte** von Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der deutschen Universität Prag. Nr. 49.
- Griechische Literaturgeschichte** mit Berücksichtigung d. Geschichte d. Wissenschaften von Dr. Alfred Berke, Prof. an der Untere. Breslau. 2 Bänden. Nr. 70 und 557.
- Griechischen Sprache, Geschichte d., I: Bis zum Ausgange der klassischen Zeit** von Dr. Otto Hoffmann, Prof. a. d. Universität Münster. Nr. 111.
- Griechische u. römische Anthologie** v. Prof. Dr. Herm. Steuding, Rektor d. Gymnasiums in Schneeberg. Nr. 27.
- Grundbuchrecht, Das formelle**, von Oberlandesgerichtsr. Dr. F. Arehschmar in Dresden. Nr. 549.
- Handelspolitik, Auswärtige**, von Dr. Heint. Steveking, Professor an der Universität Zürich. Nr. 245.
- Handelsrecht, Deutsches**, von Dr. Karl Lehmann, Professor an der Universität Göttingen. I: Einleitung. Der Kaufmann und seine Hilfspersonen. Offene Handelsgesellschaft. Kommandit- und stille Gesellschaft. Nr. 457.
- II: Aktiengesellsch. Gesellsch. m. b. S. Eing. Gen. Handelsgesch. Nr. 458.
- Handelschulwesen, Das deutsche**, von Direktor Theodor Blum in Dessau. Nr. 558.
- Handelsstand, Der**, von Rechtsanwalt Dr. jur. Bruno Springer in Leipzig. (Kaufmänn. Rechtsk. Bd. 2.) Nr. 545.
- Handelswesen, Das**, von Geh. Oberregierungsrat Dr. Wilh. Lertz, Professor an der Universität Göttingen. I: Das Handelspersonal und der Warenhandel. Nr. 296.
- II: Die Effektenbörse und die innere Handelspolitik. Nr. 297.
- Handfeuerwaffen, Die Entwicklung der**, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und ihr heutiger Stand von G. Wrzodek, Hauptmann und Kompagnieführer im Infanterie-Regim. Freiherr Hiller von Gärtringen (4. Posensches) Nr. 59 in Soldau. Mit 21 Abbildungen. Nr. 366.

- Harmonielehre** von U. Halm. Mit vielen Notenbeispielen. Nr. 120.
- Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg.** Auswahl aus dem höfischen Epos mit Anmerkungen und Wörterbuch von Dr. K. Marold, Professor am Königl. Friedrichskollegium zu Königsberg i. Pr. Nr. 22.
- Harze, Lacke, Firnisse** von Dr. Karl Braun in Berlin. (Die Fette und Öle III.) Nr. 337.
- Hauptliteraturen, Die, d. Orients** v. Dr. M. Haberlandt, Privatdoz. a. d. Univerf. Wien. I. II. Nr. 162. 163.
- Hebezeuge, Die,** ihre Konstruktion u. Berechnung von Ing. Prof. Hermann Wilda, Bremen. M. 399 Abb. Nr. 414.
- Heeresorganisation, Die Entwicklung der,** seit Einführung der stehenden Heere von Otto Neuschler, Hauptmann u. Batterieführer in Ulm. I: Geschichtl. Entwicklung bis zum Ausgange d. 19. Jahrh. Nr. 552.
- Heizung u. Lüftung** v. Ing. Johannes Adrting in Düsseldorf. I: Das Wesen und die Berechnung der Heizungs- und Lüftungsanlagen. Mit 34 Fig. Nr. 342.
— II: Die Ausführung der Heizungs- und Lüftungsanlage. Mit 191 Figuren. Nr. 343.
- Hessen. Landeskunde des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck** von Prof. Dr. Georg Greim in Darmstadt. Mit 13 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 376.
- Holz, Das.** Aufbau, Eigenschaften u. Verwendung v. Ingen. Prof. Hermann Wilda in Bremen. M. 33 Abb. Nr. 459.
- Hotels, Gasthäuser und Hotels** von Architekt Mag. Wöhler in Düsseldorf. I: Die Bestandteile u. d. Einrichtung d. Gasthauses. Mit 70 Figuren. Nr. 525.
— II: Die verschiedenen Arten v. Gasthäusern. Mit 82 Figuren. Nr. 526.
- Hydraulik** von W. Hauber, Dipl.-Ing. in Stuttgart. Mit 44 Fig. Nr. 397.
- Anglene des Städtebaus, Die,** von Professor S. Chr. Ruxbaum in Hannover. Mit 30 Abbildungen. Nr. 348.
— **des Wohnungswesens** von Professor S. Chr. Ruxbaum in Hannover. Mit 5 Abbildungen. Nr. 363.
- Überische Halbinsel. Landeskunde der Iberischen Halbinsel** von Dr. Frh. Regel, Prof. a. d. Unto. Würzburg. Mit 8 Kärtchen u. 8 Abb. im Text und 1 Karte in Farbendruck. Nr. 235.
- Indische Religionsgeschichte** v. Prof. Dr. Edmund Hardy. Nr. 83.
- Indogerman. Sprachwissenschaft** v. Dr. R. Meringer, Professor an der Univerf. Graz. Mit 1 Tafel. Nr. 59.
- Industrielle u. gewerbliche Bauten** (Speicher, Lagerhäuser und Fabriken) von Architekt Heinrich Salzmann in Düsseldorf. I: Allgemeines über Anlage und Konstruktion der industriellen und gewerblichen Bauten. Nr. 511.
— II: Speicher und Lagerhäuser. Mit 123 Figuren. Nr. 512.
- Infektionskrankheiten, Die, und ihre Verhütung** von Stabsarzt Dr. W. Hoffmann in Berlin. Mit 12 vom Verfasser gezeichneten Abbildungen und einer Fieberlifel. Nr. 327.
- Insekten. Das Tierreich V: Insekten** von Dr. J. Groh in Neapel (Stazione Zoologica). Mit 56 Abbildungen. Nr. 594.
- Instrumentenlehre** v. Musikdir. Franz Mauerhoff i. Chemnitz. I: Text. Nr. 437.
— II: Notenbeispiele. Nr. 438.
- Integralrechnung** von Dr. Friedr. Junker, Rektor des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Göttingen. Mit 89 Figuren. Nr. 88.
— **Repetitorium und Aufgabensammlung zur Integralrechnung** von Dr. Friedr. Junker, Rektor des Realgymnasiums u. d. Oberrealschule in Göttingen. Mit 52 Fig. Nr. 147.
- Israel. Geschichte Israels bis auf die griechische Zeit** von Lic. Dr. J. Benzinger. Nr. 231.
- Italienische Handelskorrespondenz** von Professor Alberto de Beaug, Oberlehrer am Königl. Institut S. S. Annunziata in Florenz. Nr. 219.
- Italienische Literaturgeschichte** von Dr. Karl Vohler, Professor an der Univerfität München. Nr. 125.
- Kalkulation, Die, im Maschinenbau** von Ingenieur S. Bethmann, Dozent am Technikum Altenburg. Mit 63 Abbildungen. Nr. 486.

- Kältemaschinen.** Die thermodynamischen Grundlagen der Wärmekraft- und Kältemaschinen von M. Röttinger, Diplom-Ingenieur in Mannheim. Mit 73 Fig. Nr. 2.
- Kamerun. Die deutschen Kolonien I: Togo und Kamerun** von Prof. Dr. Karl Dove. Mit 16 Tafeln und einer lithographischen Karte. Nr. 441.
- Kanal- und Schleusenbau** von Regierungsbaumeister Otto Rappold in Stuttgart. Mit 78 Abbild. Nr. 585.
- Kant, Immanuel.** (Geschichte d. Philosophie Band 5) von Dr. Bruno Bauch, Prof. a. d. Univ. Jena. Nr. 536.
- Kartell und Truff** v. Dr. S. Eschlerich in Düsseldorf. Nr. 522.
- Kartenkunde** von Dr. M. Groll, Kartograph in Berlin. 2 Bändchen. I: Die Projektionen. Mit 53 Figuren. Nr. 30.
— II: Der Karteninhalt und das Messen auf Karten. Mit 36 Figuren. Nr. 599.
- Kaufmännische Rechtskunde. I:** Das Wechselwesen von Rechtsanwalt Dr. Rudolf Mothes in Leipzig. Nr. 103.
— II: Der Handelsstand v. Rechtsanw. Dr. jur. Bruno Springer, Leipzig. Nr. 545.
- Kaufmännisches Rechnen** von Prof. Richard Juss, Oberlehrer a. d. Öffentl. Handelslehranstalt d. Dresdener Kaufmannsch. I. II. III. Nr. 139. 140. 187.
- Keramische Industrie. Die Industrie der Silikate, der künstlichen Bausteine und des Mörtels** von Dr. Gustav Rauter. I: Glas- u. keram. Industrie. M. 12 Taf. Nr. 233.
- Kerzenfabrikation. Die Seifenfabrikation, die Seifenanalyse und die Kerzenfabrikation** von Dr. Karl Braun in Berlin. (Die Fette u. Öle II.) Mit 25 Abbild. Nr. 336.
- Kiautschou. Die deutsch. Kolonien. II: Das Südseegebiet und Kiautschou** von Prof. Dr. K. Dove. Mit 16 Taf. u. 1 lithogr. Karte. Nr. 520.
- Kinematik** von Dipl.-Ing. Hans Polster, Assistent an der kgl. Techn. Hochschule Dresden. Mit 76 Abbild. Nr. 584.
- Kirchenrecht** von Dr. E. Sehling, ord. Prof. d. Rechte in Erlangen. Nr. 377.
- Klimakunde I: Allgemeine Klimalehre** von Professor Dr. W. Köppen, Meteorologe der Seewarte Hamburg. Mit 7 Taf. und 2 Figuren. Nr. 114.
- Kolonialgeschichte** von Dr. Dietrich Schäfer, Professor der Geschichte an der Universität Berlin. Nr. 156.
- Kolonialrecht, Deutsches,** von Dr. S. Edler von Hoffmann, Professor an der kgl. Akademie Posen. Nr. 318.
- Kometen. Astronomie.** Größe, Bewegung und Entfernung der Himmelskörper von H. J. Möbius, neu bearbeitet von Dr. Herm. Kobold, Professor an der Universität Kiel. II: Kometen, Meteore und das Sternsystem. Mit 15 Figuren u. 2 Sternkarten. Nr. 529.
- Kommunale Wirtschaftspflege** von Dr. Alfons Rieß, Magistratsassessor in Berlin. Nr. 534.
- Kompositionslehre.** Musikalische Formenlehre von Stephan Krehl. I. II. Mit viel. Notenbeispiel. Nr. 149. 150.
- Kontrapunkt.** Die Lehre von der selbständigen Stimmführung von Stephan Krehl in Leipzig. Nr. 390.
- Kontrollwesen, Das agrrikulturchemische,** von Dr. Paul Kriehle in Leopoldshall-Staßfurt. Nr. 304.
- Koordinatensysteme** v. Paul B. Fischer, Oberlehrer an der Oberrealschule zu Groß-Lichterfelde. Mit 8 Fig. Nr. 507.
- Körper, Der menschliche, sein Bau und seine Tätigkeiten** von E. Rehmann, Oberlehrer in Karlsruhe. Mit Gesundheitslehre von Dr. med. S. Seiler. Mit 47 Abb. u. 1 Taf. Nr. 18.
- Kostenanschlag** siehe: Veranschlagen.
- Kriegsschiffbau. Die Entwicklung des Kriegsschiffbaues vom Altertum bis zur Neuzeit.** I. Teil: Das Zeitalter der Ruderfahrzeuge u. der Segelschiffe für die Kriegsführung zur See vom Altertum b. 1840. Von E. J. Schwarz, Geh. Marinebau- u. Schiffbau-Direktor. Mit 32 Abb. Nr. 471.
- Kriegswesens, Geschichte des,** von Dr. Emil Daniels in Berlin. I: Das antike Kriegswesen. Nr. 488.

Kriegswesens, Geschichte des, von Dr. Emil Daniels in Berlin. II: Das mittelalt. Kriegswesen, Nr. 498.
 — — III: Das Kriegswesen der Neuzeit. Erster Teil. Nr. 518.
 — — IV: Das Kriegswesen der Neuzeit. Zweiter Teil. Nr. 537.
 — — V: Das Kriegswesen der Neuzeit. Dritter Teil. Nr. 568.

Kristallographie von Dr. W. Brubns, Professor an der Universität Straßburg. Mit 190 Abbild. Nr. 210.

Kudrun und Dietrichhepen. Mit Einleitung und Wörterbuch von Dr. O. E. Striczek, Professor an der Universität Würzburg. Nr. 10.

Kultur, Die, der Renaissance. Gessittung, Forschung, Dichtung von Dr. Robert F. Arnold, Professor an der Universität Wien. Nr. 189.

Kulturgegeschichte, Deutsche, von Dr. Reinh. Günther. Nr. 56.

Kurvendiskussion. **Algebraische Kurven** von Eugen Beutel, Oberreallehrer in Baihingen-Eng. I: Kurvendiskussion. M. 57 Fig. i. Text. Nr. 435.

Kurzschrift siehe: Stenographie.

Lacke, Harze, Lacke, Firnisse von Dr. Karl Braun in Berlin. (Die Fette und Ole III.) Nr. 337.

Lagerhäuser. Industrielle und gewerbliche Bauten. (Speicher, Lagerhäuser u. Fabriken) von Architekt Heinrich Salzmann, Düsseldorf. II: Speicher u. Lagerhäuser. Mit 123 Fig. Nr. 512.

Länder- und Völkernamen von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig. Nr. 478.

Landstraßenbau von Hgl. Oberlehrer A. Liebmann, Betriebsdirektor a. D. in Magdeburg. Mit 44 Fig. Nr. 598.

Landwirtschaftliche Betriebslehre v. E. Langenbeck in Groß-Nichterfelde. Nr. 227.

Landwirtschaftlichen Maschinen, Die, von Karl Waltherr, Diplom-Ingenieur in Mannheim. 3 Bändchen. Mit vielen Abbildgn. Nr. 407—409.

Lateinische Grammatik. Grundriß der lateinischen Sprachlehre von Prof. Dr. W. Volsch in Magdeburg. Nr. 82.

Lateinische Sprache. Geschichte der lateinischen Sprache von Dr. Friedrich Stolz, Professor an der Universität Innsbruck. Nr. 492.

Licht. Theoretische Physik II. Teil: Licht und Wärme. Von Dr. Gust. Jäger, Prof. an der Technischen Hochschule in Wien. Mit 47 Abb. Nr. 77.

Logarithmen. Vierstellige Tafeln und Gegenafeln für logarithmisches und trigonometrisches Rechnen in zwei Farben zusammengestellt von Dr. Hermann Schubert, Prof. an der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg. Nr. 81.

— **Fünfstellige**, von Professor August Adler, Direktor der k. k. Staatsoberrrealschule in Wien. Nr. 423.

Logik. Psychologie und Logik zur Einführung in die Philosophie von Professor Dr. Th. Elsenhans. Mit 13 Figuren. Nr. 14.

Lokomotiven. Eisenbahnfahrzeuge von S. Sinnenthal. I: Die Lokomotiven. Mit 89 Abb. im Text u. 2 Taf. Nr. 107.

Lothringen. Geschichte Lothringens von Dr. Hermann Dertschweiler, Geh. Regierungsrat in Straßburg. Nr. 6.

— **Landeskunde v. Elßaß-Lothring.** v. Prof. Dr. R. Langenbeck i. Straßburg i. E. Mit 11 Abb. u. 1 Karte. Nr. 215.

Löthrohrprobierkunde. Qualitative Analyse mit Hilfe des Löthrohrs von Dr. Martin Henglein in Freiberg i. Sa. Mit 10 Figuren. Nr. 483.

Lübeck. Landeskunde der Großherzogtümer Mecklenburg u. der Freien u. Hansestadt Lübeck von Dr. Sebald Schwarz, Direktor d. Realschule zum Dom in Lübeck. Mit 17 Abbildungen und Karten im Text und 1 lithographischen Karte. Nr. 487.

Luff- und Meeresströmungen von Dr. Franz Schulze, Direktor der Navigationschule zu Lübeck. Mit 27 Abbildungen u. Tafeln. Nr. 551.

Lüftung. Heizung und Lüftung von Ingenieur Johannes Körting in Düsseldorf. I: Das Wesen und die Berechnung der Heizungs- und Lüftungsanlagen. Mit 34 Figuren. Nr. 342.
 — — II: Die Ausführung der Heizungs- und Lüftungsanlagen. Mit 191 Figuren. Nr. 343.

Luther, Martin, u. Thom. Murner. Ausgewählt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Prof. G. Berlit, Oberlehrer am Nikolaigymnasium zu Leipzig. Nr. 7.

Magnetismus. Theoretische Physik III. Teil: Elektrizität u. Magnetismus. Von Dr. Gustav Jäger, Professor an der Technischen Hochschule Wien. Mit 33 Abbildungen. Nr. 78.

Mälzerei. Brauereiwesen I: Mälzerei von Dr. P. Dreverhoff, Direktor der Offenl. u. l. Sächsl. Versuchsanst. für Brauerei u. Mälzerei, sow. d. Brauer- und Mälzerschule zu Grimma. Nr. 303.

Maschinenbau, Die Kalkulation im, v. Ing. S. Bethmann, Doz. a. Technik. Altenburg. Mit 63 Abbild. Nr. 486.

— **Die Materialien des Maschinenbaues und der Elektrotechnik** von Ingenieur Prof. Hermann Wilda. Mit 3 Abb. Nr. 476.

Maschinenelemente, Die. Kurzgefasstes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium und den praktischen Gebrauch von Fr. Barth, Oberingenieur in Nürnberg. Mit 86 Figuren. Nr. 3.

Maschinenzeichnen, Praktisches, von Ing. Rich. Schiffler in Warmbrunn. I: Grundbegriffe, Einfache Maschinenteile bis zu den Kuppelungen. Mit 60 Tafeln. Nr. 589.

— — II: Lager, Nieten- u. Seilschellen, Zahnräder, Kolben-Pumpe. Mit 51 Tafeln. Nr. 590.

Maschanalyse von Dr. Otto Röhm in Stuttgart. Mit 14 Figuren. Nr. 221.

Maß-, Münz- und Gewichtswesen von Dr. August Blind, Professor an der Handelsschule in Köln. Nr. 283.

Materialprüfungswesen. Einführung in d. mod. Technik d. Materialprüfung von K. Memmler, Diplom-Ingenieur, ständ. Mitarbeiter a. Kgl. Materialprüfungsamt zu Groß-Lichterfelde. I: Materialeigenschaften. — Festigkeitsversuche. — Hilfsmittel für Festigkeitsversuche. Mit 58 Fig. Nr. 311.

— — II: Metallprüfung u. Prüfung von Hilfsmaterialien des Maschinenbaues. — Baumaterialprüfung. — Papierprüfung. — Schmiermittelprüfung. — Einiges über Metallographie. Mit 31 Figuren. Nr. 312.

Mathematik, Geschichte der, von Dr. U. Sturm, Professor am Ober-gymnasium in Seitenstetten. Nr. 226.

Mathematische Formelsammlung u. Repetitorium der Mathematik, enth. die wichtigsten Formeln und Lehrsätze der Arithmetik, Algebra, algebraischen Analysis, ebenen Geometrie, Stereometrie, ebenen und sphärischen Trigonometrie, math. Geographie, analyt. Geometrie der Ebene u. d. Raumes, der Different.- u. Integralrechn. von D. Th. Bürklen, Prof. am Kgl. Realgymn. in Sch.-Gmünd. Mit 18 Figuren. Nr. 51.

Maurer- und Steinhauerarbeiten von Prof. Dr. phil. und Dr.-Ing. Eduard Schmitt in Darmstadt. 3 Bändchen. Mit vielen Abbild. Nr. 419—421.

Mechanik. Theoret. Physik I. Teil: Mechanik und Akustik. Von Dr. Gust. Jäger, Professor an der Technischen Hochschule in Wien. Mit 19 Abbildungen. Nr. 76.

Mechanische Technologie von Geh. Hofrat Professor U. Lüdicke in Braunschweig. 2 Bändchen. Nr. 340, 341.

Mecklenburg. Landeskunde der Großherzogtümer Mecklenburg u. der Freien u. Hansestadt Lübeck v. Dr. Sebald Schwarz, Direktor d. Realschule zum Dom in Lübeck. Mit 17 Abbildungen im Text, 16 Tafeln und 1 Karte in Lithographie. Nr. 487.

Meereskunde, Physische, von Professor Dr. Gerhard Schott, Abteilungs-vorsteher bei der Deutschen Seewarte in Hamburg. Mit 39 Abbildungen im Text und 8 Tafeln. Nr. 112.

Meeresströmungen siehe: Luft- und Meeresströmungen.

Menschliche Körper, Der, sein Bau und seine Tätigkeiten von C. Rebmann, Oberschulrat in Karlsruhe. Mit Gesundheitslehre v. Dr. med. S. Seiler. Mit 47 Abbild. und 1 Tafel. Nr. 18.

Metallographie. Kurze, gemeinfassliche Darstellung der Lehre von den Metallen und ihren Legierungen unter besonderer Berücksichtigung der Metallmikroskopie von Prof. E. Heyn u. Prof. O. Bauer am Kgl. Materialprüfungsamt (Gr.-Lichterfelde) der Kgl. Techn. Hochschule zu Berlin. I: Allgem. Teil. Mit 45 Abbildungen im Text u. 5 Lichtbildern auf 3 Tafeln. Nr. 432.

— — II: Spezieller Teil. Mit 49 Abb. im Text u. 37 Lichtb. auf 19 Taf. Nr. 433.

- Metalle (Anorganische Chemie 2. T.)** von Dr. Oskar Schmidt, dipl. Ingen., Assistent an der Königl. Bauwerkerschule in Stuttgart. Nr. 212.
- Metalloide (Anorganische Chemie 1. Teil)** von Dr. Oskar Schmidt, dipl. Ingenieur, Assistent an der Königl. Bauwerkerschule in Stuttgart. Nr. 211.
- Metallurgie** von Dr. August Geth, in Kristiansand (Norwegen). I. II. Mit 21 Figuren. Nr. 313, 314.
- Meteore. Astronomie.** Größe, Bewegung und Entfernung der Himmelskörper von A. F. Möbius, neu bearbeitet von Dr. Herm. Kobold, Prof. an der Universität Kiel. II: Kometen, Meteore und das Sternsystem. Mit 15 Figuren u. 2 Sternkarten. Nr. 529.
- Meteorologie** von Dr. W. Trabert, Professor an der Universität Innsbruck. Mit 49 Abbild. u. 7 Tafeln. Nr. 54.
- Militärstrafrecht** von Dr. Max Ernst Mayer, Professor an der Universität Strahburg i. E. 2 Bde. Nr. 371, 372.
- Mineralogie** von Dr. R. Brauns, Professor an der Universität Bonn. Mit 132 Abbildungen. Nr. 29.
- Minnesang und Spruchdichtung. Walther von der Vogelweide mit Auswahl aus Minnesang und Spruchdichtung.** Mit Anmerkungen u. einem Wörterb. v. D. Güntter, Prof. an der Oberrealschule und an d. Techn. Hochschule in Stuttgart. Nr. 23.
- Mittelhochdeutsch. Dichtungen aus mittelhochdeutscher Frühzeit.** In Auswahl mit Einleitung und Wörterbuch herausgegeben von Dr. Hermann Langen, Direktor der Königin Luise-Schule in Königsberg i. Pr. Nr. 137.
- Mittelhochdeutsche Grammatik. Der Nibelunge Nôt in Auswahl und mittelhochdeutsche Grammatik m. kurzem Wörterbuch** v. Dr. W. Goltzher, Prof. a. d. Universität Rostock. Nr. 1.
- Morgenland. Geschichte des alten Morgenlandes** von Dr. Fr. Hommel, Professor an der Universität München. Mit 9 Bildern und 1 Karte. Nr. 43.
- Morphologie und Organographie der Pflanzen** von Prof. Dr. M. Nordhausen in Kiel. Mit 123 Abbildungen. Nr. 141.
- Mörtel. Die Industrie der künstlichen Bausteine und des Mörtels** v. Dr. G. Rauter in Charlottenburg. Mit 12 Tafeln. Nr. 234.
- Münzwesen. Maß-, Münz- u. Gewichtswesen** v. Dr. Aug. Wind, Prof. a. d. Handelsschule in Köln. Nr. 283.
- Murner, Thomas. Martin Luther und Thomas Murner.** Ausgewählt u. m. Einleitungen u. Anmerk. versehen von Prof. G. Berlit, Oberl. am Nikolaigymn. zu Leipzig. Nr. 7.
- Musik, Geschichte der alten u. mittelalterlichen,** von Dr. A. Nöhler in Steinhausen. 2 Bde. M. zahlr. Abb. und Musikbeilagen. Nr. 121 und 347.
- Musikalische Akustik** von Professor Dr. Karl E. Schäfer in Berlin. Mit 35 Abbildungen. Nr. 21.
- Musikalische Formenlehre (Kompositionislehre)** von Stephan Krehl. I. II. Mit viel Notenbeisp. Nr. 149, 150.
- Musikästhetik** von Dr. Karl Grunsky in Stuttgart. Nr. 344.
- Musikgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts** von Dr. K. Grunsky in Stuttgart. Nr. 239.
- Musikgeschichte seit Beginn des 19. Jahrhunderts** von Dr. K. Grunsky in Stuttgart. I. II. Nr. 164, 165.
- Musiklehre, Allgemeine,** von Stephan Krehl in Leipzig. Nr. 220.
- Nadelhölzer, Die,** von Dr. F. W. Neger, Professor an der Königl. Forstakademie zu Tharandt. Mit 85 Abbild., 5 Tab. und 3 Karten. Nr. 355.
- Nahrungsmittel. Ernährung und Nahrungsmittel** von Oberstabsarzt Professor S. Bischoff in Berlin. Mit 4 Abbildungen. Nr. 464.
- Navigation.** Kurzer Abriss des täglich an Bord von Handelsschiffen angewandten Teils der Schifffahrtskunde. Von Dr. Franz Schulze, Direktor d. Navigations-Schule zu Lübeck. M. 56 Abb. Nr. 84.
- Neugriechisch-deutsches Gesprächsbuch** mit besonderer Berücksichtigung der Umgangssprache von Dr. Johannes Kallitsunakis, Dozent am Seminar für orient. Sprache in Berlin. Nr. 587.

Neunzehntes Jahrhundert. Geschichte des 19. Jahrhunderts von Oskar Säger, o. Honorarprof. a. d. Univ. Bonn. 1. Bdchn.: 1800—1852. Nr. 216.
— 2. Bändchen: 1853 bis Ende des Jahrhunderts. Nr. 217.

Neuestamensliche Zeitgeschichte von Lic. Dr. W. Staerk, Prof. a. der Univ. in Jena. I: Der historische und kulturgeschichtliche Hintergrund des Urchristentums. Mit 3 Karten. Nr. 325.

— II: Die Religion des Judentums im Zeitalter d. Hellenismus u. d. Römerherrschaft. Mit 1 Planskizze. Nr. 326.

Nibelunge Nöt, Der, in Auswahl und mittelhochdeutsche Grammatik mit kurzem Wörterbuch von Dr. W. Goltzer, Professor an der Univ. Rostock. Nr. 1.

Nordische Literaturgeschichte I: Die isländische u. norwegische Literatur des Mittelalters von Dr. Wolfgang Goltzer, Prof. an der Univ. Rostock. Nr. 254.

Nutzpflanzen von Professor Dr. J. Behrens, Vorst. d. Großherzogl. landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg. Mit 53 Figuren. Nr. 123.

Ole. Die Fette und Ole sowie die Seifen- u. Kerzenfabrikation u. d. Harze, Lache, Firnisse m. ihren wichtigst. Hilfsstoffen von Dr. Karl Braun in Berlin. I: Einführ. in d. Chemie, Vesprech. einiger Salze und der Fette und Ole. Nr. 335.

Ole und Nächststoffe, Altherische, von Dr. F. Rochussen in Miltsh. Mit 9 Abbildungen. Nr. 446.

Optik. Einführung in die geometrische Optik von Dr. W. Hinrichs in Wilmersdorf-Berlin. Nr. 532.

Orientalische Literaturen. Die Literaturen des Orients von Dr. M. Haberlandt, Privatdozent an der Universität Wien. I: Die Literaturen Ostasiens und Indiens. Nr. 162.

— II: Die Literaturen der Perser, Semiten und Türken. Nr. 163.

Die christlichen Literaturen des Orients von Dr. Anton Baumstark. I: Einleitung. — Das christlich-aramäische u. d. koptische Schrifttum. Nr. 527.

— II: Das christlich-arabische und das äthiopische Schrifttum. — Das christliche Schrifttum der Armenter und Georgler. Nr. 528.

Ortsnamen im Deutschen, Die, ihre Entwicklung und ihre Herkunft von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig-Gohlis. Nr. 573.

Ostafrika. (Die deutschen Kolonien III) von Prof. Dr. F. Dode. Mit 16 Tafeln u. 1 lithogr. Karte. Nr. 567.

Osterreich. Osterreichische Geschichte von Prof. Dr. Franz von Krone, neu bearb. von Dr. Karl Uhlirz, Prof. a. d. Univ. Graz. I: Von d. Urzeit b. z. Tode Königs Albrechts II. (1439). Mit 11 Stammtafeln. Nr. 104.

— II: Vom Tode König Albrechts II. bis zum Westf. Frieden (1440—1648). Mit 3 Stammtafeln. Nr. 105.

Landeskunde von Osterreich-Ungarn von Dr. Alfred Grund, Prof. an der Universität Prag. Mit 10 Textillustrationen und 1 Karte. Nr. 244.

Ovidius Naso, Die Metamorphosen des. In Auswahl mit einer Einleit. u. Anmerk. herausgegeb. von Dr. Jul. Ziehen in Frankfurt a. M. Nr. 442.

Pädagogik im Grundriß von Professor Dr. W. Rein, Direktor des Pädagog. Seminars an der Univ. Jena. Nr. 12.

— **Geschichte der**, von Oberlehrer Dr. S. Weimer in Wiesbaden. Nr. 145.

Paläogeographie. Geologische Geschichte der Meere und Festländer von Dr. Franz Kossmat in Wien. Mit 6 Karten. Nr. 406.

Paläoklimatologie von Dr. Wilh. R. Ecardt in Weilburg (Lahn). Nr. 482.

Paläontologie von Dr. Rud. Hoernes, Professor an der Universität Graz. Mit 87 Abbildungen. Nr. 95.

— **und Abstammungslehre** von Dr. Karl Diener, Professor an der Univ. Wien. Mit 9 Abbildungen. Nr. 460.

Palästina. Landes- u. Volkskunde Palästinas v. Lic. Dr. Gustav Hölscher i. Halle. M. 8 Vollbild. u. 1 K. Nr. 345.

Parallelperspektive. Rechtwinklige und schiefwinklige Anometrie von Professor J. Vonderlinn in Münster. Mit 121 Figuren. Nr. 260.

Personennamen, Die deutschen, von Dr. Rud. Kleinpaul in Leipzig. Nr. 422.

Petrographie von Dr. W. Brühns, Professor an der Universität Strahburg i. E. Mit 15 Abbild. Nr. 173.

Pflanze, Die, ihr Bau und ihr Leben von Professor Dr. E. Dennert. Mit 96 Abbildungen. Nr. 44.

Pflanzenbaulehre, Ackerbau- und Pflanzenbaulehre von Dr. Paul Rippert in Essen und Ernst Langenbeck in Groß-Nichterfelde. Nr. 232.

Pflanzenbiologie von Dr. W. Migula, Professor an der Forstakademie Eisenach. I: Allgemeine Biologie. Mit 43 Abbildungen. Nr. 127.

Pflanzenernährung, Agrikulturchemie I: Pflanzenernährung von Dr. Karl Grauer. Nr. 329.

Pflanzengeographie von Professor Dr. Ludwig Diels in Marburg (Hessen). Nr. 389.

Pflanzenkrankheiten von Dr. Werner Friedr. Bruck, Privatdozent in Gießen. Mit 1 farb. Taf. u. 45 Abbild. Nr. 310.

Pflanzen-Morphologie siehe: **Morphologie**.

Pflanzenphysiologie von Dr. Adolf Sanjen, Professor an der Universität Gießen. Mit 43 Abbild. Nr. 591.

Pflanzenreichs, Die Stämme des, von Privatdozent Dr. Robert Pilger, Auktos am kgl. Botanischen Garten in Berlin-Dahlem. Mit 22 Abb. Nr. 485.

Pflanzenwelt, Die, der Gewässer von Dr. W. Migula, Prof. a. d. Forstak. Eisenach. Mit 50 Abb. Nr. 158.

Pflanzen-Zellenlehre siehe: **Zellenlehre**.

Pharmakognosie. Von Apotheker F. Schmittknepper, Assist. a. Botan. Instit. d. Techn. Hochsch. Karlsruhe. Nr. 251.

Pharmazeutische Chemie von Privatdozent Dr. E. Mannheim in Bonn. 3 Bändchen. Nr. 543/44 u. 588.

Philologie, Geschichte d. klassischen, v. Dr. Wilhelm Kroll, ord. Prof. a. d. Universität Münster in Westf. Nr. 367.

Philosophie, Einführung in die, von Dr. Max Wenzler, Professor an der Universität Bonn. Nr. 281.

Philosophie, Gesch. der, IV: Neuere Philosophie v. Kant v. Dr. B. Bauch, Professor an der Univ. Jena. Nr. 394.

— **V: Immanuel Kant** von Dr. Bruno Bauch, Professor an der Universität Jena. Nr. 536.

Philosophie, Geschichte der, VI: Die Philosophie im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts von Arthur Drews, Prof. d. Philosophie an der Techn. Hochschule in Karlsruhe. Nr. 571.

— **Hauptprobleme der**, von Dr. Georg Simmel, Prof. a. d. Univ. Berlin. Nr. 500.

— **Psychologie und Logik** zur Einf. in die Philosophie von Professor Dr. Th. Eiseuhans. Mit 13 Figuren. Nr. 14.

Photographie, Die. Von H. Kehler, Professor an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Mit 3 Tafeln und 42 Abbildungen. Nr. 94.

Physik, Theoretische, von Dr. Gustav Jäger, Professor der Physik an der Technischen Hochschule in Wien. I. Teil: Mechanik und Akustik. Mit 24 Abbildungen. Nr. 76.

— II. Teil: Licht und Wärme. Mit 47 Abb. Nr. 77.

— III. Teil: Elektrizität und Magnetismus. Mit 33 Abbildungen. Nr. 78.

— IV. Teil: Elektromagnetische Lichttheorie u. Elektronik. M. 21 Fig. Nr. 374.

— **Geschichte der**, von Prof. A. Kistner in Wertheim a. M. I: Die Physik bis Newton. Mit 13 Figuren. Nr. 293.

— II: Die Physik von Newton bis zur Gegenwart. Mit 3 Figuren. Nr. 294.

Physikalisch-Chemische Rechenaufgaben von Professor Dr. R. Abegg u. Privatdozent Dr. D. Sackur, beide an der Universität Breslau. Nr. 445.

Physikalische Aufgabensammlung von G. Mahler, Professor der Mathematik u. Physik am Gymnasium in Ulm. Mit den Rejultaten. Nr. 243.

Physikalische Formelsammlung von G. Mahler, Professor am Gymnasium in Ulm. Mit 65 Figuren. Nr. 136.

Physikalische Messungsmethoden v. Dr. Wilh. Bahrdt, Oberl. a. d. Oberrealschule i. Gr.-Nichterf. M. 49 F. Nr. 301.

Physiologische Chemie von Dr. med. A. Lehmann in Berlin. I: Assimilation. Mit 2 Tafeln. Nr. 240.

— II: Dissimilation. Mit 1 Taf. Nr. 241.

Physische Geographie von Dr. Siegm. Günther, Prof. a. d. kgl. Techn. Hochsch. in München. Mit 32 Abbild. Nr. 26.

Physische Meereskunde von Prof. Dr. Gerh. Schott, Abteilungsleiter bei der Deutsh. Seewarte in Hamburg. Mit 39 Abbild. im Text und 8 Taf. Nr. 112.

Pflanze, Die. Eine Einführung in die Kenntnis ihrer Formenreihen von Prof. Dr. G. Lindau in Berlin. Mit 10 Figurengruppen im Text. Nr. 574.

Planetensystem, Astronomie (Größe, Bewegung und Entfernung d. Himmelskörper) von U. F. Möbius, neu bearb. von Dr. Herm. Kobold, Prof. an der Universität Kiel. I: Das Planetensystem. Mit 33 Abbildung. Nr. 11.

Plastik, Die, des Abendlandes von Dr. Hans Stegmann, Direktor des Bayerischen Nationalmuseums in München. Mit 23 Tafeln. Nr. 116.

— **Die, seit Beginn des 19. Jahrhunderts** von U. Hellmeyer in München. Mit 41 Vollbildern. Nr. 321.

Plattdeutsche Mundarten von Dr. Hubert Grimme, Professor an der Universität Freiburg (Schweiz). Nr. 461.

Poetik, Deutsche, von Dr. K. Borinski, Prof. a. der Univ. München. Nr. 40.

Polarlicht, Erdmagnetismus, Erdstrom, Polarlicht von Dr. A. Nippoldt, Mitglied des kgl. Preussischen Meteorologischen Instituts zu Potsdam. Mit 15 Abbild. und 7 Tafeln. Nr. 175.

Polnische Geschichte von Dr. Clemens Brandenburger in Posen. Nr. 338.

Pommern, Landeskunde von Pommern von Dr. W. Deecke, Prof. an der Universität Freiburg i. B. Mit 10 Abbild. und Karten im Text u. 1 Karte in Lithographie. Nr. 575.

Portugiesische Literaturgeschichte von Dr. Karl von Reinhardtstoettner, Professor an der königlichen Technischen Hochschule München. Nr. 213.

Polamenthererei, Textil-Industrie II: Webererei, Wäckererei, Posamentiererei, Spitzen- und Gardinenfabrikation und Filzfabrikation von Prof. Max Gürtler, Geh. Regierungsrat im kgl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 29 Fig. Nr. 185.

Postrecht von Dr. Alfred Wolcke, Postinspektor in Bonn. Nr. 425.

Preßluftwerkzeuge, Die, von Dipl.-Ing. P. Stits, Oberlehrer an der kgl. Technischen Schule in Strahburg. Mit 82 Figuren. Nr. 493.

Preussisches Staatsrecht von Dr. Fritz Stier-Somlo, Professor an der Universität Bonn. 2 Teile. Nr. 298, 299.

Psychiatrie, Forensische, von Professor Dr. W. Wengandt, Direktor der Irrenanstalt Friedrichsberg in Hamburg. 2 Bänden. Nr. 410 und 411.

Psychologie und Logik zur Einföhr. in die Philosophie von Prof. Dr. Th. Elsenhans. Mit 13 Figuren. Nr. 14.

Psychophysisch, Grundriss der, von Professor Dr. G. F. Lipps in Leipzig. Mit 3 Figuren. Nr. 98.

Pumpen, Druckwasser- u. Druckluft-Anlagen. Ein kurzer Überblick von Dipl.-Ing. Rudolf Vogdt, Reglerungsbaumeister a. D. in Aachen. Mit 87 Abbildungen. Nr. 290.

Quellenkunde der deutschen Geschichte von Dr. Carl Jacob, Prof. an d. Univ. Tübingen. 1. Band. Nr. 279.

Radioaktivität von Dipl.-Ing. Wilhelm Frommel. Mit 21 Abbild. Nr. 317.

Rechnen, Das, in der Technik und seine Hilfsmittel (Rechenstieber, Rechentafeln, Rechenmaschinen usw.) von Ingenieur Joh. Eugen Mayer in Freiburg i. Br. Mit 30 Abbild. Nr. 405.

— **Kaufmännisches,** von Prof. Richard Just, Oberlehrer an der öffentlichen Handelslehranstalt der Dresdener Kaufmannschaft. I. II. III. Nr. 139, 140, 187.

Recht des Bürgerlich. Gesetzbuches. Erstes Buch: Allgemeiner Teil. I: Einleitung — Lehre von den Personen u. von den Sachen von Dr. Paul Vertmann, Professor an der Universität Erlangen. Nr. 447.

— II: Erwerb und Verlust, Geltendmachung und Schutz der Rechte von Dr. Paul Vertmann, Professor an der Universität Erlangen. Nr. 448.

— Zweites Buch: Schuldrecht. 1. Abteilung: Allgemeine Lehren von Dr. Paul Vertmann, Professor an der Universität Erlangen. Nr. 323.

— — II. Abteilung: Die einzelnen Schuldverhältnisse v. Dr. Paul Vertmann, Prof. an der Universität Erlangen. Nr. 324.

— Drittes Buch: Sachenrecht von Dr. F. Krehshmar, Oberlandesgerichtsrat in Dresden. I: Allgemeine Lehren. Besitz und Eigentum. Nr. 480.

— — II: Begrenzte Rechte. Nr. 481.

— Viertes Buch: Familienrecht von Dr. Heinrich Tibe, Professor an der Universität Göttingen. Nr. 305.

- Rechtsgeschichte, Römische**, von Dr. Robert von Mayr, Prof. an der Deutschen Universität Prag. 1. Buch: Die Zeit des Volksrechtes. 1. Hälfte: Das öffentliche Recht. Nr. 577.
— 2. Hälfte: Das Privatrecht. Nr. 578.
- Rechtsschutz, Der Internationale gewerbliche**, von J. Neuberger, Kaiserl. Neglerungsrat, Mitglied des Kaiserl. Patentamts zu Berlin. Nr. 271.
- Rechtswissenschaft, Einführung in die**, von Dr. Theodor Sternberg in Berlin. I: Methoden- und Quellenlehre. Nr. 169.
— II: Das System. Nr. 170.
- Redelehre, Deutsche**, von Hans Probst, Gymnasialprof. in Bamberg. Nr. 61.
- Redeschrift** siehe: Stenographie.
- Reichsfinanzen, Die Entwicklung der**, von Präsident Dr. R. von der Borcht in Berlin. Nr. 427.
- Religion, Die Entwicklung der christlichen**, innerhalb des Neuen Testaments von Professor Dr. Lic. Carl Clemen. Nr. 388.
— **Die, des Judentums im Zeitalter des Hellenismus und der Römerherrschaft** von Lic. Dr. W. Staerk (Neutestamentl. Zeitgeschichte II.) Mit einer Plansätze. Nr. 326.
- Religionen der Naturvölker, Die**, von Dr. Th. Achelis, Professor in Bremen. Nr. 449.
- Religionswissenschaft, Abriss der vergleichenden**, von Professor Dr. Th. Achelis in Bremen. Nr. 208.
- Renaissance, Die Kultur der Renaissance, Gesittung, Forschung, Dichtung** von Dr. Robert F. Arnold, Prof. an der Universität Wien. Nr. 189.
- Reptilien. Das Tierreich III: Reptilien und Amphibien**. Von Dr. Franz Werner, Professor an der Universität Wien. Mit 48 Abb. Nr. 383.
- Rheinproving, Landeskunde der**, von Dr. V. Steinecke, Direktor des Realgymnasiums in Essen. Mit 9 Abb., 3 Karten und 1 Karte. Nr. 308.
- Rieschstoffe. Atherische Ole und Rieschstoffe** von Dr. F. Rochussen in Miltih. Mit 9 Abbildungen. Nr. 446.
- Roman, Geschichte des deutschen Romans** v. Dr. Hellm. Melke. Nr. 229.
- Romanische Sprachwissenschaft** von Dr. Adolf Jauner, Professor an der Univ. Graz. 2 Bände. Nr. 128, 250.
- Römische Altertumskunde** von Dr. Leo Bloch in Wien. M. 8 Vollb. Nr. 45.
- Römische Geschichte** von Realgymnasial-Direktor Dr. Jul. Koch in Grunewald. Nr. 19.
- Römische Literaturgeschichte** von Dr. Hermann Joachim in Hamburg. Nr. 52.
- Römische und griechische Mythologie** von Prof. Dr. Hermann Steuding, Rektor des Gymnasiums in Schneeberg. Nr. 27.
- Rusland, Russische Geschichte** von Dr. Wilh. Reeb, Oberlehrer am Ostergymnasium in Matnz. Nr. 4.
— **Landeskunde des Europäischen Ruslands nebst Finnlands** von Professor Dr. W. Philippson in Halle a. S. Nr. 359.
- Russisch-Deutsches Gesprächsbuch** von Dr. Erich Berneker, Professor an der Universität München. Nr. 68.
- Russische Grammatik** von Dr. Erich Berneker, Professor an der Universität München. Nr. 66.
- Russische Handelskorrespondenz** von Dr. Theodor von Kawrasky in Leipzig. Nr. 315.
- Russisches Lesebuch mit Glossar** von Dr. Erich Berneker, Professor an der Universität München. Nr. 67.
- Russische Literatur** von Dr. Erich Boehme, Lektor a. der Handelshochschule Berlin. I. Teil: Auswahl moderner Prosa und Poesie mit ausführlichen Anmerkgn. u. Akzentbezeichnung. Nr. 409.
— II. Teil: Всеволожь Гаршинъ, Рассказы. Mit Anmerkungen und Akzentbezeichnung. Nr. 404.
- Russische Literaturgeschichte** von Dr. Georg Polonskij in München. Nr. 166.
- Russisches Vokabelbuch, Kleines**, von Dr. Erich Boehme, Lektor an der Handelshochschule Berlin. Nr. 475.
- Sachenrechtl. Recht d. Bürgerl. Gesetzbuches. Drittes Buch: Sachenrecht** von Dr. F. Krehlschmar, Oberlandesgerichtsrat in Dresden. I: Allgemeine Lehren. Besitz und Eigentum. II: Begrenzte Rechte. Nr. 480, 481.
- Sachs, Hans**. Ausgewählt und erläutert von Prof. Dr. Julius Sahr. Nr. 24.

- Sachsen. Sächsishe Geschichte** von Professor Otto Kaemmel, Rektor des Nikolaisgymnasiums z. Leipzig. Nr. 100.
- **Landeskunde des Königreichs Sachsen** von Dr. J. Zemmrich, Oberlehrer am Realgymnasium in Plauen. Mit 12 Abb. und 1 Karte. Nr. 258.
- Säugetiere. Das Tierreich I: Säugtiere** von Oberstudienrat Professor Dr. Kurt Lampert, Vorsteher des königlichen Naturalienkabinetts in Stuttgart. Mit 15 Abbildungen. Nr. 282.
- Schattenkonstruktionen** von Professor J. Vonderlinn in Münster. Mit 114 Figuren. Nr. 236.
- Schleswig-Holstein. Landeskunde von Schleswig-Holstein, Helgoland und der freien und Hansestadt Hamburg** von Dr. Paul Hambruch, Abteilungsleiter am Museum für Völkerkunde in Hamburg. Mit Abbild., Plänen, Profilen u. 1 Karte in Lithographie. Nr. 563.
- Schleusenbau** siehe: Kanal- u. Schleusenbau.
- Schmalspurbahnen** (Klein-, Arbeits- und Feldbahnen) v. Dipl.-Ing. August Boshart in Nürnberg. Mit 99 Abbildungen. Nr. 524.
- Schmaroher und Schmarohertum in der Tierwelt.** Erste Einführung in die tierische Schmaroherkunde von Dr. Franz v. Wagner, a. v. Professor an der Universität Graz. Mit 67 Abbildungen. Nr. 151.
- Schreiner - Arbeiten. Tischler- (Schreiner-)Arbeiten I: Materialien, Handwerkszeuge, Maschinen, Einzelverbindungen, Fußböden, Fenster, Fensterladen, Treppen, Aborte** von Prof. C. Viehweger, Architekt in Köln. Mit 628 Fig. auf 75 Tafeln. Nr. 502.
- Schuldrecht. Recht des Bürgerl. Gesetzbuches. Zweites Buch: Schuldrecht. I. Abteilung: Allgemeine Lehren** von Dr. Paul Dertmann, Prof. a. d. Univ. Erlangen. Nr. 323.
- II. Abteilung: Die einzelnen Schuldverhältnisse von Dr. Paul Dertmann, Prof. an der Universität Erlangen. Nr. 324.
- Schule, die deutsche, im Auslande** von Hans Umrhein, Seminar-Oberlehrer in Rhendf. Nr. 259.
- Schulhaus. Die Baukunst des Schulhauses** von Professor Dr.-Ing. Ernst Vetterlein in Darmstadt. I: Das Schulhaus. Mit 38 Abbildungen. II: Die Schulräume — Die Nebenanlagen. Mit 31 Abbildungen. Nr. 443 u. 444.
- Schulpraxis. Methodik der Volksschule** von Dr. R. Seyfert, Seminardirektor in Jschopau. Nr. 50.
- Schwedisch-deutsches Gesprächsbuch** von Johannes Neuhaus, Dozent der neunordischen Sprachen an der Universität Berlin. Nr. 555.
- Schwedisches Lesebuch** zur Einführung in die Kenntnis des heutigen Schwedens mit Wörterverzeichnis von Johannes Neuhaus, Dozent der neunordischen Sprachen an der Universität Berlin. Nr. 554.
- Schweiß- und Schneidverfahren, Das autogene**, von Ingenieur Hans Niese in Kiel. Mit 30 Fig. Nr. 499.
- Schweiz. Schweizerische Geschichte** von Dr. A. Dändliker, Professor an der Universität Zürich. Nr. 188.
- **Landeskunde der Schweiz** von Prof. Dr. H. Walfser in Bern. Mit 16 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 398.
- Schwimmveranstaltungen. Öffentl. Bäder und Schwimmanstalten** von Dr. Karl Wolff, Stadt-Oberbaurat in Hannover. Mit 50 Figuren. Nr. 380.
- Seemacht, Die, in der deutschen Geschichte** von Wtrkl. Admiraltätsrat Dr. Ernst von Halle, Professor an der Universität Berlin. Nr. 370.
- Seerecht, Das deutsche**, von Dr. Otto Brandis, Oberlandesgerichtsrat in Hamburg. I. Allgemeine Lehren: Personen und Sachen des Seerechts. Nr. 386.
- II. Die einzelnen seerechtlichen Schuldverhältnisse: Verträge des Seerechts u. außervertragliche Haftung. Nr. 387.
- Seifenfabrikation, Die, die Seifenanalyse u. d. Kerzenfabrikation** v. Dr. Karl Braun i. Berlin. (Die Fette und Die II.) Mit 25 Abbild. Nr. 336.
- Semitische Sprachwissenschaft** von Dr. C. Brockelmann, Professor an der Universität Königsberg. Nr. 291.

Silicate. Industrie der Silicate, der künstlichen Bausteine u. des Mörtels von Dr. Gustav Rauter in Charlottenburg. I: Glas und keramische Industrie. Mit 12 Taf. Nr. 233.
 — II: Die Industrie d. künstlichen Bausteine und des Mörtels. Mit 12 Tafeln. Nr. 234.

Stimplicius Stimplicissimus von Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen. In Auswahl herausgegeben von Professor Dr. F. Bobertag, Dozent an der Universität Breslau. Nr. 138.

Skandinavien, Landeskunde von, (Schweden, Norwegen und Dänemark) von Heinrich Kerp, Kreis Schulinsp. in Kreuzburg. M. 11 Abbt. u. 1 K. Nr. 202.

Slavische Literaturgeschichte v. Dr. Josef Karásek in Wien I: Ältere Literatur bis zur Wiedergeburt. Nr. 277.
 — II: Das 19. Jahrhundert. Nr. 278.

Soziale Frage. Die Entwicklung der sozial. Frage von Professor Dr. Ferdin. Tönnies. Nr. 353.

Sozialversicherung von Prof. Dr. Alfred Manes in Berlin. Nr. 287.

Soziologie von Professor Dr. Thomas Ucheltz in Bremen. Nr. 101.

Spanien. Spanische Geschichte von Dr. Gustav Diercks. Nr. 266.
 — **Landeskunde der Iberischen Halbinsel** v. Dr. Fritz Regel, Prof. an der Univ. Würzburg. Mit 8 Kartchen und 8 Abbildungen im Text und 1 Karte in Farbendruck. Nr. 235.

Spanische Handelskorrespondenz von Dr. Alfredo Nadal de Martinezcurrena. Nr. 295.

Spanische Literaturgeschichte v. Dr. Rudolf Beer, Wien. I. II. Nr. 167, 168.

Speicher. Industrielle und gewerbliche Bauten (Speicher, Lagerhäuser und Fabriken) von Architekt Heinrich Salzmann in Düsseldorf. II: Speicher u. Lagerhäuser. Mit 123 Fig. Nr. 512.

Spinnerei. Textil-Industrie I: Spinnerei und Zwirnererei von Prof. Max Gürtler, Geh. Regierungsrat im Königl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 39 Figuren. Nr. 184.

Spitzenfabrikation. Textil-Industrie II: Weberei, Wäckererei, Posaamenterei, Spitzen- u. Gardinenfabrikat. u. Filzfabrikation von Prof. Max Gürtler, Geh. Regierungsrat im Königl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 29 Figuren. Nr. 185.

Spruchdichtung. Walther von der Vogelweide mit Auswahl aus Minnefang und Spruchdichtung. Mit Anmerkungen u. einem Wörterbuch v. Otto Güntter, Professor an d. Oberrealschule und an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Nr. 23.

Staatslehre, Allgemeine, von Dr. Hermann Rehm, Professor an der Universität Straßburg i. E. Nr. 358.

Staatsrecht, Allgemeines, von Dr. Julius Häfshok, Prof. d. Rechte a. d. Univ. Göttingen. 3 Bde. Nr. 415—417.

Staatsrecht, Preussisches, von Dr. Fritz Stier-Somlo, Prof. a. d. Universität Bonn. 2 Teile Nr. 298, 299.

Stammeskunde, Deutsche, von Dr. Rudolf Much, a. o. Prof. a. d. Univ. Wien. M. 2 Kart. u. 2 Taf. Nr. 126.

Statik von W. Hauber, Dipl.-Ing. I. Teil: **Die Grundlehren der Statik starrer Körper**. Mit 82 Figuren. Nr. 178.
 — II. Teil: **Angewandte Statik**. Mit 61 Figuren. Nr. 179.

Steinhauerarbeiten. Maurer- und Steinhauerarbeiten von Professor Dr. phil. und Dr.-Ing. Eduard Schmitt in Darmstadt. 3 Bändchen. Mit vielen Abbildn. Nr. 419—421.

Stenographie. Geschichte der Stenographie von Dr. Arthur Menck in Königsberg i. Pr. Nr. 501.

Stenographie n. d. System v. F. X. Gabelsberger v. Dr. Albert Schramm, Landesamtsass. in Dresden. Nr. 246.
 — **Die Redeschrift des Gabelsberger'schen Systems** von Dr. Albert Schramm, Landesamtsassessor in Dresden. Nr. 368.

— **Lehrbuch d. Vereinfachten Deutschen Stenographie** (Einig.-System Stolze-Schrey) nebst Schlüssel, Lesestücken und einem Anhang von Dr. Amsel, Studienrat des Kadettenkorps in Bensberg. Nr. 86.

— **Redeschrift**. Lehrbuch der Redeschrift des Systems Stolze-Schrey nebst Kürzungsbeisp., Lesestücken, Schlüssel und einer Anleitung zur Steigerung der stenographischen Fertigkeit von Heinrich Dröbe, amtl. bad. Landtagsstenograph in Karlsruhe (B.). Nr. 494.

Stereochemie von Dr. E. Wedekind, Professor an der Universität Tübingen. Mit 34 Abbildungen. Nr. 201.

- Stereometrie** von Dr. R. Glafer in Stuttgart. Mit 66 Figuren. Nr. 97.
- Sternsystem. Astronomie.** Größe, Bewegung u. Entfernung der Himmelskörper von M. F. Möbius, neu bearbeitet von Dr. Herm. Kobold, Prof. a. d. Universität Kiel. II: Kometen, Meteore und das Sternsystem. Mit 15 Fig. und 2 Sternkarten. Nr. 529.
- Steuerysteme des Auslandes, Die,** von Geh. Oberfinanzrat D. Schwarz in Berlin. Nr. 426.
- Stilkunde** v. Prof. Karl Otto Hartmann in Stuttgart. Mit 7 Vollbildern und 195 Textillustrationen. Nr. 80.
- Stöchiometrische Aufgabensammlung** von Dr. Wilh. Bahrdt, Oberl. an der Oberrealschule in Groß-Lichterfelde. Mit den Resultaten. Nr. 452.
- Straßenbahnen** von Dipl.-Ing. August Boshart in Nürnberg. Mit 72 Abbildungen. Nr. 559.
- Strategie** von Pöfsser, Major im kgl. Sächs. Kriegsmin. in Dresden. Nr. 505.
- Ströme und Spannungen in Starkstromnetzen** v. Jos. Herzog, Dipl.-Elektroingenieur in Budapest u. Clarence Feldmann, Professor der Elektrotechnik in Delft. Mit 68 Abb. Nr. 456.
- Südseegebiet. Die deutschen Kolonien II: Das Südseegebiet und Klauischou** von Prof. Dr. K. Dove. M. 16 Taf. u. 1 lithogr. Karte. Nr. 520.
- Talmud. Die Entstehung d. Talmuds** v. Dr. S. Junk in Boshowitz. Nr. 479.
- Talmudproben** von Dr. S. Junk in Boshowitz. Nr. 583.
- Technisch-Chemische Analyse** v. Dr. G. Lunge, Prof. a. d. Eidg. Polytechn. Schule i. Zürich. Mit 16 Abb. Nr. 195.
- Technische Tabellen und Formeln** von Dr.-Ing. M. Müller, Dipl.-Ing. am kgl. Materialprüfungsamt zu Groß-Lichterfelde. Mit 106 Figuren. Nr. 579.
- Technisches Wörterbuch,** enthaltend die wichtigsten Ausdrücke des Maschinenbaues, Schiffbaues und der Elektrotechnik von Erich Krebs in Berlin.
I. Teil: Deutsch-Englisch. Nr. 395.
— — II. Teil: Englisch-Deutsch. Nr. 396.
— — III. Teil: Deutsch-Französl. Nr. 453.
— — IV. Teil: Französl.-Deutsch. Nr. 454.
- Technologie, Allgemeine chemische,** von Dr. Gust. Rauter in Charlottenburg. Nr. 113.
- **Mechanische,** v. Geh. Hofrat Prof. A. Lüdke i. Braunschweig. Nr. 340, 341.
- Teerfarbstoffe, Die,** mit besond. Berücksichtigung der synthetischen Methoden v. Dr. Hans Bucherer, Prof. a. d. königl. Techn. Hochschule, Dresden. Nr. 214.
- Telegraphenrecht** von Postinspektor Dr. jur. Alfred Wolcke in Bonn. I: Einleitung. Geschichtliche Entwicklung. Die Stellung des deutschen Telegraphenwesens im öffentlichen Rechte, allgemeiner Teil. Nr. 509.
— — II: Die Stellung des deutsch. Telegraphenwesens im öffentlichen Rechte, besonderer Teil. Das Telegraphen-Strafrecht. Rechtsverhältnis der Telegraphie zum Publikum. Nr. 510.
- Telegraphie, Die elektrische,** v. Dr. Lud. Kellstab. Mit 19 Fig. Nr. 172.
- Testament. Die Entstehung des Alten Testaments** von Lic. Dr. W. Staerk, Prof. a. d. Univ. Jena. Nr. 272.
— **Die Entstehung des Neuen Testaments** von Professor Lic. Dr. Carl Clemen in Bonn. Nr. 285.
- Textil-Industrie. I: Spinneret und Zwirneret** von Prof. Max Gärtler, Geh. Regierungsrat im kgl. Landesgewerbeamt, Berlin. M. 39 Fig. Nr. 184.
— II: **Weberet, Wirkerei, Posamentiererei, Spitzen- und Gardinenfabrikation und Filzfabrikation** v. Prof. M. Gärtler, Geh. Regierungsr. i. kgl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 29 Figuren. Nr. 185.
— III: **Wäscherei, Bleicherei, Färberei und ihre Hilfsstoffe** von Dr. Wilh. Massol, Prof. a. d. Preuss. höheren Fachschule für Textilindustrie in Krefeld. Mit 28 Figuren. Nr. 186.
- Thermodynamik (Technische Wärmelehre)** v. K. Walther u. M. Röttinger, Diplom-Ingen. M. 54 Fig. Nr. 242.
— **Die thermodynamischen Grundlagen der Wärmekraft- und Kältemaschinen** von M. Röttinger, Diplom-Ingenieur in Mannheim. Nr. 2.
- Thüringische Geschichte** von Dr. Ernst Devrient in Leipzig. Nr. 352.
- Tierbiologie. Abriss der Biologie der Tiere** von Dr. Heinrich Simroth, Prof. an der Univ. Leipzig. Nr. 131.

- Tiere, Entwicklungsgeschichte der**, von Dr. Johs. Meisenheimer, Professor der Zoologie an der Universität Jena. I: Furchung, Primitivanlagen, Larven, Formbildung, Embryonalhüllen. Mit 48 Figuren. Nr. 378.
- II: Organbild. M. 46 Fig. Nr. 379.
- Tiergeographie** v. Dr. Arnold Jacobi, Prof. der Zoologie a. d. Kgl. Forstakademie zu Tharandt. M. 2 Kart. Nr. 218.
- Tierkunde** von Dr. Franz v. Wagner, Professor an der Universität Graz. Mit 78 Abbildungen. Nr. 60.
- Tierreich, Das**, I: Säugetiere von Oberstudienr. Prof. Dr. Kurt Lampert, Vorst. d. Kgl. Naturalienkabinetts in Stuttgart. Mit 15 Abbild. Nr. 282.
- III: Reptilien und Amphibien von Dr. Franz Werner, Professor a. d. Univ. Wien. Mit 48 Abb. Nr. 383.
- IV: Fische von Professor Dr. Max Rauther in Neapel. Nr. 356.
- V: Insekten von Dr. J. Groß in Neapel (Stazione Zoologica). Mit 56 Abbild. Nr. 594.
- VI: Die wirbellosen Tiere von Dr. Ludwig Böhmig, Professor der Zoologie an der Universität Graz. I: Urtiere, Schwämme, Nesseltiere, Rippenquallen und Würmer. Mit 74 Figuren. Nr. 439.
- II: Krebse, Spinnentiere, Tausendfüßer, Weichtiere, Moostierchen, Armfüßer, Stachelhäuter und Manteltiere. Mit 97 Figuren. Nr. 440.
- Tierzuchtlehre, Allgemeine und spezielle**, von Dr. Paul Rippert in Essen. Nr. 228.
- Tischler- (Schreiner-) Arbeiten I: Materialien, Handwerkszeuge, Maschinen, Einzelverbindungen, Fußböden, Fenster, Fensterladen, Treppen, Aborte** von Prof. C. Pheeweger, Architekt in Köln. Mit 628 Fig. auf 75 Tafeln. Nr. 502.
- Togo. Die deutschen Kolonien I: Togo und Kamerun** von Prof. Dr. Karl Dooe. Mit 16 Tafeln und einer lithographischen Karte. Nr. 441.
- Toxikologische Chemie** von Privatdozent Dr. C. Mannheim in Bonn. Mit 6 Abbildungen. Nr. 465.
- Trigonometrie, Ebene u. sphärische**, von Professor Dr. Gerh. Sessenberg in Breslau. Mit 70 Fig. Nr. 99.
- Tropenhygiene** von Medizinalrat Professor Dr. Nocht, Direktor des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg. Nr. 369.
- Truff. Kartell und Truff** von Dr. C. Ischierschky in Düsseldorf. Nr. 522.
- Turnkunst, Geschichte der**, von Dr. Rudolf Gschl, Prof. a. König Georg-Gymnas. Dresden. M. 17 Abb. Nr. 504.
- Ungarn. Landeskunde von Österreich-Ungarn** von Dr. Alfred Grund, Professor an der Universität Berlin. Mit 10 Textillustr. u. 1 Karte. Nr. 244.
- Ungarische Literatur, Geschichte der**, von Prof. Dr. Ludwig Katona und Dr. Franz Szinnyei, beide an der Universität Budapest. Nr. 550.
- Ungarische Sprachlehre** von Dr. Josef Szinnyei, o. ö. Prof. an der Universität Budapest. Nr. 595.
- Unterrichtswesen. Geschichte des deutschen Unterrichtswesens** von Prof. Dr. Friedrich Selter, Direktor des Königl. Gymnasiums zu Luckau. I. Teil: Von Anfang an bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Nr. 275.
- II. Teil: Vom Beginn d. 19. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Nr. 276.
- Untersuchungsmethoden, Agrikulturchemische**, von Professor Dr. Emil Haeffelhoff, Vorsteher der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Marburg in Hessen. Nr. 470.
- Urgeschichte der Menschheit** von Dr. Moriz Hoernes, Prof. an der Univ. Wien. Mit 53 Abbildungen. Nr. 42.
- Urheberrecht, Das**, an Werken der Literatur und der Tonkunst, das Verlagsrecht und das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und Photographie von Staatsanwalt Dr. J. Schlittgen in Chemnitz. Nr. 361.
- **Das Deutsche**, an literarischen, künstlerischen und gewerblichen Schöpfungen, mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Verträge von Dr. Gustav Rauter, Patentanwalt in Charlottenburg. Nr. 263.
- Urzeit. Kultur der Urzeit** von Dr. Moriz Hoernes, o. ö. Prof. an der Univ. Wien. 3 Bändch. I: Steinzeit. Mit 40 Bildergruppen. Nr. 564.
- II: Bronzezeit. Mit 36 Bildergruppen. Nr. 565.
- III: Eisenzeit. Mit 35 Bildergruppen. Nr. 566.

Vektoranalyse von Dr. Siegf. Valentin, Professor an der Bergakademie in Clausthal. Mit 11 Fig. Nr. 354.

Veranschlagen, Das, im Hochbau. Kurzgefaßtes Handbuch über das Wesen des Kostenanschlags von Architekt Emil Beutinger, Assistent a. d. Techn. Hochsch. in Darmstadt. Mit vielen Fig. Nr. 385.

Vereinigte Staaten. Landeskunde der Vereinigten Staaten von Nordamerika von Professor Heinrich Fischer, Oberlehrer am Luiseustädt. Realgymnasium in Berlin. I. Teil. Mit 22 Karten und Figuren im Text und 14 Tafeln. Nr. 381.

— II. Teil: Mit 3 Karten im Text, 17 Taf. u. 1 lithogr. Karte. Nr. 382.

Vergil. Die Gedichte des P. Vergilius Maro. In Auswahl mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Julius Ziehen. I: Einleitung und Aeneis. Nr. 497.

Vermessungskunde von Diplom.-Ing. P. Werkmeister, Oberlehrer an der Kaiserl. Technischen Schule in Straßburg i. E. I: Feldmessen und Nivellieren. Mit 146 Abb. Nr. 468.

— II: Der Theodolit. Trigonometrische u. barometrische Höhenmessung. Tachymetrie. Mit 109 Abb. Nr. 469.

Vericherungsmathematik von Dr. Alfred Loewy, Professor an der Universität Freiburg i. B. Nr. 180.

Versicherungswesen, Das, von Dr. iur. Paul Moldenhauer, Professor der Versicherungswissenschaft an der Handelshochschule Köln. I: Allgemeine Versicherungslehre. Nr. 262.

Völkerkunde von Dr. Michael Haberlandt, k. und k. Kustos der ethnogr. Sammlung des naturhist. Hofmuseums und Privatdozent an der Universität Wien. Mit 56 Abbildungen. Nr. 73.

Völkernamen. Länder- u. Völkernamen von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig. Nr. 478.

Volksbibliotheken (Bücher- und Lesehallen), ihre Einrichtung und Verwaltung von Emil Jaeschke, Stadtbibliothekar in Elberfeld. Nr. 332.

Volkslied, Das deutsche, ausgewählt und erläutert von Professor Dr. Sul. Sahr. 2 Bändchen. Nr. 25, 132.

Volkswirtschaftslehre von Dr. Carl Johs. Fuchs, Professor an der Universität Tübingen. Nr. 133.

Volkswirtschaftspolitik v. Präsident Dr. R. van der Borcht. Berlin. Nr. 177.

Wahrscheinlichkeitsrechnung von Dr. Franz Hach, Professor am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium i. Stuttgart. Mit 15 Figuren im Text. Nr. 508.

Waldeck. Landeskunde des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck von Professor Dr. Georg Greim in Darmstadt. Mit 13 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 376.

Waltherlied, Das, im Versmaße der Urchrift übersetzt und erläutert von Prof. Dr. S. Althof, Oberlehrer am Realgymnasium in Weimar. Nr. 46.

Walther von der Vogelweide, mit Auswahl aus Minnesang u. Spruchdichtung. Mit Anmerkungen und einem Wörterbuch von Otto Gäntler, Prof. an der Oberrealschule und an der Techn. Hochsch. in Stuttgart. Nr. 23.

Walzwerke, Die. Einrichtung und Betrieb. Von Dipl.-Ing. W. Solverscheid, Oberlehrer an der Fgl. Maschinenbau- und Hüttenchule in Duisburg. Mit 151 Abbild. Nr. 580.

Warenkunde v. Dr. Karl Kassack, Prof. und Leiter der k. k. Handelsakademie in Graz. I. Teil: Unorganische Waren. Mit 40 Abbildungen. Nr. 222.

— II. Teil: Organische Waren. Mit 36 Abbildungen. Nr. 223.

Warenzeichenrecht, Das. Nach dem Gesetz z. Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894. Von Reg.-R. S. Neuberg, Mitglied des Kaiserlichen Patentamts zu Berlin. Nr. 360.

Wärme. Theoretische Physik II. T.: Licht u. Wärme. Von Dr. Gustav Jäger, Prof. an der Techn. Hochschule Wien. Mit 47 Abbildungen. Nr. 77.

Wärmekraftmaschinen. Die thermodynamischen Grundlagen der Wärmekraft- u. Kältemaschinen von M. Rüttinger, Diplom.-Ingenieur in Mannheim. Mit 73 Figuren. Nr. 2.

Wärmelchre, Technische, (Thermodynamik) v. R. Walther u. M. Rüttinger, Dipl.-Ing. W. 54 Fig. Nr. 242.

Wäscherei. Textil-Industrie III: Wäscherei, Bleicherei, Färberei und ihre Hilfsstoffe von Dr. Wilh. Massol, Professor an der Preuß. höh. Fachschule für Textil-Industrie in Krefeld. Mit 28 Figuren. Nr. 186.

Wasser, Das, und seine Verwend-
ung in Industrie und Ge-
werbe v. Dr. Ernst Leher, Dipl.-Ing.
in Saalfeld. Mit 15 Abbild. Nr. 261.

Wasser und Abwässer. Ihre Zu-
sammenziehung, Beurteilung u. Unter-
suchung von Prof. Dr. Emil Hafelhoff,
Vorsteher der landwirtschaftl. Versuchs-
station i. Marburg i. Hessen. Nr. 473.

Wasserinstallationen. Gas-
und Wasserinstallationen mit Ein-
schluß der Abortanlagen von
Professor Dr. phil. und Dr.-Ingen.
Eduard Schmitt in Darmstadt. Mit
119 Abbildungen. Nr. 412.

Wasserturbinen, Die, von Dipl.-Ing.
P. Hüll in Berlin. I: Allgemeines.
Die Freistrahlturbinen. Mit 113 Ab-
bildungen. Nr. 541.

— II: Die Überdruckturbinen. Die
Wasserkraftanlagen. Mit 102 Abbil-
dungen. Nr. 542

Wasserversorgung der Ortschaften
von Dr.-Ing. Robert Wenrauch, Pro-
fessor an der kgl. Technischen Hoch-
schule Stuttgart. Mit 85 Fig. Nr. 5.

Weberei. Textil-Industrie II:
Weberei, Wirkerei, Posamen-
tiererei, Spitzen- u. Gardinen-
fabrikation und Filzfabrikation
von Prof. Max Gürtler, Geh. Reg.-
Rat im Königl. Landesgewerbeamt
zu Berlin. Mit 29 Figur. Nr. 185.

Wechselstromerzeuger von Ing. Karl
Pichlmaner, Prof. an der k. k. Tech-
nischen Hochschule in Wien. Mit 40
Figuren. Nr. 547.

Wechselwesen, Das, v. Rechtsanw. Dr.
Rudolf Mothes in Leipzig. Nr. 103.

Wehrverfassung, Deutsche, von Geh.
Kriegsrat Karl Endres, vortr. Rat im
Kriegsministerium i. München. Nr. 401.

Werkzeugmaschinen für Holzbear-
beitung, Die, von Ing. Professor
Herrn. Wilda in Bremen. Mit 125
Abbildungen. Nr. 582.

Werkzeugmaschinen für Metallbe-
arbeitung, Die, von Ing. Prof.
Hermann Wilda in Bremen. I: Die
Mechanismen der Werkzeugmaschinen.
Die Drehbänke. Die Fräsmaschinen.
Mit 319 Abbildungen. Nr. 561.

Werkzeugmaschinen für Metall-
bearbeitung, Die, II: Die Bohr-
und Schleifmaschinen. Die Hobel-,
Shaping- und Stoßmaschinen. Die
Sägen und Scheren. Antrieb und
Kraftbedarf. Mit 199 Abbildungen.
Nr. 562.

Westpreußen. Landeskunde der
Provinz Westpreußen von Frh
Braun, Oberlehrer am kgl. Gym-
nasium in Graudenz. Mit 16 Tafeln,
7 Textkarten u. 1 lith. Karte. Nr. 570.

Wettbewerb, Der unlautere, von
Rechtsanwalt Dr. Martin Wasser-
mann in Hamburg. I: Generalklausel,
Reklameauswische, Ausverkaufswesen,
Angestelltenbestechung. Nr. 339.

— II: Krediterschädigung, Firmen-
und Namenmißbrauch, Verrat von Geheim-
nissen, Ausländerschutz. Nr. 535.

Wirbellose Tiere. Das Tierreich VI:
Die wirbellosen Tiere von Dr.
Ludwig Böhmig, Prof. der Zoologie
an der Universität Graz. I: Urtiere,
Schwämme, Nesseltiere, Rippenquallen
und Würmer. Mit 74 Fig. Nr. 439.

— II: Krebse, Spinnentiere, Tausend-
füßer, Weichtiere, Moostierchen, Arm-
füßer, Stachelhäuter und Manteltiere.
Mit 97 Figuren. Nr. 440.

Wirkerei. Textil-Industrie II:
Weberei, Wirkerei, Posamen-
tiererei, Spitzen- u. Gardinen-
fabrikation und Filzfabrikation
von Prof. Max Gürtler, Geh. Reg.-
Rat im Königl. Landesgewerbeamt
zu Berlin. Mit 29 Figur. Nr. 185.

Wirtschaftlichen Verbände, Die, v.
Dr. Leo Müffelmann i. Rostock. Nr. 586.

Wirtschaftspflege. Kommunale
Wirtschaftspflege von Dr. Alfons
Rieß, Magistratsass. i. Berlin. Nr. 534.

Wohnungsfrage, Die, v. Dr. L. Pöhle,
Professor der Staatswissenschaften zu
Frankfurt a. M. I: Das Wohnungs-
wesen in der modernen Stadt. Nr. 495.

— II: Die städtische Wohnungs-
und Bodenpolitik. Nr. 496.

Wolfram von Eschenbach, Hartmann v. Aue, Wolfram v. Eschenbach und Gottfried von Straßburg. Auswahl aus dem hof. Epos mit Anmerkungen und Wörterbuch von Dr. K. Marold, Professor am königl. Friedrichskolleg. zu Königsberg i. Pr. Nr. 22.

Wörterbuch nach der neuen deutschen Rechtschreibung von Dr. Heinrich Klenz. Nr. 200.

— **Deutsches**, von Dr. Richard Loewe in Berlin. Nr. 64.

— **Technisches**, enthaltend die wichtigsten Ausdrücke des Maschinenbaues, Schiffbaues und der Elektrotechnik von Erich Krebs in Berlin. I. Teil: Deutsch-Englisch. Nr. 395.

— II. Teil: Englisch-Deutsch. Nr. 396.

— III. Teil: Deutsch-Französl. Nr. 453.

— IV. Teil: Französl.-Deutsch. Nr. 454.

Württemberg. Württembergische Geschichte v. Dr. Karl Weller, Prof. a. Karlsghymnaf. i. Stuttgart. Nr. 462.

— **Landeskunde des Königreichs Württemberg** von Dr. K. Saffert, Professor der Geographie an der Handelshochschule in Köln. Mit 16 Vollbildern und 1 Karte. Nr. 157.

Zeichenschule von Professor K. Kimmich in Ulm. Mit 18 Tafeln in Ton-, Farben- und Golddruck und 200 Voll- und Textbildern. Nr. 39.

Zeichnen, Geometrisches, von S. Becker, Architekt und Lehrer an der Baugewerkschule in Magdeburg, neu bearbeitet von Prof. J. Vonderlinn, Direktor der königl. Baugewerkschule zu Münster. Mit 290 Figuren und 23 Tafeln im Text. Nr. 58.

Zeitungswesen, Das deutsche, v. Dr. Rob. Brunhuber, Köln a. Rh. Nr. 400.

— **Das moderne**, (Syst. d. Zeitungslehre) von Dr. Robert Brunhuber in Köln a. Rh. Nr. 320.

Zeitungsweſens, Allgemeine Geſchichte des, von Dr. Ludwig Salomon in Jena. Nr. 351.

Zellenlehre und Anatomie der Pflanzen von Prof. Dr. S. Miesche in Leipzig. Mit 79 Abbild. Nr. 556.

Zentral-Perspektive von Architekt Hans Frenberger, neu bearbeitet von Professor J. Vonderlinn, Direktor der kgl. Baugewerkschule in Münster i. W. Mit 132 Figuren. Nr. 57.

Zimmerarbeiten von Carl Opitz, Oberlehrer an der Kaiserl. Technisch. Schule in Straßburg i. E. I: Allgemeines, Balkenlagen, Zwischendecken u. Deckenbildungen, hölzerne Fußböden, Fachwerkswände, Hänge- und Sprengwerke. Mit 169 Abbild. Nr. 489.

— II: Dächer, Wandbekleidungen, Simschalungen, Block-, Bohlen- und Bretterwände, Jäune, Türen, Tore, Tribünen und Baugerüste. Mit 167 Abbildungen. Nr. 490.

Zivilprozeßrecht, Deutsches, von Professor Dr. Wilhelm Kisch in Straßburg i. E. 3 Bände. Nr. 428—430.

Zoologie, Geschichte der, von Prof. Dr. Rud. Burckhardt. Nr. 357.

Zündwaren von Direktor Dr. Alfons Bujard, Vorstand des Städtischen Chemischen Laboratoriums in Stuttgart. Nr. 109.

Zwangsversteigerung, Die, und die Zwangsverwaltung von Dr. F. Krehshmar, Oberlandesgerichtsrat in Dresden. Nr. 523.

Zwirnerei. Textil-Industrie I: Spinneret und Zwirnerei von Prof. Max Gürtler, Geh. Regierungsrat im königl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 39 Figuren. Nr. 184.

==== Weitere Bände sind in Vorbereitung. ====

Sammlung

Schubert

Sammlung mathematischer Lehrbücher,

die, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhend, den Bedürfnissen des Praktikers Rechnung tragen und zugleich durch eine leichtfaßliche Darstellung des Stoffs auch für den Nichtfachmann verständlich sind.

Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Bände:

- 1 **Elementare Arithmetik und Algebra** von Professor Dr. Hermann Schubert in Hamburg. 2. Auflage. Geb. M. 2.80.
Elementare Planimetrie von Professor W. Pflieger in Münster i. E. Geb. M. 4.80.
Ebene und sphärische Trigonometrie von Dr. F. Bohnert in Hamburg. 2. Auflage. Geb. M. 2.—.
- 4 **Elementare Stereometrie** v. Dr. F. Bohnert in Hamburg. 2. Auflage. Geb. M. 2.40.
- 5 **Niedere Analysis I. Teil: Kombinatorik, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Kettenbrüche und diophantische Gleichungen** von Prof. Dr. Hermann Schubert in Hamburg. 2. Auflage. Geb. M. 3.60.
- 6 **Algebra mit Einschluß der elementaren Zahlentheorie** von Dr. Otto Pund in Altona. Geb. M. 4.40.
- 7 **Ebene Geometrie der Lage** von Prof. Dr. Rud. Böger in Hamburg. Geb. M. 5.—.
- 8 **Analytische Geometrie der Ebene** von Professor Dr. Max Simon in Straßburg. Geb. M. 6.—.
- 9 **Analyt. Geometrie des Raumes I. Teil: Gerade, Ebene, Kugel** von Professor Dr. Max Simon in Straßburg. Geb. M. 4.—.
- 10 **Differential- und Integralrechnung I. Teil: Differentialrechnung** von Dr. W. Franz Meyer in Königsberg. Geb. M. 9.—.
- 11 **Differential- und Integralrechnung II. Teil: Integralrechnung** von Prof. Dr. W. Franz Meyer in Königsberg. Geb. M. 10.—.
- 12 **Darstellende Geometrie I. Teil: Elemente der darstellenden Geometrie** von Dr. John Schröder in Hamburg. Geb. M. 5.—.

Sammlung Schubert

- 13 **Differentialgleichungen** von Prof. Dr. L. Schlesinger in Frankfurt a. M. 2. Auflage. Geb. M. 8.—.
- 14 **Praxis der Gleichungen** von Professor Dr. C. Runge in Hannover. Geb. M. 5.20.
- 15 **Einleitung in die Astronomie** v. Dr. A. von Flotow in Potsdam. Mit 1 Tafel. Geb. M. 7.—.
- 18 **Geschichte d. Mathematik I. Teil** von Professor Dr. S. Günther in München. Geb. M. 9.60.
- 19 **Wahrscheinlichkeits- und Ausgleichungsrechnung** von Dr. Norbert Herz in Wien. Geb. M. 8.—.
- 20 **Versicherungsmathematik** von Dr. W. Großmann in Wien. Geb. M. 5.—.
- 23 **Geodäsie** von Prof. Dr. A. Galle in Potsdam. Geb. M. 8.—.
- 25 **Analyt. Geometrie des Raumes II. Teil: Die Flächen zweiten Grades** von Prof. Dr. Max Simon in Strassburg. Geb. M. 4.40.
- 27 **Geometrische Transformationen I. Teil: Die projektiven Transformationen nebst ihren Anwendungen** von Prof. Dr. Karl Doehle- mann in München. Geb. M. 10.—.
- 28 **Geometrische Transformationen II. Teil: Die quadratischen und höheren, birationalen Punkt- transformationen** von Professor Dr. Karl Doehle- mann in München. Geb. M. 10.—.
- 29 **Allgemeine Theorie der Raum- kurven und Flächen I. Teil** von Rektor Dr. Viktor Kommerell in Nürtingen und Professor Dr. Karl Kommerell in Stuttgart. 2. Aufl. Geb. M. 4.80.
- 30 **Elliptische Funktionen I. Teil: Theorie der elliptischen Funktionen aus analytischen Ausdrücken entwickelt** von Professor Dr. Karl Boehm in Heidelberg. Geb. M. 8.60.
- 31 **Theorie der algebraischen Funktionen und ihrer Integrale** von Oberlehrer E. Landfriedt in Strah- burg. Geb. M. 8.50.
- 32 **Theorie und Praxis der Reihen** von Professor Dr. C. Runge in Han- nover. Geb. M. 7.—.
- 33 **Allgemeine Formen- und In- variantentheorie I. Teil: Binäre Formen** von Professor Dr. W. Franz Meyer in Königsberg. Geb. M. 9.60.
- 34 **Liniengeometrie mit Anwen- dungen I. Teil** von Professor Dr. Konrad Zindler in Innsbruck. Geb. M. 12.—.
- 35 **Mehrdimensionale Geometrie I. Teil: Die linearen Räume** von Professor Dr. P. H. Schoute in Groningen. Geb. M. 10.—.
- 36 **Mehrdimensionale Geometrie II. Teil: Die Polytope** von Pro- fessor Dr. P. H. Schoute in Groningen. Geb. M. 10.—.
- 37 **Lehrbuch der Mechanik I: Ki- nematik** von Professor Dr. Karl Heun in Karlsruhe. Geb. M. 8.—.
- 38 **Angewandte Potentialtheorie in elementarer Behandlung I. Teil** von Professor E. Grimsehl in Ham- burg. Geb. M. 6.—.
- 39 **Thermodynamik I. Teil** von Pro- fessor Dr. W. Voigt in Göttingen. Geb. M. 10.—.
- 40 **Mathematische Optik** von Pro- fessor Dr. J. Classen in Hamburg. Geb. M. 6.—.
- 41 **Theorie der Elektrizität und des Magnetismus I. Teil: Elek- trostatik und Elektrodynamik** von Professor Dr. J. Classen in Hamburg. Geb. M. 5.—.

Sammlung Schubert

- 42 **Theorie der Elektrizität und des Magnetismus II. Teil: Magnetismus und Elektromagnetismus** von Professor Dr. J. Classen in Hamburg. Geb. M. 7.—.
- 43 **Theorie der ebenen algebraischen Kurven höh. Ordnung** von Professor Dr. Heinrich Wieleitner in Pirmasens. Geb. M. 10.—.
- 44 **Allgemeine Theorie der Raumkurven und Flächen II. Teil** von Rektor Dr. Viktor Kommerell in Nürtingen u. Prof. Dr. Karl Kommerell in Stuttgart. 2. Aufl. Geb. M. 5.80.
- 45 **Niedere Analysis II. Teil: Funktionen, Potenzreihen, Gleichungen** von Prof. Dr. Hermann Schubert in Hamburg. 2. Aufl. Geb. M. 3.80.
- 46 **Thetafunktionen und hyperelliptische Funktionen** von Oberlehrer E. Landsfriedt in Strassburg. Geb. M. 4.50.
- 48 **Thermodynamik II. Teil** von Professor Dr. W. Volgt in Göttingen. Geb. M. 10.—.
- 49 **Nicht-Euklidische Geometrie** von Professor Dr. S. Liebmann, München. Geb. M. 6.50.
- 50 **Gewöhnliche Differentialgleichungen beliebiger Ordnung** von Dr. J. Horn, Professor an der Bergakademie zu Clausthal. Geb. M. 10.—.
- 51 **Liniengeometrie mit Anwendungen II. Teil** von Prof. Dr. Konrad Zindler in Innsbruck. Geb. M. 8.—.
- 52 **Theorie der geometrischen Konstruktionen** von Prof. Aug. Adler in Wien. Geb. M. 9.—.
- 53 **Grundlehren d. neueren Zahlentheorie** von Prof. Dr. Paul Bachmann in Weimar. Geb. M. 6.50.
- 54 **Analytische Geometrie auf der Kugel** von Studienrat Professor Dr. Rich. Heger in Dresden. Geb. M. 4.40.
- 55 **Gruppen- und Substitutionentheorie** von Professor Dr. Eugen Netto in Gießen. Geb. M. 5.20.
- 56 **Spezielle ebene Kurven** von Prof. Dr. Heinrich Wieleitner in Pirmasens. Geb. M. 12.—.
- 57 **Komplex-Symbolik** von k. k. Leutnant Roland Weihenböck in Linz a. D. Geb. M. 4.80.
- 58 **Theorie des Potentials und der Kugelfunktionen I. Teil** von Prof. Dr. U. Wangerin in Halle a. S. Geb. M. 6.60.
- 60 **Einführung in die Theorie der partiellen Differentialgleichungen** von Dr. J. Horn, Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Geb. M. 10.—.
- 61 **Elliptische Funktionen II. Teil: Theorie der elliptischen Integrale; Umkehrproblem** von Prof. Dr. Karl Boehm in Heidelberg. Geb. M. 5.—.
- 62 **Spezielle Flächen und Theorie der Strahlensysteme** von Rektor Dr. Viktor Kommerell in Nürtingen und Professor Dr. Karl Kommerell in Stuttgart. Geb. M. 4.80.
- 63 **Geschichte der Mathematik. II. Teil: Von Cartesius bis zur Wende des 18. Jahrhund.** 1. Hälfte: Arithmetik, Algebra, Analysis von Professor Dr. S. Wieleitner in Pirmasens. Geb. M. 6.50.

Das Gefühl

Eine psychologische Untersuchung

von

Prof. Dr. Theobald Ziegler

Fünfte, durchgesehene und verbesserte Auflage

Broschirt M. 4.20, gebunden M. 5.20

Das Buch richtet sich an alle Gebildeten jedes Standes, denn es enthält gemeinverständliche Darlegungen allerdings abstrakter Begriffe, die jedoch so glücklich und klar mit dem Leben und den Erfahrungen verbunden sind, daß sie dadurch allgemein verständlich und anziehend werden und obendrein zum Nachdenken anregen. Das Gefühl von seiner ersten Phase als „Bewußtsein“ bis in seine äußersten sittlichen Folgerungen entwickelnd, zeigt der Verfasser das Egoistische der Menschennatur an manchem unerwarteten Punkte. Sein Werk über das Gefühl bedeutet einen Fortschritt auf dem Gebiete einer gefunden und unbestechlichen Ethik.

Die Zeichenkunst

Methodische Darstellung des gesamten
Zeichenwesens

Unter Mitwirkung von A. Andel, Ludwig Hans Fischer,
M. Fürst, O. Supp, A. Kull, Konrad Lange, A. Micholitsch,
Adolf Möller, Paul Naumann, F. Reiß, A. von Saint-George,
Karl Staatsmann, R. Trunk, J. Vonderlinn und Hermann Wirth

Herausgegeben von
Karl Kimmich

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage

Mit 1157 Abbildungen im Text und
60 Tafeln in Farben- und Lichtdruck

23 Lieferungen à M. 1.— und 2 Einbanddecken à M. 1.— oder
komplett in 2 Originalleinenbänden M. 25.—, Probeheft mit
48 Seiten Text und 4 Tafeln 20 Pf.

BRAUN



ELBLĄG

WOJEWÓDZKA
BIBLIOTEKA PUBLICZNA

Biblioteka Elbląska

II



111--001860--00--0